Talhoffers Fechtbuch

aus dem Jahre 1467.

UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 01549428 9

TALHOFFERS

FECHTBUCH

AUS DEM JAHRE 1467.

GERICHTLICHE UND ANDERE ZWEIKÄMPFE DARSTELLEND.

HERAUSGEGEBEN

VON

GUSTAV HERGSELL,

K. K. HAUPTMANN DER N. A. LANDWEHR, K. LANDESFECHTMEISTER ZU PRAG.

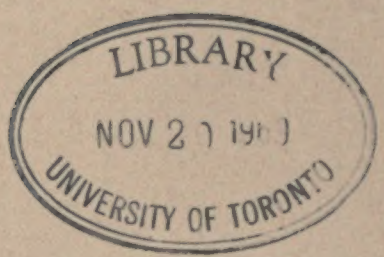
MIT 268 TAFELN IN LICHTDRUCK.

PRAG.

J. G. CALVE'SCHE K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

OTTOMAR BEYER.

1887.



NC
1055
T28H4

Fotografie und Druck des artistisch-typografischen Institutes von Carl Bellmann in Prag.

SEINER

KAISERLICHEN UND KÖNIGLICHEN HOHEIT

DEM DURCHLAUCHTIGSTEN HERRN

KRONPRINZEN ERZHERZOG RUDOLPH

IN TIEFSTER EHRFURCHT

GEWIDMET.

VORREDE.

Durch die hochherzige Gnade **Seiner Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha ERNST II.** wurde mir in Würdigung des kunsthistorischen Werthes die Bewilligung zur Reproducierung des in Höchst Ihrem Besitze befindlichen „Talhoffer'schen Manuscriptes," eines Bilderwerkes aus dem Jahre 1467, allergnädigst zu Theil.

Es wurde hiedurch ermöglicht, dieses interessante Werk, welches gerichtliche und andere Zweikämpfe zur Darstellung bringt, und auf welches ich durch meine Studien über die Entwickelung und die Geschichte der Fechtkunst aufmerksam wurde, auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Die Original-Handschrift selbst ist auf Pergamentblättern mit der Feder gezeichnet, und mit Tusch schattiert; bei den Schildkämpfen sind die Kreuze auf den Schildern und Kappen sowie Brust und Rücken der Kämpfenden, mitunter auch das aus der Wunde hervordringende Blut mit rother und die Schilde mit gelber Farbe angelegt. Die Zeichnungen selbst befinden sich auf beiden Seiten der Blätter.

Die Beischriften, die ich im Original-Text sammt einer Uebersetzung bringe, sind mit Tusch geschrieben; ausser diesen, die einzelnen Kämpfe erklärenden Beischriften, ist in diesem Codex weder ein Titel noch ein anderer Text enthalten.

Auf dem letzten Bilde dieser Handschrift ist nebst einem Kampfe zu Pferde mit Armbrust und Spiess (Turnierlanze) Talhoffer selbst, das Schwert in der Hand mit der Umschrift: „Das Buch hat angeben Hans talhoffer und gestanden zu mallen" abgebildet.

Die Paginierung des Codex geht von 1 bis 270, welche ich auch bei der Reproduzierung genau der Original-Handschrift beibehielt. Tafel 127 und 222 sind jedoch im Originale leer (siehe: „Aufschriften der Tafeln" Seite 29 und 41), weshalb im Ganzen nur 268 Bild-Tafeln existieren.

Zu erwähnen wäre noch, dass mitunter zwei bis drei hintereinander folgende Tafeln einen Kampf, beziehungsweise die Phasen eines und desselben Kampfes darstellen.

Auf Tafel 111 befindet sich neben der Zeichnung rechts in der Ecke ein in Farben ausgeführtes Wappen. Das Wappen ist quadrirt. — Im ersten und vierten Felde in Gold je drei schwarze Hirschgeweihe, im zweiten und dritten rothen Felde je zwei goldene Barben. Als Helm-

decoration befindet sich über dem geschlossenen Helm ein rothes, goldgestreiftes Horn mit schwarzer, golddurchwirkter Anhängschnur. — Aus dem Mundstück des Hornes gehen drei Straussfedern, blau, weiss und roth. Die Helmdecken sind roth und gold. Unter dem Wappen steht die Jahreszahl 1467.

Dieses Wappen, dessen Hirschgeweih Altwürttemberg, und dessen Barben die hinzugekommene Grafschaft Mümpelgard (Montbéliard) bedeuten, ist ein schwäbisches, und an der schwäbischen Herkunft der Handschrift ist umso weniger zu zweifeln, als auch die Sprache die deutlichsten Kennzeichen des schwäbischen Dialectes trägt. Ein dem Deckel eingeklebtes Wappen deutet darauf hin, dass das Manuscript sich früher in der Münchener Bibliothek befunden hat, bevor es der herzoglichen Bibliothek in Gotha einverleibt wurde.

In diesem Fechtbuche werden unzweifelhaft Kampfweisen einer weit früheren Periode, sowie in einzelnen Bildern die Gebräuche bei gerichtlichen Zweikämpfen zur Darstellung gebracht, wie dies die Beisätze: „Hier steh ich frei nach schwäbischem Recht, wie man zu Hall ficht," oder: „Hier steh ich nach fränkischem Recht," sowie die Bemerkungen: „und vollende, hier macht er ein Ende, oder Endstück und sticht ihn todt" etc., noch mehr aber die Abbildungen der Kämpfe zwischen Mann und Frau zur Genüge beweisen.

Dr. N. Schlichtegroll spricht daher in einer kleinen Abhandlung vom Jahre 1817 die Vermuthung aus, dass dieser ganz merkwürdige Codex nur gerichtliche Zweikämpfe darstelle, sowie deren Gebräuche betreffe, welcher Anschauung ich mich nur mit Einschränkung anschliesse.

Anfänglich vom Standpunkte Schlichtegrolls geneigt, dem Bilderwerke eine kurzgefasste Geschichte der gerichtlichen Zweikämpfe vorangehen zu lassen, beschränkte ich mich später darauf, da die Bilder ja in erster Reihe von Interesse sind, nur eine kurze Entwickelungs-Geschichte der Fechtkunst im XV. und XVI. Jahrhundert — aus welcher Zeit ja dies Fechtbuch stammt — sammt einer theilweisen Erklärung des Original-Textes zu geben. Eine eingehende Erklärung der Bedeutung dieser altdeutschen Fechtausdrücke, sowie die systematische Darstellung dieser Fechtarten behalte ich mir für spätere Zeiten an geeigneter Stelle vor.

Wenn es mir gelungen ist, durch die Herausgabe dieses werthvollen und kostbaren Denkmales des deutschen Mittelalters dasselbe der Benützung der Kunstfreunde und Geschichtsforscher näher gebracht zu haben, so ist hiermit mein angestrebtes Ziel erreicht.

PRAG im Juli 1887.

Der Verfasser.

INHALT.

Vorwort 5

Einleitung. Entwickelung der Fechtkunst im XV. und XVI. Jahrhundert.

Aufschriften der Tafeln mit erläuternder Uebersetzung.

I. **Langes Schwert.** Tafel 1 bis 67 21
II. **Kämpfe in den Schranken mit Spiess und Schwert in voller Rüstung.** Tafel 68 bis 73 . 24
III. **Langes Schwert.** Tafel 74 bis 78 25
IV. **Streitaxt.** (Tafel 79 bis 103) 25
V. **Schild und Kolben.** Tafel 104 bis 126. (Tafel 127 im Originale leer) 27
VI. **Schild und Schwert.** Tafel 128 bis 150 29
VII. **Schild.** Tafel 151 bis 164 32
VIII. **Gekehlte und Hackenschilde.** Tafel 165 bis 169 33
IX. **Degen (Dolch).** Tafel 170 bis 190 34
X. **Ringen.** Tafel 190 bis 221. (Tafel 222 im Originale leer) 38
XI. **Messer.** Tafel 223 bis 230 41
XII. **Messer und kleiner Schild (bouclier).** Tafel 231 bis 239 42
XIII. **Einer gegen zwei.** Tafel 240 bis 241 43
XIV. **Kämpfe zwischen Mann und Frau.** Tafel 242 bis 250 43
XV. **Schwertkämpfe zu Ross.** Tafel 251 bis 260 44
XVI. **Ringkämpfe zu Ross.** Tafel 261 bis 264 45
XVII. **Kämpfe zu Ross mit Spiess und Schwert.** Tafel 265 bis 266 45
XVIII. **Kämpfe zu Ross mit Armbrust gegen Spiess.** Tafel 267 bis 270 46

Talhoffers Fechtbuch. 268 Tafeln. (Nr. 1 bis 126; 128 bis 221; 223 bis 270. Die fehlenden zwei Tafeln Nr. 127 und 222 sind in der Original-Handschrift leer, daher hier nicht enthalten.)

TALHOFFERS FECHTBUCH

AUS DEM JAHRE 1467.

EINLEITUNG.

ENTWICKELUNG DER FECHTKUNST

IM XV. UND XVI. JAHRHUNDERT.

„Gewisser Freund, versuchtes Schwert, sind zu Nöthen Goldes werth," sagt Meister Freidank, und drückt damit einen Gedanken aus, der dem ganzen Mittelalter vertraut war.

Das Schwert war die wichtigste Waffe für den Ernstkampf von uralten Zeiten her. Die deutschen Heldensagen versetzen uns in jene Zeit zurück, in der ein Schwert ein überaus kostbarer Besitz ist; es ist ein Erbstück, dem Ahnherrn von einem Gotte geschenkt, es ist ein Trost der Helden, so hören wir von Siegfrieds Balmung, vom Eckesachs, vom Miming und Nagelring, und dieser Werthschätzung in der Sage entspricht jene im Leben.

Der älteste Sohn nimmt aus der Habe des Vaters ein einziges Ding vorweg, bevor er mit den anderen alles übrige theilt — des Vaters Schwert. — In der Volksversammlung wurde der herangewachsene Jüngling, um von ihr als waffenfähig anerkannt zu werden, von den Vornehmsten oder dem Vater mit dem Schilde und dem Schwerte geschmückt, um diese nicht mehr abzulegen. — Das war das Fest der „swertleite." — Auf diese Waffen wurden die Eide abgelegt.

Wie nahe liegt da der Gedanke, dass dieses Vertrauen in die Waffe auf einer besonders ausgebildeten Führung derselben beruhe, dass jener Heldenzeit eine hohe Kunst des Schwertfechtens zuzuschreiben sei.

Indess dieser Gedanke wäre ein Irrthum.

Das Schwert wird wohl geschwungen, aber den Meister macht nicht die Geschicklichkeit und Kunst, sondern die Kraft. — Die altdeutschen Heldengedichte erzählen von furchtbaren Streichen auf Helm und Schildrand; sie rühmen die Kraft ihres Helden, die ihm von Göttern geschenkt, oder ein Zeichen seiner eigenen göttlichen Abkunft ist; — von seiner Kunst wissen sie nichts zu melden.

Anschaulich ist die Kampfschilderung in dem Gedichte „Waltharius" aus dem X. Jahrhundert: dem Helden ist an Hagens Helm das Schwert zerbrochen, er wirft den Griff ärgerlich fort, und diese Bewegung erspäht der Schlaue und haut ihm die Hand ab; doch Walthari trägt nach Hunnensitte ein Schwert auch zur Rechten, und weiss sich damit zu rächen.

Erst als in Frankreich, und unter französischem Einflusse in den östlichen Ländern, die Werthschätzung der Kraft gegen die Courtoisie, die „Höfescheit," das edle, gewandte, hofmässige Betragen in allen Lebenslagen, zurücktrat, erhielt auch die ungeregelte Kraftäusserung den Charakter

des Rohen, die Form, die Zierlichkeit, die Geschicklichkeit kam zur Geltung: — im Ritterstande finden wir eine „Fechtkunst“ vor.

„Die Uebung lehrt auch feigen Mann,
dass er bei weitem besser kann
fechten, als der kühnste Degen,
der diese Kunst nicht mochte pflegen:
hier war vereinet Kunst und Kraft,“

sagt Hartmann von Aue (Iwein 7000).

Aber wenn wir nun unsere Erwartungen um allzuviel höher spannen, so täuschen wir uns wieder: was uns die Quellen bieten, widerspricht der Annahme einer wirklich „kunstmässigen,“ hochentwickelten Schwertfechtkunst.

Was ist der Grund hievon?

Die Antwort lautet: Die einseitige Pflege des „Tjostierens.“ — Das Rennen mit der Lanze war so schwierig, so kunstvoll, es erforderte soviel Kunst im vollen Galopp die Lanze im richtigen Augenblicke in die richtige Lage zu senken, und zugleich den kräftigen Stoss des Gegners auszuhalten, dass die Ausbildung in den ritterlichen Künsten nicht viel mehr als die in der „Tjost“ bezweckte.

Als Parzival in Thorenweise zu Gurnemanz kommt, lehrt ihn dieser das Tjostieren (Wolfram von Eschenbach, Parzival 174) und seine Ausbildung in ritterlichen Künsten ist vollendet.

Das Fechten mit dem Schwerte blieb im grossen und ganzen das alte.

Es wurde nicht zu Ross gefochten; Schwertfechten zu Pferde wurde eine Eigenthümlichkeit der Slaven, bevor auch sie theilweise das romanische Ritterthum herübernahmen.

So erzählt der „Biterolf“ von den Böhmen, sie wären des Turnierkampfes unkundig, aber ihre „Flatschen,“ ihre breiten Schwerter, machten manchen Sattel leer.

Für die höfischen Ritter wurde das Schwertfechten der Schlussakt eines Kampfes. Waren beide Gegner beim Stosse mit der Lanze von den Rossen geglitten, so griffen sie zu den Schwertern auch wenn beide Speere zersplittert waren, sassen sie ab. — Denn es heisst in Iwein:

„Kein Pferd hatt ihnen Leids gethan,
Das eigene Leben gieng es an.“

Die ersten Hiebe galten den Schilden: an derselben Stelle in Iwein heisst es:

„Sie beide dachten gleicherweise,
Ich weiss nicht, was mein Mühen nützt,
So lange ihn der Schild beschützt.“

Gute Fechter sind freigebig in Bezug auf Schild und Schwert, das heisst: sie wissen zu pariren und schonen ihre Harnische, welche die einzige Schutzwehr des Stümpers sind.

Ist der Schild ganz „verhauen,“ so wird er am Bande über den Rücken zurückgeworfen, und ohne ihn weiter gekämpft. Kräftige Ritter fassten dann wohl das Schwert in beide Hände und liessen die Hiebe hageldicht auf den Gegner niederfallen. — Von guten „höfischen“ Fechtern wird auch die Regel beobachtet, keinen Hieb unterhalb der Knie zu schlagen.

Dieser Kampf mit Schwertern konnte den einen Gegner tödten, oder durch viele kleine Wunden sowie Zerspalten des Helmes wehrlos machen:

„Die Helme waren hie und da
Gewaltig schon zerhauen;
Die Harnische zu thauen
Von dem Blut begannen,
Denn aus viel Wunden rannen
Die Tropfen reich hernieder." (Iwein 7230.)

oder es konnte einer das feindliche Schwert unterlaufen und den Gegner zum Ringkampfe zwingen.

Diese Fechtweise blieb auch im XIV. und XV. Jahrhunderte im Gebrauch; es ist daraus erklärlich, dass das Fechten mit dem langen zweihändigen Schwert zu solcher Bedeutung gelangte, wurde doch meist nach Wegwerfen des Schildes mit beiden Händen gefochten.

In den Fechtschulen, welche von den Rittern an die Bürgerlichen übergiengen, erhielten sich alte Traditionen bis in das XV. und XVI. Jahrhundert hinein. — Aus ihnen ist auch unser Fechtbuch hervorgegangen.

Eine besondere Veranlassung zum Pflegen der Fechtkunst boten namentlich die gerichtlichen Zweikämpfe; verlangte doch der Sachsenspiegel (Buch I, Art. 63, § 4) von den Kämpfern, dass sie ohne Eisenrüstung zum Kampfe erscheinen sollten.

Wie nothwendig wurde es da, das Pariren mit dem Schwerte zu lernen; wir hören denn auch, dass die zum gerichtlichen Zweikampfe Entschlossenen in der Zeit zwischen der Herausforderung und dem Kampfe Unterricht bei Fechtmeistern nahmen (A. Schultz, Höfisches Leben zur Zeit der Minnesinger II, 134).

Das Fechten wurde sodann eine beliebte Unterhaltung der Zünfte wie überhaupt des bürgerlichen Standes. Bei grossen Festlichkeiten wurden regelmässig Fechtschulen (Schaufechten) veranstaltet, bei welchen gewöhnlich ein fremder Fechtmeister jeden, der es mit ihm aufnehme, auf jede beliebige Waffe herausforderte. Dabei setzte es oft nicht nur blutige Köpfe, es ereigneten sich auch grössere Unglücksfälle. — Die Fechter bildeten eigene Zünfte, unter denen die „Marxbrüder" mit dem Sitze in Frankfurt und die „Federfechter" mit dem Sitze in Prag die berühmtesten waren. Sie hatten sich vieler kaiserlichen Privilegien im XV. und XVI, ja noch im XVII. Jahrhundert zu erfreuen. — Der Oberhauptmann beider gleichgestellten Gesellschaften befand sich als ihr Vertreter und Anwalt beständig am kaiserlichen Hoflager.

Im XV. Jahrhunderte finden wir nach den Zeugnissen der Fechtbücher Regeln für den Kampf mit den mannigfaltigsten Waffen, als: dem langen Schwerte, mit beiden Händen gehandhabt, dem Rappier für Hieb und Stich, Dolch, Messer, Dusack auch Tesack oder Dysacken (tesák böhmisch der Hauer), eine säbelartige, kurze, ohne Griff oder Handhabe, nur mit einem Grifloche für die Hand versehene Waffe, ferner Helleparten, Aexte, Stangen, Kolben, Schilde, über deren verschiedenen Formen zum Zwecke des Kampfes, sei es in offensiver oder defensiver Absicht, am besten unser Fechtbuch Aufschluss geben dürfte — ja selbst mit Flegeln wurde gefochten.

Nebst den Regeln des Kampfes mit diesen Waffen wurde noch die gleichzeitige Handhabung zweier Rappiere, oder des Rappieres in der rechten, des Dolches in der linken Hand, sowie die Vertheidigung oder Angriff einer dieser Waffen gegenüber den anderen gelehrt. — Ausserdem ist noch meist die zweckmässige Verwendung eines Mantels, sowie das Verhalten eines Wehrlosen gegenüber einem Bewaffneten zur Darstellung gebracht.

Das Fechten selbst bestand in einem sehr primitiven Gebrauch all' dieser Waffen, obgleich die Annahme einer Menge von Kunst-Ausdrücken der Fechtweise und dem Unterrichte ein kunstmässiges Ansehen verleihen sollte.

Diese Fechtweise und all' diese Waffenkämpfe, die meist mit einem Faust- und Ringkampfe endeten, der in allen Fechtschulen regelrecht gelehrt und in den Fechtbüchern zur Darstellung gebracht wurde, kann für uns nur vom historischen Standpunkte einen Werth haben, wie sie auch thatsächlich auf die weitere Entwickelung der Fechtkunst keinerlei Einfluss ausübte.

Talhoffers Bilderhandschrift, eine der ältesten deutschen Handschriften über das Fechten, bringt in anschaulicher Weise die verschiedenartigsten in Deutschland gebräuchlichen Fechtarten und deren Kampfgebrauch zur Darstellung, und macht uns gleichzeitig mit den hiebei üblichen Kunstausdrücken vertraut.

Als Quelle für das Verständniss dieser Bilder dienen uns die ältesten gedruckten deutschen Fechtbücher: als solche sind bekannt:

Pauernfeindt Andre 1516: „Ergründung ritterlicher kunst des fechtens durch freyfechter czu Vienn, nach klerlicher Begreiffung vnd kürzlicher Verständnuss.“ Mit Holzschnitten, Vienna, und

Lebkhommer Hans 1529: „Der Altenn Fechter anfengliche Kunst, Mitsampt verborgenen heimlichheyttenn, Kämpfens, Ringens, Werfens u. s. w. figürlich fürgemalet, Bissher nie an tag kommen.“ Frankfurt a. M., sowie dessen weiteres Werk:
„Kunst des Messer-Fechtens.“ Mit Holzschnitten, Nürnberg 1530,

dem sich noch weiters nebst einigen ohne Autornamen erschienenen (1530—1560) kleineren Fechtbüchern, als:

„Der alten Fechter anfengliche Kunst.“ Frankfurt a. M.
„Der alten Fechter gründliche Kunst.“ Frankfurt a. M.
„Fechtbuch, die Ritterlich, Mannliche Kunst und Handarbeit, Fechtens, Kämpfens u. s. w.“ Frankfurt a. M.
„New künstliches Figurenbüchlein, darin von Rappier und Mantelfechten.“ Nürnberg.
„Beschreibung und Anweisung des Fechtens mit Schwert und Dusacken darin viel Stücke durch welche zur Behendigkeit in Rappier zu fechten fürgestellt.“ Frankfurt a. M. — folgende Fechtbücher anschliessen:

Meyer Joachim, Freifechter zu Strassburg: „Gründliche Beschreibung der freyen Ritterlichen und Adelichen Kunst des Fechtens in allerlei gebräuchlichen Wehren mit vielen schönen und nützlichen Figuren gezieret und fürgestellt.“ Strassburg 1570. „Mit Römischen Kayserlichen Majestät Freiheit auf zehn Jahre in keinerlei gestalt nicht nach zu Trucken.“

sowie das merkwürdige Fechtbuch unter dem Titel:

„Hanns Görg Deckinger bin ich genannt,
Ulm das ist mein Vaterlandt,
Meines löblichen Handwerks ein Glaser
Auch ein Mayster und Freyfechter der
mannhaften und ritterlichen freyen
Kunst des Fechtens, Mitbürger und In-
wohner in der fürstlichen Hauptstadt München."

Anno Domini 1600. Augsburg.

„Hoff zu Gott und nicht verzag,
denn das Glück kompt alle Tag." —

Dieses Fechtbuch ist in fünf Abtheilungen getheilt, worin die mannigfaltigsten Fechtarten, jedoch alle zu Fuss, abgehandelt werden.

Meyer war einer der berühmtesten alten deutschen Meister; sein Werk, sowie das von Lebkhommer und Sutor, von dem weiters die Rede sein wird, sind die wichtigsten Fechtbücher, die in Deutschland erschienen sind. Meyer hat mit seiner in diesem Werke angedeuteten Methode ein Originalwerk geschaffen, und hat uns gleichzeitig mit den verschiedenen in Deutschland gebräuchlichen Fechtarten vertraut gemacht.

Diese Fechtweise pflanzte sich in den deutschen Schulen des XVI. Jahrhundertes, ja bis in das XVII. Jahrhundert fort. — Wir finden noch dieselben Kampfweisen und Kunstausdrücke in dem soeben erwähnten Fechtbuch von:

Sutor Jacob, „New künstliches Fechtbuch, Das ist, Ausführliche Deschription der freyen Adelichen vnd Ritterlichen Kunst dess Fechtens in den gebreuchlichsten Wehren, als Schwerdt, Dusacken, Rappier, Stangen vnd Helleparten im fechten mit sein gewissen zu vnd abtritten auss den Lagern, auch Geschwindigkeit, beneben kurtzer Erklärung einer sehr nothwendigen Instruction, sampt viel schönen, gantz nützlichen vnd zierlichen Figuren eygentlich fürgestellet: Nun aber allen vnd jeden der löblichen Fechtkunst Liebhabern, zu sonderlichen gefallen in diese kleine Form gebracht vnd an tag gegeben, Durch den Wolerfahrnen vnd berühmten Freyfechtern Jacob Svtorium von Baden" etc. (Franckfurt a. M. 1612);

obgleich, wie wir später berichten werden, die italienische Fechtkunst bereits im XVI. Jahrhundert sich auf einer ziemlich entwickelten Stufe befand und schon zu Ende desselben Jahrhundertes ihren Eingang in Deutschland gefunden hatte.

Wie aus allen damaligen Fechtbüchern ersichtlich, war das lange Schwert, mit beiden Händen gehandhabt, die Hauptangriffswaffe, dem sich später das Rappier, für Hieb und Stich, zugesellte.

Nach Sutor war das Fechten mit dem langen Schwerte eigenthümlicher Weise in: „den Anfang, Mittel vnd End" eingetheilt.

Der Anfang „ist das zufechten, so einer gegen dem Mann, welchen er vor sich hat zuficht."

Das „zufechten," das heisst die Eröffnung des Kampfes, durch Führung der verschiedenen „Hauwen" (Hiebe), geschieht „anfänglich auss oder von den Lägern oder Huten" (Garden), die in „Hauptläger" und „Beyläger" eingetheilt wurden.

Unter Mittel wurde die „Handtarbeit" verstanden, „wann einer im Bundt seinem Gegentheil im Fechten mit aller Geschwindigkeit zusetzet. Die Bey oder Handtarbeit im mittel ist die grösste Kunst."

Diese Handarbeit bestand in verschiedenen Bewegungen der Klinge, die mit „allerley Geschwindigkeit" ausgeführt wurden.

Zu denselben gehörte das: „anbinden dess Schwerts (Engagiren, Engagement nehmen), winden, wechseln, nachreysen, verführen, schneiden, duplieren, ablauffen, vmbschlagen, schlaudern, vorschieben, zucken, rucken, absetzen, ringen, einlauffen, verstellen, werffen vnd nachdringen. Hieher gehört auch die Blössunge, so da vierley sind."

Unter Ende verstand man den „Abzug" wie sich ein Fechter von seinem „Gegenpart ohn Schaden hinweg vnd abhawen möge."

Wir erklären uns diese Eintheilung des Fechtens zunächst dahin, dass man aus den verschiedenen Stellungen oder Garden die Führung der regelrechten Hiebe lehrte: der Anfang, ferners die verschiedenen Engagements, sowie die mannigfaltigsten Bewegungen mit der Klinge und dem Griffe oder Hefte des Schwertes erklärte, sowie auf die im Kampfe sich ergebenden Momente aufmerksam machte, um hievon, sei es durch ein Vorhalten der Klingenspitze, durch ein Reissen mit der Parirstange des Griffes, ja selbst durch einen Schlag mit umgekehrtem Schwerte oder durch einen Stoss mit dem Schwertknopfe des Griffes nach dem Gesichte des Gegners, Nutzen zu ziehen, oder den Waffenkampf im geeigneten Momente durch einen Ringkampf zu vollenden: das Mittel, um schliesslich, ohne Schaden genommen zu haben, siegreich aus dem Gefechte hervorgegangen zu sein, beziehungsweise den Gegner unschädlich gemacht zu haben: das Ende.

Wir können dieselbe Eintheilung bei jedem in den Fechtbüchern angegebenen „Gefechte" oder Lectionen in Form von Gängen beobachten. Der Anhieb aus der dem Gegner gegenüber genommenen Stellung: „der Anfang." Die hiefür angegebenen Mittel, um aus der Defensive in die Offensive zu schreiten: „das Mittel," und schliesslich die Verwundung oder Wehrlosmachung des Gegners, um siegreich aus dem Gefechte hervorzugehen: „das Ende."

„Auss vnd von den Lägern geschieht das zufechten."

„Läger oder Hut (Garden) sindt ein nothwendige zierliche, auch geschickliche Stellung und Geberde dess gantzen Leibs mit dem Schwerdt, vnd werden in Ober, Vnder, Recht vnd Linck getheilt. Auss vnd von den Lägern entspringt das Fechten: Anfang, Mittel vnd Ende."

Eine weitere Eintheilung der Garden oder Stellungen war in „Hauptläger vnd Beyläger."

Der „Hauptläger seiend vier," als:

„Die Oberhut, Ochs" — im rechten oder linken Ochsen stehen — „Olber vnd der Pflug," rechter oder linker Pflug.

Die Namen der „Beyläger" sind:

„Zornhut, Schlüssel, Brechfenster, Wechsel, Hengetort auch Langord auch
Einhorn, Nebenhut, Schrankhut, Eisenport, Hangetort vnd Langen Ort."

Die Hiebe wurden in „Principal“ oder „Haupthaw, Beyhaw vnd Meisterhaw“ eingetheilt.

Die Haupt oder Principalhaw sind:

„Ober, Vnder, Mittel vnd Zornhaw.“

Die Beyhaw sind:

„Kurtz, Sturtz, Blend, Glietz, Krumb, Brell oder
Wind, Schiel, Wechsel, Kron, Knichel, Prellhaw.“

Die Meisterhaw sind:

„Zorn, Krumm, Zwerch oder Zwirch und Scheittelhaw.“

Des Schwertes „Theilung“ bestand in „viererley.“

Der erste Theil: „das Heft oder Bindt, als Creutz, Knopf“ war bestimmt zum: „ringen, einlauffen, greiffen, werffen vnd andern mehr.“

Der „andere“ oder zweite Theil, die Stärke der Klinge, vom Creutz oder Heft bis zur Mitte, diente zum: „schneiden, winden, trucken vnd was davon herrühret.“

Der dritte Theil ist das: „Mittel auss der Stärck vnd Schweche vmb dess Schwerts halben Theil herrühret.“

Der vierte Theil war die Schwäche der Klinge. — „Die Schweche gehet von der mitten biss an das Ort oder Ende dess Schwerts,“ und diente zum: „durchwechseln, schnellen, schlaudern, vnd was mehr daraus herrühret.“

An der Klinge unterschied man noch die „kurtz oder Halb-Schneiden, man nennt es auch dess Schwertes Rücken (Rückenschneide) vnd die lang Schneiden,“ die wahre oder vordere Schneide.

Mit dem Rappier wurden sowohl Hiebe als auch Stösse gegen den Körper des Gegners geführt.

Die Richtung der Hiebe war: „von oben, oberzwerch (horizontal) oder von vnden gegen den Widerpart.“

Was die verschiedenen Garden anbelangt, so gab es „Haupt-, Bey oder Nebenleger.“

Der „Leger oder Huten“ im Rappier sind fünf, als: „die Oberhut zur rechten vnd lincken sampt den Ochsen: Vnderhut zur rechten vnd lincken, Eisenport, Pflug vnd Langort.“

Die Hiebe sind:

Schedelhaw oder	Schielhaw,	Doppel Rundstreich,	Mittelhaw,
Oberhaw,	Hüffthaw,	Halsshaw,	Handhaw vnd
Dempffhaw,	Rundtstreich,	Fusshaw,	Doppelhaw.

Der Oberhaw wurde auch Zornhut oder Wehrstreich genannt.

„Der Stiche im Rappier sindt drey, auss welchen die andern alle herrühren.“

Die Richtung des ersten Stosses, „von oben“ nach dem Kopfe des Gegners ist ein „Oberstich vnd Scheitelhaw.“

Er konnte auch gegen das Gesicht und die Brust, sowie gegen die Achsel als „rechter oder linker Oberstich“ zur Anwendung gelangen.

Der zweite Stoss, „von unten, deren ein jeder von beyden seiten kan volbracht werden,“ konnte auch gegen die Knie oder Füsse geführt werden.

Der dritte Stoss „gehet von deiner Mitte geradt von dir hin in das lang Ort.“ also in gerader Richtung der Klinge gegen „die Mitte oder Weiche dess Leibs.“ Es gab einen rechten und linken Mittelstich.

Im Gebrauche des Rappiers wird bereits die Beachtung einer Art Mensur empfohlen. Es heisst: sobald sich nur die Spitzen der Klingen berühren, „anbinden,“ so „brauch vmbschweiffige stich vnd häw mit verführten (angezeigten, also Finten) oder verzügten hawen.“ — Sind die Klingen in der Mitte gebunden, „so stich oder hawe mit nichten vmb, sondern nem wahr, wo er sich verhawet oder sonst entblösset, dass du jhm nach tringest. — Kommestu ihme noch näher.“ — also in die enge Mensur, — „so sey behendt mit Greiffen, Ringen vnd Werffen, sonsten ist kein ander Mittel du trettest dann von dem Mann wider zurucke.“

Man ersieht daraus, dass wie in der modernen Fechtkunst, das Fechten in der engen Mensur nicht angerathen wird.

Wir finden mitunter Fechterpaare mit zwei Rappieren bewaffnet — in der rechten und linken Hand — abgebildet, doch kam der gleichzeitige Gebrauch zweier Rappiere selten in Anwendung.

Hiebei wurde der Rath ertheilt, dass Rappier in der linken Hand nur zu Paraden zu verwenden, es sei denn, dass man auch mit der linken Hand zu fechten verstände. Auch das „hauen“ mit einem der beiden Rappiere wurde empfohlen, „denn es ist ein gut Ding, wer hawen vnd stossen zugleich wol brauchen kann, man kann manchen guten Gesellen dardurch verderben.“ — Im grossen Ganzen wurde aber diese Fechtweise nicht gepflogen: „Es ist auch so ein ding, dass zwey Rappier allhier in Teutschlandt nicht wol gebraucht werden, sondern man hat mit einem genugsam zu thun, darinn man gelernet hat.“

In ähnlicher Weise, wie das Fechten mit zwei Rappieren, wurde der gleichzeitige Gebrauch des Rappieres in der rechten, und des Dolches in der linken Hand gehandhabt.

Auch bei dieser Art der Bewaffnung wurde die Beibehaltung der weiteren Mensur, sowie des Gebrauches des Dolches in dieser, für die Defensive, also für die Parade angerathen, während der Kampf in der nahen Mensur, woselbst mit dem Dolche zur Offensive geschritten werden konnte, weniger empfohlen wurde.

Es ist unzweifelhaft, dass diese beiden letzteren Fechtarten nicht deutschen Ursprunges sind, sondern italienischer Schule entnommen wurden, worauf auch der Ausspruch: „dass selbe allhier in Teutschland nicht wol gebraucht werden,“ zur Genüge hinweist.

Das Fechten mit „Stangen, Hellebarden oder Aexten, mit langen Schäften“ war für alle diese Waffen nur eines; diese Waffen wurden mehr für den Stoss und das „Blatt“ der Hellebarde oder der Axt zum Reissen verwendet. — Hiebe wurden meist nach der Stange oder den Schäften der Waffen geführt.

Man unterschied vier Arten von Anbinden (Engagement) der Waffen:

Das „erste Engagement“ war am vorderen oder äusseren Ende der Stange, oder am „Blatt“ der Hellebarde oder der Axt.

Das „zweite Engagement“ war knapp an der vorderen, die Stange oder den Schaft haltenden Hand.

Das „dritte Engagement“ war in der Mitte der Stange, und

das „vierte Engagement“ wurde während des „Einlauffens“ oder Vortretens mit dem „hintern Ort (Spitze, Ende) zu wegen gebracht.“

Aus dem ersten Anbinden wurden Hiebe gegen die Schäfte und „fliegende Stösse,“ aus dem zweiten Anbinden das „Winden und Nachreissen,“ und aus den beiden letzten Engagements das „Einlauffen und Ringen“ in Anwendung gebracht.

Paraden oder „Versatzungen in der Stangen vnd Helleparten wie der Anbinden“ gab es vier und wurden selbe gleich den vier Engagements mit den Stangen oder Schäften ausgeführt.

Garden oder „Läger“ waren „fürnemlich fünff: die Oberhut, gerad vbersich vor dir ausgestreckt, zu beyden Seiten: die Vnderhut, zu beyden Seiten: Nebenhut, Mittelhut vnd Steurhut.“

Im Fechten mit dem nur für den Hieb bestimmten Tesack sind fünf „Läger“ zu verzeichnen: und zwar: „die Zornhut, Stier, Mittelhut, Eber vnd Wechsel.“

Haupthiebe waren:

Der Scheitelhaw — von oben nach abwärts.

Der Vnderhaw — von unten nach aufwärts.

Der linck oberzwerch Oberhaw — in schräger Richtung von links nach abwärts.

Der rechte oberzwerch Oberhaw — in schräger Richtung von rechts nach abwärts.

Der link Mittelhaw — wagrecht gegen die rechte Seite, „Flanke.“

Der recht Mittelhaw — wagrecht gegen die Brust.

Der link oberzwerch Vnderhaw — in schräger Richtung von links nach aufwärts, und

der recht oberzwerch Vnderhaw — in schräger Richtung von rechts nach aufwärts.

Man ersieht hieraus, dass es dieselben Hiebrichtungen sind, wie im heutigen modernen Säbelfechten.

Der „Beyhäwe“ gab es mit dem Tesack mehrere, die wir der Curiosität der mannigfaltigen Namen wegen hier anführen wollen, und zwar:

Sturzhaw,	Brummerhaw,	Entrüsthaw,	Windhaw,
Krumphaw,	Weckerhaw,	Fehlhaw,	Bochhaw,
Kurtzhaw,	Rosenhaw,	Blendthaw,	Wechselhaw, und
Zwingerhaw,	Gefehrhaw,	Schnelhaw,	Kreutzhaw.

Das Kolbenfechten kam meist im gleichzeitigen Gebrauche mit dem Schilde in Anwendung.

Nachdem unser Bilderwerk nebst diesem Kolbenfechten auch die gerichtlichen Kämpfe zwischen Mann und Frau darstellt, bei welchen sich der Mann gleichfalls eines Kolbens bediente, so glauben wir, dass es für viele unserer Leser von Interesse sein dürfte, wenn wir über die Art dieses eigenthümlichen Kampfes einige Worte verlieren:

„Der Mann steht in einer runden, etwas weiten Grube bis an den Gürtel, mit einem Kolben in der rechten Hand bewaffnet, mit dem er nach der Frau schlagen darf. Es ist ihm jedoch, bei Verlust des Sieges, strengstens untersagt aus der Grube herauszutreten, noch sich mit der Hand am Rande der Grube oder am Erdreich anzuhalten.

Die Frau hat einen Schleier in der Hand, in welchen ein Stein von einigen Pfund geknüpft ist, mit dem sie nach dem Manne schlagen darf. Sobald die Frau dem Manne hinter seinen

Rücken kommen kann, so bemühet sie sich dessen Kopf nach dem Rande der Grube zu ziehen, und ihn zu würgen. — Führt die Frau einen Schlag mit dem Schleier, und wurde dieser seitens des Mannes mit dem Kolben pariert, so umwickelt sich der Schleier am Kolben, und die Frau erlangt dadurch Gelegenheit dem Manne den Kolben aus der Hand zu reissen, und ihn hiermit wehrlos zu machen, womit der Kampf als beendet, und der Mann seiner Schuld als überwiesen betrachtet wurde.

Parierte jedoch der Mann den Schlag mit dem linken freien Arm, so bietet sich ihm die Gelegenheit dar, die Frau in der Mitte des Leibes zu fassen, und sie zu sich in die Grube zu ziehen, womit anderseits der Kampf für die Frau ein ungünstiges Ende genommen hat — u. s. w.“

Eine andere, von dieser abweichende Beschreibung des Zweikampfes zwischen Mann und Frau wird folgender Weise geschildert:

„Der Mann stehet in einer mitten im Kreise gemachten drei Schuh weiten Grube bis zur Hälfte des Körpers, die Frau aber stehet zehn Fuss weit von der Grube. Ein jedes hat drei Stäbe von Eichenholz. Die des Mannes sind ungefähr eine Elle lang und zwei Zoll stark im Durchmesser; jene der Frau von gleicher Länge und Stärke, haben am Ende einen ungefähr drei Pfund schweren Stein angebunden. Mit diesen ‚Waffen‘ griffen die Kämpfer einander an.

Schlägt der Mann nach der Frau, versieht sich aber dabei, und greift mit der Hand an den Rand oder den Erdboden der Grube, so hat er einen seiner Stäbe verloren. Uebereilt sich jedoch die Frau, und schlägt in dem Momente, wo sich der Mann auf die ebengedachte Art vergeht, nach ihm, so hatte sie gleichfalls den Verlust eines Stabes zu beklagen.

Wer nun auf diese Weise seine drei Stäbe zuerst verlieret, der ward für überwunden angesehen, und wurde für schuldig befunden.“

Wie bereits Eingangs erwähnt, übte die in Deutschland gebräuchliche Fechtweise auf die weitere kunstgemässe Entwickelung der Fechtkunst daselbst gar keinen Einfluss, und wenn selbe auch noch zu Anfang des XVII. Jahrhundertes in den deutschen Fechtbüchern — wie wir in Sutor gesehen haben — zur Darstellung gebracht wurde, so kam doch diese Art der Waffenführung durch die italienische Schule „des Stossfechtens,“ deren Einfluss sich bereits zu Ende des XVI. Jahrhundertes in Deutschland bemerkbar machte, und zu Anfang des XVII. Jahrhundertes sich eine derart mächtige Bahn brach, dass sie binnen kurzer Zeit alle anderen in Deutschland gebräuchlichen Fechtarten verdrängte, bald in Vergessenheit.

So unwahrscheinlich es klingt, so müssen wir doch erwähnen, dass die ersten Anfänge der sogenannten „italienischen Schule“ in Spanien zu suchen sind.

Man kann behaupten, dass seit dem Verfall der Gladiatorenkämpfe die ersten Spuren einer regelrechten Handhabung der Waffen sich in Spanien aufweisen lassen, auf deren Grundlage eine kunstmässige Ausbildung der Waffenführung stattfand.

In Spanien soll bereits 1474 ein Fechtbuch von Pedro de la Torre erschienen sein.

Die Italiener bemächtigten sich jedoch bald dieser Kunst in einem derartigen Grade, dass sie daselbst zu einer Berühmtheit gelangte, und deren Fechtsäle in Europa ohne ihresgleichen waren.

Die Fechtkunst hatte daselbst bereits zu Anfang des XVI. Jahrhundertes durch:

Montio Pietro 1509, sowie

Manciolino Antonio, Bolognese 1531, der in seiner Einleitung die Grundlage einer Theorie entwickelt, und besonders durch

Marozzo Achille, Bolognese, Maestro Generale de l'arte de l'armi 1536, fühlbare Fortschritte aufzuweisen.

Er ist der erste Autor, der über die Fechtkunst beinahe in ausführlicher Weise geschrieben, und die von seinen Vorgängern nur angedeuteten Theorien entwickelt hat.

Eine hervorragende Stelle unter allen Schriftstellern und den italienischen Meistern damaliger Zeit nahm:

Agrippa Camillo, Milanese, ein, dessen Werk „Trattato di Scientia d'Arme con vn dialogo di filosofia," 1553 in Rom erschien.

Er war der berühmteste Meister, den die italienische Schule in dieser Epoche aufzuweisen hat; seine Theorien bildeten die Grundlage der späteren Entwickelung der „italienischen Schule." Seine Theorien sowie jene des Marozzo wurden von späteren Autoren häufig benutzt und als massgebend citirt.

Zu bemerken wäre, das Agrippa der erste Autor war, der die Idee hatte, die Paraden mit „Prima, Seconda, Terza und Quarta" zu bezeichnen, aus welchen später die Paraden: „Prime, Seconde, Tierce und Quarte" entstanden sind.

Zur selben Zeit erschien das Werk von:

Pagno Marc Antonio, 1553 Napoli: Disciplina dell 'Arme. — Hierauf folgten die Werke von

Grassi Giacomo di 1570 Venetia, der sich eines ausgezeichneten Rufes gleich Marozzo und Agrippa zu erfreuen hatte — ferner

Palladini Camillo, Bolognese, ein hervorragender Meister seiner Zeit, der um das Jahr 1570 schrieb, sowie jenes von

Agochie, Giovani dall', Bolognese 1572 Venetia, dessen umfangreiches Werk in drei Theilen: „Dell' Arte dello Schermire, Della Giostra, Dell' ordinar Battaglia," erschien.

Bis zu dieser Epoche hatte die Fechtkunst in Frankreich keineswegs jenen Aufschwung aufzuweisen, wie in Italien. Wenn man von der im Jahre 1538 zu Antwerpen ohne Autornamen erschienenen Fechtschrift „La noble science des joueurs despée," in der man aus leicht begreiflichen Gründen die in Spanien übliche Schule vertreten findet, absieht, so war

Henri de Sainct Didier der erste Franzose, der überhaupt, gleichzeitig aber ein Epoche machendes Werk: „Traicté contenant les secrets dv premier livre svr l'espée sevle, mère de toutes armes, qui sont espée, dague, cappe, targue, bouclier, rondelle, l'espée deux mains et let deux espées, etc." im Jahre 1573 über die Fechtkunst schrieb.

Wenn er sich auch an die italienische Schule anlehnt, so ist er doch der Gründer jener berühmten französischen Schule, die sich später auf solch' hohe Stufe entwickelte. Sct. Didier vereinigte die Grundlagen derselben bereits zu einem System und nannte die verschiedenen Stösse:

„main drette, renversé, fendante, estocade und inbrocade."

Das Buch war Karl IX. gewidmet. Er erzählt, dass ihm bei Gelegenheit der Uebergabe seines Werkes befohlen wurde, mit dem Herzog von Guise und mehreren durch ihre Gewandtheit berühmten Männern zu fechten, eine Ehre, worüber er Gott lobt und dankt.

Karl IX. war selbst ein gewandter Fechter, und Brantôme erzählt uns, dass er (Karl IX.) selbst mit seinem Fechtmeister Pompée und der Herzog von Anjou, nachmaliger König Heinrich III., mit seinem Fechtmeister Silvie, beide Meister Italiener, bei einem Turnier in die Schranken traten.

Karl IX., unter dessen Regierung mehrere italienische Meister ihren Aufenthalt in Paris nahmen, stattete nun die Fechtschulen mit vielen Privilegien aus, und gab ihnen den Titel „Academien."

Zu dieser Zeit wurden auch mit dem Degen viele „Coups de taille," also auch in der französischen Schule Körperhiebe ausgeführt, da die Klingen sowohl gespitzt, als auch geschliffen waren. Eine Eigenthümlichkeit dieser Schule bestand darin, dass die Stösse stets nach den Augen des Gegners gerichtet erschienen.

Aber bereits unter der Regierung Heinrichs III. (1574—1589), der selbst eine der ersten „Klingen" des Königreiches war, und nach gleichlautenden Berichten mehrere Stösse erfand, die aber leider nach ihm verloren giengen, gab man in Italien, und später auch in Frankreich die Körperhiebe auf, und führte bloss Stösse nach dem Körper. Es war dies die natürliche Folge der immer zierlicher werdenden Waffe, die sich nur für den Stoss eignete, dessen Vortheile gegenüber dem Hieb augenscheinlich waren.

Viggiani Angelo dal Mantone de Bologna, welcher sein Werk: „Lo Schermo" im Jahre 1575, Venetia, veröffentlichte, nahm bereits sieben Garden oder Positionen an, welche die numerischen Namen trugen.

Führen wir noch an, dass zum Schlusse des XVI. Jahrhundertes folgende Werke erschienen, als:

Gunterodt Henric 1579, Wittenberg, in lateinischer Sprache,

Carança Hieronimo de 1582, Lisbonne, dessen Schule die späteren spanischen Meister annahmen, und sein Werk als Grundlage ihrer Aufzeichnungen benützten,

Fallopia Alfonso, Lvechese 1584.

Silver G., 1599, London. Paradoxe of Defence of long Sword or Rappier — und schliesslich

Pacheco de Narvaez, Don Luys 1599—1600 Madrid, der einer der hervorragenden Fechtmeister seiner Zeit in Spanien gewesen ist,

so haben wir hiermit auch gleichzeitig die Literatur des XVI. Jahrhundertes erschöpft.

Zu erwähnen wäre noch, dass die Verbindungen der einzelnen Bewegungen, also complicirte Stösse, zu dieser Zeit von Pater genauer bestimmt worden sind, und er den Stössen die theilweise noch jetzt bestehenden Namen, als: „Prime, Seconde, Tierce, Quarte und Quinte" beilegte.

Die italienische Schule, deren Einfluss, soweit sich selbe auf den Gebrauch des Degens bezieht, sich, wie wir gesehen haben, über ganz Frankreich geltend machte, bildete auch die Grundlage oder doch den Ausgangspunkt der neueren Fechtkunst in Deutschland.

Die italienische Schule in Deutschland eingeführt zu haben, gebührt dem berühmten Maestro Salvatore Fabris, capo dell' ordine dei setti cuori (Obersten des Ritterordens der sieben Herzen), dessen berühmtes Fechtbuch „De la Schermo overo Scienza e pratica d'arme" im Jahre 1606 erschien. Dasselbe wurde auf Befehl des Königs Christian IV. von Dänemark, dessen Fechtmeister er war, verfasst.

Der Beweis, dass die italienische Schule in Deutschland durch Salvatore Fabris eingeführt wurde, lässt sich hauptsächlich aus dem in Leipzig 1677 erschienenen Fechtbuch von Johann Joachim Hynitzsch, Stadtlieutenant und Exerciermeister daselbst, erbringen.

„Die Salvator Fabris'sche Fechtkunst" — heisst es daselbst — „wurde in Deutschland hauptsächlich durch Signor Hermann fortgepflanzt, welcher zwar ein Teutscher, aber welchen doch Signor Salvator allein würdig genug geachtet, dass er ihn unter allen seinen Createn den Fechtboden und anwesende Scolaren anvertraut und übergeben; die ihn denn auch willig angenommen, und seiner Unterweisung fleissig nachgelebt."

Nach seinem, bald hierauf durch die Missgunst eines „Mantenitoren" — Vorfechter — herbeigeführten Tode, wurde diese Kunst durch den Edlen Herrn Heinrich von und zum Velde, Senior des Stiftes Sct. Petri Pauli in Magdeburg, in ganz Deutschland verbreitet.

„Und eben dieser Herr Heinrich von und zum Velde nun ist es" — berichtet Hynitzsch weiter — „welchen ich und alle Teutschen es in seinem Grabe zu danken Ursach haben, dass nemlich solche Kunst bey uns Teutschen annoch rein und unverfälschet, zu grosser Verwunderung der heutigen Italienischen Fecht-Meister fortgetrieben werden kann."

Salvator Fabris führt in seinem Buche vier Garden an:

Prima Guardia, Seconda Guardia, Terza Guardia und Quarta Guardia; den Stössen legt er gleiche Namen wie den Garden bei.

Wie weit die Fechtkunst zu dieser Zeit vorgeschritten war, beweist, dass Salvatore Fabris bereits die weite und enge „Misur" beobachtet, ferner das „Gyriren, Caminiren, Stringiren" lehrt, sowie Finten, Volten und Cavationen (Contracavation, Ricavation, Mezza Cavation und Comettere di spada) bespricht, — Ausdrücke und Commandos, die sich bis zur heutigen Zeit in Deutschland erhalten haben.

Er lehrt weiters das Verhalten, beziehungsweise die Vertheidigung gegen Fechter von grosser oder kleiner Statur, gegen schwächliche, starke, jähzornige oder feige Naturen u. s. w.

Das Rappier gebraucht Salvatore Fabris gleichzeitig für den Stoss und Hieb. Doch gibt er dem Stoss aus vielen Ursachen, namentlich der kürzeren Bewegung halber, bei Anwendung von Finten den Vorzug.

Er lehrt vier Haupthiebe, und zwar:

1. Mandiritto, 2. Riverso, 3. Sotto mano, 4. Montante.

Die Hiebe werden weiters in „innere“ und „äussere“ eingetheilt, und zwar:

Innere Hiebe:

Mandiritto fendente — senkrecht gegen den Kopf.

Mandiritto squalembrato — in schräger Richtung gegen die linke Schulter.

Mandiritto tondo — wagrecht gegen die Brust.

Falso diritto — in schräger Richtung gegen den Körper von unten nach aufwärts.

Sotto mano — von unten nach aufwärts.

Aeussere Hiebe:

Riverso fendente — senkrecht gegen den Kopf.

Riverso squalembrato — in schräger Richtung gegen die rechte Schulter.

Riverso tondo — wagrecht gegen die äussere rechte Seite des Körpers. Flanke.

Falso manco — in schräger Richtung gegen den Körper, von unten nach aufwärts, und

Montante — von unten nach aufwärts, der heutige „Seconde-Hieb.“

Diese Periode der italienischen und französischen Schule nannte man in Folge der hiebei vorgekommenen grösseren Bewegungen, so wie der mit Macht geführten weit ausgeholten Degenstösse, die der „Coups d'estramaçon und der coups des estocades,“ sowie in Folge der verschiedenartigsten hiebei vorkommenden, mitunter grotesquen Stellungen, „die Zeit der bizarren Garden.“

AUFSCHRIFTEN DER TAFELN

MIT

ERLÄUTERNDER ÜBERSETZUNG.

I. Langes Schwert.

Tafel 1 bis 67.

1. *Oberhow. — Vnderhow.*
2. *Sturtzhow. — Wechsselhow.*
3. *Zorn ortt Im dröw. — Aber oberhout.*
4. *Das lang Zorn ortt. — Darfür ist das geschrenckt ortt.*
5. *Der fry How von Tach. — Darus das Halsfahen mach.*
6. *Am vnderen blosz. — ouch am vnderen blosz.*
7. *Ain schwert niemen.*
8. *Ain zu legen oder eekomen.*
9. *Linck gen rechten das must Starck vechten.*
10. *Ain fryes ortt. — Das gayszlen.*
11. *Vsz dem anbinden hinwegstoszen hinter dem Elbogen vassen.*
12. *Mit dem fryen ortt Inlouffen vnd Tretten In den buch.*
13. *Zwey ober ortt.*
14. *Die zwo vnderen blosz.*
15. *Das wegbinden oder Hinder binden.*
16. *Das gryffen über die Iszny Portt. — Die yszni Port.*

1. Oberhieb. — Unterhieb.
2. Sturzhieb. — Wechselhieb.
3. Bedrohe mit Zornort (Stoss) — Führt wieder den Oberhieb.
4. Der lange Zornort (Stoss). — Dagegen ist der verschränkte Ort (Stoss).
5. Der freie Hieb von oben. — Dagegen mache den Hieb nach dem Hals.
6. Gegen die untere Blösse. — Auch gegen die untere Blösse.
7. Das Schwert mit dem Arme fassen.
8. Ein Anlegen der Klinge, oder zuvorkommen (mit dem Hieb).
9. Links (Linksfechter) gegen rechts (Rechtsfechter) muss stark fechten.
10. Ein freier Stoss. — Das Schnellen mit der Klinge.
11. Aus dem Anbinden (Engagement) hinwegstossen und den Oberarm ergreifen.
12. Mit dem freien Ort (Stoss) vortreten und in den Bauch treten.
13. Zwei obere Ort (Stösse).
14. Die zwei unteren Blössen.
15. Das Entziehen der Klinge. (Defensive Garde nehmen.)
16. Das „Greifen“ gegen die „Eisenport.“ — Die „Eisenport“ (Hieb).

17. *Den Oberhaw erliegen vnd In die arm slahen.*
18. *Der das geschrenckt ortt macht. — Der hout von tach.*
19. *Krum vff behend — das ort wider wend.*

20. *Hie ist die krum volbracht.*
21. *Der grvfft nach der vnderen blosz — der schnit von oben daryn.*
22. *Die arbeit Im krieg.*
23. *Die geschrenckt schwechin. — Der stat in der Hut.*
24. *Ain überfallen.*

25. *Stand beid In der Hut.*
26. *Ain gewauppet Infallen vnd swert niemen.*

27. *Der staut fry Im ort. — Der hout linck über das ort.*
28. *Vsz dem oberhow geuallen In das gewauppet ort.*
29. *Vsz den anbinden übergryffen vnd werfen.*

30. *Vsz den anbinden aber ain vahen mit gewalt.*

31. *Vsz den anbinden geuallen In die vndere ort.*

32. *Vsz dem anbinden stossen hinweg by den Elbogen.*
33. *Der mortschlag.*

34. *Der wurff vsz dem ortschlag.*
35. *Vsz dem fryen How geuallen In das gewauppet ort.*
36. *Vsz dem schilher geuallen In das gewauppet ort.*
37. *Vsz dem Tunrschlag Ain werffen. — Vsz dem dunrschlag ain Ryszen.*

17. Den Oberhieb erlügen (fintieren), und nach dem Arm schlagen.
18. Der vollführt den verschränkten Ort (Stoss). — Der haut von oben.
19. Die „Krumme“ schnell hinauf — Kehre die Spitze dagegen.
20. Hier ist der „Krummhieb“ vollbracht.
21. Der greift die untere Blösse an, — Der schneidet von oben dagegen.
22. Der Kampf in der engen (nahen) Mensur.
23. Die verschränkte Schwäche. — Der steht in der Hut (Deckung, Garde).
24. Ein Ueberfall (schneller, plötzlicher Angriff in der nahen Mensur).
25. Stehen beide in der Deckung (Garde).
26. Ein Vortreten mit dem Schwerte mit angefasster Klinge, und Fassen des Schwertes.
27. Der steht im freien Stoss. — Der haut links über die Spitze.
28. Aus dem Oberhieb vorfallen (ausfallen) in das gewappnete Ort (siehe Tafel 26).
29. Aus dem Anbinden (Engagement) über die Klinge greifen, und werfen (Ringkampf).
30. Aus dem Anbinden (Engagement) wieder ein Fangen mit Gewalt (Ringkampf). Rechts das Wappen mit der Jahreszahl 1467.
31. Aus dem Anbinden vorfallen (ausfallen) zum unteren Stoss.
32. Aus dem Anbinden hinwegstossen mit dem Ellbogen.
33. Der Mordschlag (Schlag mit dem Schwertgriff).
34. Der Wurf aus dem Ortschlag. (Mordschlag?)
35. Aus dem freien Hieb vorfallen (ausfallen) in das gewappnete Ort (siehe Tafel 26).
36. Aus dem „Schielhieb“ vorfallen in das gewappnete Ort (siehe Tafel 26).
37. Aus dem „Donnerschlag“ werfen. — Aus dem Donnerschlag reissen (mit der Parierstange).

38. *Nach dem Ryszen der stos In das antlitz.*
39. *Das brentschirn. — Oder das anbinden Im kurtzen Schwert.*

40. *Vsz dem anbinden Im kurtzen schwert.....*
41. *Vsz dem brentschüren ein leinen vff den Elbogen.*
42. *Ain Notstand für den Stich oben vnd vnden.*

43. *Ain gedreng darus Arbaiten.*
44. *Ain hefften In Hentschuch.*
45. *Ain Hefften In fus.*
46. *Vom anbinden ain Ryszen by der knüw kelen.*
47. *Den mordstraich erlogen vnd schlahen In den schenckel.*

48. *Vsz dem anbinden ain Halssryszen.*
49. *Hie hand sie die swert begriffen.*

50. *Ain schwert niemen.*
51. *Schwert wechszlen.*

52. *Aber ain suchen. — Der wil stossen vnd Ryszen.*
53. *Hie ist der mordtstraich versetzt vnd ryszt In by dem Hals.*
54. *Vsz dem brentschiren ain ynschlieszenn.*

55. *Vsz dem swert vassen so würffs baide von dir vnd vollend.*
56. *Vom dem mordtstraich das vmb keren.*

57. *Der Bruch über das vmkern.*

58. *Vsz dem Mordtstreich von Im louffen vnd stoszen vnd wider schlahen vnd ryszen.*

38. Nach dem Reissen der Stoss in das Gesicht.
39. Das Binden oder Engagieren der Klingen mit Gewalt (Pression), — Oder das Anbinden (Engagieren) mit kurzem Schwert.

40. Aus dem Anbinden im kurzen Schwert.....
41. Aus dem „Brentschiren“ (siehe Tafel 39) ein Anlehnen an den Ellbogen.
42. Eine Stellung, Garde (Nothgarde) gegen den oberen und unteren Stoss.

43. Ein Gedränge, darnach Nahekampf.
44. Ein Stoss nach der Hand.
45. Ein Festheften (Stoss) des Fusses.
46. Aus dem Anbinden ein Reissen (mit der Parierstange) an der Kniekehle.
47. Den Mordstreich (Schlag mit dem Griff) erlügen (anzeigen, fintieren) und nach dem Schenkel schlagen.

48. Nach dem Anbinden am Halse reissen.
49. Hier haben sie gegenseitig die Schwerter ergriffen (an der Spitze).

50. Festhalten des feindlichen Schwertes.
51. Das Schwert wechseln. (Sich des feindlichen Schwertes bemächtigen.)

52. Eine defensive Garde nehmen in offensiver Absicht. — Der will stossen und reissen.
53. Hier ist der Mordstreich pariert, und er reisst ihn am Halse.
54. Nach dem „Brentschiren“ (siehe Tafel 39). ein Einschliessen mit dem Arme.

55. Nach dem Ergreifen des Schwertes wirf sie beide von dir und vollende.
56. Gegen den Mordstreich (Schlag) das Umkehren.

57. Die Abwehr („Bruch,“ man bricht, vereitelt des Gegners Angriff) gegen das Umkehren.

58. Nach dem Mordstreich weglaufen, stossen, dann wieder schlagen und reissen (mit der Parierstange).

59. *Vsz dem swert begryffen durch schlupffen.*

60. *Vsz den brentschürn ain schlieszen vnd werffen.*

61. *Der staut für stich vnd Straich. — Der staut verkert für Stich vnd Streich.*

62. *Aber ain schwert niemen.*

63. *Der will schlahenn. — Ain Inlouffen.*

64. *Vsz dem Inlouffen der wurff.*

65. *Der wurff Ist volbracht.*

66. *Für den stich vnd rysen In Arm.*

67. *Vnd mit fürtretten vnd stossen In das antlitz.*

59. Nach dem Ergreifen der Klinge durchschlüpfen.

60. Nach dem „Brentschiren“ (siehe Tafel 39) ein Einschliessen und Werfen.

61. Der steht gedeckt gegen Stich und Hieb. — Der steht in verkehrter Deckung gegen Stich und Hieb.

62. Wieder ein Ergreifen des Schwertes.

63. Der will schlagen. — Ein Vorlaufen.

64. Nach dem Vorlaufen der Wurf (Ringen).

65. Der Wurf ist ausgeführt.

66. (Stellung) gegen den Stich und Reissen am Arm.

67. Vortreten und Stossen in das Antlitz.

II. Kämpfe in den Schranken mit Spiess und Schwert in voller Rüstung.

Tafel 68 bis 73.

68. *Hie gat er In den schrancken. — Der tregt Im sin Zug vor.*

69. *Hie sitzent sie beid Im schrancken vnd wartent des anlas vnd hat yeder sin bär hinder Im und sin grieswarten vor Im.*

70. *Hie sint sie angelauszen vnd stat der in der versatzung für den schutz. — Der will schiessen mit dem spies.*

71. *Der hat geschossen. — Der schusz ist versetzt.*

72. *Das versetzen für den schlag. — Der anlouff mit dem Mordtschlag.*

73. *Vsz der versatzung hinweg stossen. — Der haut den straich volbraucht.*

68. Hier geht er in den Schranken. — Der trägt ihm sein Zeug (Waffen) vor.

69. Hier sitzen sie beide in den Schranken und warten des Anfangs und jeder hat seine Bahre hinter sich und seinen Griesswarten (Secundanten) vor sich.

70. Hier haben sie begonnen, und dieser steht in der Parade gegen den Schuss (Wurf). — Dieser will mit dem Spiess schiessen (werfen).

71. Der hat geschossen (geworfen). — Der Schuss (Wurf) ist pariert.

72. Die Parade gegen den Schlag (Mordschlag). — Der Anlauf mit dem Mordschlag.

73. Nach der Parade hinwegstossen. — Der hat den Schlag vollbracht.

III. Langes Schwert.

Tafel 74 bis 78.

74. *Vnd fürtreten vnd werffen über den schenckel.*

75. *Ain bruch für ain fryen schlag versetz gewaubet vnd übergryff den man vnd fall vff den dritten fus.*

76. *Stuck vnd bruch.*

77. *Der Zwyuelstich. — Der recht stand in der Nott. — Der wil arbeiten. — Der stat In sin vorteil on gewer.*

78. *Da Ringen sie vmb das swert. — Hie hat der geschlagen vnd der ander versetzt vnd macht ain end.*

74. Vortreten und über den Schenkel werfen (Ringen).

75. Eine Abwehr (siehe Tafel 57) gegen einen freien Schlag, pariere mit angefasster Klinge, übergreife den Mann und falle auf den dritten Fuss (auf die linke Hand).

76. Angriff und Abwehr (siehe Tafel 57).

77. Ein Zweifelstoss (Stellung zu verschiedenen Stössen). — Der rechte Stand (Stellung) in der Noth. — Der will nahekämpfen. — Der steht in seinem Vortheil ohne Waffen.

78. Hier ringen sie um das Schwert. — Hier hat der eine geschlagen, der andere hat pariert und macht ein Ende.

IV. Streitaxt.

Tafel 79 bis 103.

79. *Das erst anbinden mit der axst.*

80. *Vsz dem anbinden Hat er In werlousz gemacht.*

81. *Der will fry schlahen. — Der will In hinder binden vnd In werlousz machen vnd sin schlag hinweg helffen.*

82. *Hie hat er dem schlag hinweg geholffen, vnd ist das stuck volbraucht.*

83. *Der erlogen straich versetzet vnd darus geryssen.*

84. *Als sie baid geschlagen hand von tach vsz dem anbinden so felt er Im vmb den Hals vnd ryszt In.*

79. Das erste Anbinden (Engagieren) mit der Axt.

80. Nach dem Anbinden (Engagieren) hat er ihn wehrlos gemacht.

81. Der will frei schlagen. — Der will ihn hinterbinden (entzieht die Axt), ihn wehrlos machen, und seinen Schlag abwehren.

82. Hier hat er den Schlag abgewehrt und das „Stück“ ist vollbracht (beendet).

83. Der erlogene (angezeigte, fintirte) Schlag pariert, und sodann gerissen.

84. Nachdem beide aus dem Anbinden (Engagement) von oben geschlagen haben, fasst er ihn am Halse und reisst ihn.

85. *In dem Ryszen dritt der hinach vnd ergrifft In by dem Hals vnnd wurfft In über die Hüfften.*
86. *Vsz dem anbinden sint sie zu Ringen komen vnd hat In vsz dem buben wurff geworffen.*

87. *Vsz dem fryen schlag vnd anbinden hat er In übergriffen, vnd will In werffen.*
88. *Der hat geslagen. — Hie versetzt der mit dem schafft vnd will arbeiten.*
89. *Hie ist er furtreten vnd das stuck volbracht.*

90. *Der hat geschlagen dem nach den füszen. — Der hat den schlag versetzt vnd will wyter arbaiten.*
91. *Vsz der versatzung schlecht er In an Hals vnd will Ryszen.*
92. *Hie hat der den stich versetzt vnd schlecht In vmb den Hals vnd will ryszen. — Der hat gestochen.*
93. *Hie macht der den bruch vnd ryszen sie sich vmb die agst.*
94. *Da ist das stuck volbracht vnd würfft In über den schenckel.*
95. *Vsz den anbinden felt er Im mit der agst hinder den Elbogen vnd schubt In hinweg.*
96. *Da lat er sich gar vmb kern vnd macht den bruch uber das vorgenant stuck.*

97. *Aber ain anlasz. — Hie will der den nöten mit stichen vnd schlahen.*
98. *Hie hat der den stich versetzt vnd will ryszen.*
99. *Ain Hinderbinden.*
100. *Der wartet des schlags von Tach. — Der wyl mit macht Schlahen.*
101. *Hie hat der den schlag versetzt vnd stotzt In von Im. — Der hat mir Tschwech In Sterck geben vnd mich von Im gestossen.*

85. Während des Reissens tritt der nach, ergreift ihn am Halse, und wirft ihn über die Hüfte.
86. Nach dem Anbinden (Engagieren) haben sie zu ringen begonnen und der hat ihn mit dem „Bubenwurf" geworfen.
87. Nach dem freien Schlag und dem Anbinden hat er ihn übergriffen und will ihn werfen.
88. Der hat geschlagen. — Hier pariert der mit dem Schaft und will kämpfen.
89. Hier ist er vorgetreten und das Stück ist vollbracht, (beendet).
90. Dieser hat jenem nach den Füssen geschlagen. — Der hat den Schlag pariert und will weiter kämpfen.
91. Nach der Parade schlägt er ihm nach dem Halse und will reissen.
92. Hier hat der den Stich pariert und schlägt ihm nach dem Halse und will reissen. — Der hat gestochen.
93. Hier macht der die Abwehr (siehe Tafel 57) und sie reissen sich um die Axt.
94. Hier ist das Stück vollbracht und (der Eine) wirft den Anderen über den Schenkel.
95. Nach dem Anbinden fällt er ihm mit der Axt hinter den Elbogen und schiebt ihn hinweg.
96. Hier lässt er sich ganz umkehren, und macht (damit) den Bruch (siehe Tafel 57) gegen das vorgenannte Stück.
97. Ein neuer Anfang. — Hier will dieser jenen in Noth bringen mit Stichen und Schlägen.
98. Hier hat der den Stich pariert und will reissen.
99. Ein Hinterbinden (rückwärts engagieren).
100. Der wartet des Schlages von oben. — Der will kräftig schlagen.
101. Hier hat dieser den Schlag parirt und stösst jenen von sich. — Der hat mir die Schwäche gegen die Stärke gegeben, und mich von sich gestossen.

102. *Hie bin ich von mynem vortail komen. — Als er In gestossen hatt so schlecht er Im die aygt an Halsz vnd würfft In an den Rucken.*

103. *Hie machet er ain endstuck mit Im vnd Sticht In zu tod.*

102. Hier bin ich aus meinem Vortheil gekommen. — Nachdem er ihn gestossen hat, schlägt er ihm die Axt an den Hals und wirft ihn auf den Rücken.

103. Hier macht er ein Endstück mit ihm (beendet den Kampf) und sticht ihn todt.

V. Schild und Kolben.

Tafel 104 bis 127.

(111—118 und 120—121 Schildkämpfe ohne Kolben.)

104. *Hie ist der anfang mit dem schilt vnd ston in mynem Vortail Gott geb uns glük vnd haill. — Hie ston Ich nach frenckeschem Rechten.*

105. *Damit lausz ich mich nit erschrecken. Ich wyl mich mit dem schült bedecken. — Hie ston ich Im wurff.*

106. *Hie In diser stund hast du mich gar blosz funden. — Hie hatt er den schilt geschrenckt vnd schlecht Im nach Sinem hopt.*

107. *Der wyl Im den schilt Inschlahen. — So tritt er für vnd wyl In zu dem hopt schlahen.*

108. *Ich bin funden blos. Ich fircht es werd mir ain stosz. — Der hatt Im hinder den schilt gebunden.*

109. *Hie macht er mir ain endstosz. — Hie hon ich den gestossen.*

110. *Mit mynem Tryt hon ich dich entrist, vnd schlach gar gewyssz. — Er hatt mir den schilt vmbtretten. So wyl Ich werffen.*

104. Hier ist der Anfang mit dem Schild und ich stehe in meinem Vortheil, Gott gebe uns Glück und Heil. — Hier stehe ich nach fränkischem Rechte.

105. Damit lass ich mich nicht erschrecken, ich will mich mit dem Schilde decken. — Hier steh ich im Wurf.

106. Hier zu dieser Zeit hast du mich ganz bloss (ungedeckt) gefunden. — Hier hat er den Schild verschränkt und schlägt ihm nach dem Kopfe.

107. Der will ihm den Schild einschlagen. — Hierauf tritt der vor, und will ihm nach dem Kopfe schlagen.

108. Ich bin gefunden ungedeckt. Ich fürchte, es wird ein Stoss für mich. — Der hat des Gegners Schild an der Innenseite gebunden.

109. Hier macht (gibt) er mir einen (den) Endstoss. — Hier habe ich ihn gestossen.

110. Mit meinem Vortreten habe ich dich entwaffnet und schlage mit Treffsicherheit. — Er hat mir den Schild umgangen. Ich will daher werfen (den Kolben).

111. *Hie wyl der den schilt obnen hinyn stossen. — Hie wil Ich Im hinterbinden vnd vmb Sin hertz blos finden.*

111. Hier will der den Schild oben hineinstossen. — Ich will ihm hinterbinden (des Gegners Schild an der Innenseite binden) und sein Herz ungedeckt finden.

112. *Hie ist das stuck volbracht wie vor geschriben Stat.*

112. Hier ist das Stück vollendet wie zuvor geschrieben steht.

113. *Hie Triben Sie ainannder vmb vnd sucht yeglicher sinen vortail. — Der hatt den vortail.*

113. Hier treiben sie einander herum und jeder sucht seinen Vortheil (zu erspähen). — Der hat den Vortheil.

114. *Da hatt er Im den Schilt vsz der hend geschlagen vsz dem anbinden vnd wyl stossen wa er Im noch blosz finden. — So grifft aber der mit dem Arm vnd würfft den schilt von Im vnd hilfft Im hinweg.*

114. Da hat er ihm den Schild aus der Hand geschlagen nach dem Anbinden (Engagieren) und will hinstossen, wo er ihn ungedeckt fände. — Aber der greift mit dem Arm darnach, wirft seinen Schild hinweg, und stösst jenen fort.

115. *Vsz sinem anweg helffen kumpt mir myn stossz herwyder. — Hie bin Ich worden blos des wirt mir ain beser Stossz.*

115. Nach seinem Wegstossen kommt mir mein Stoss zurück. — Ich habe die Deckung verloren, das wird für mich ein böser Stoss.

116. *Vsz dem hinnweghelffen ist das Stuck gantz volbracht.*

116. Nach dem Wegstossen ist das Stück ganz vollendet.

117. *Die Bindent aber ainannder an.*

117. Die binden wieder einander an (engagieren sich).

118. *Vsz dem anbinden So hatt er In hinderbunden vnd Stoszt Im mit dem schilt oben durch Sinen schenckel.*

118. Nach dem Anbinden (Engagieren) hat er hinterbunden (siehe Tafel 108), und stösst ihn mit dem Schild oben durch seinen Schenkel.

119. *Hie statt der In Siner Hutt vnd wartet des Mans. — So schlecht der den Hacken hinder sinen Schilt vnd zert hindersich.*

119. Hier steht der in seiner Hut (Garde) und wartet des Gegners. — Der schlägt ihm den Hacken hinter seinen Schild, und zerrt zurück.

120. *Der Zert hindersich wie vor geschriben Statt.*

120. Der zerrt zurück, wie zuvor geschrieben steht.

121. *Vsz dem hindersich zeren So stoszt er hinwyder den Schilt In den. Vnd ist das Stuck volbracht.*

121. Nach dem Zurückzerren stösst er den Schild wieder in ihn, und das Stück ist vollbracht.

122. *Hie wurfft er sinen arm vff vnd übergrifft Im Sin arm vnd latt den Schilt fallen vnd Tryt fur vnd Schlecht Im Sin lincken arm vmb Sinen Halsz vnd wurfft In über die*

122. Hier wirft er den Arm hinauf, übergreift den Arm des Anderen, lässt den Schild fallen, tritt vor, und schlägt ihm den linken Arm um den Hals und wirft ihn über

huffen. — Hie kert er den schilt vmb vnd Schlecht geschrenckt dem zu sinem houpt.

die Hüfte. — Hier kehrt er den Schild um und schlägt verschränkt nach dem Kopf des Anderen.

123. *Hie wirt das Stuck volbracht wie vor geschriben Statt.*

123. Hier wird das Stück vollendet, wie es zuvor beschrieben steht.

124. *Der Ist ganntz werlosz vnd wirt geworffen. — Der hatt Sinen schilt zwüschen Man vnd schilt geschlagen vnd latt den schilt vnd wyl In werffen.*

124. Dieser ist ganz wehrlos und wird geworfen (im Ringkampf). — Der hat seinen Schild zwischen Mann und Schild gestossen, lässt den Schild los und will ihn werfen.

125. *Hie ist der Wurff volbracht vnd Schlecht In dem kolben.*

125. Hier ist der Wurf vollbracht und er erschlägt ihn mit dem Kolben.

126. *Der hatt Im sinen Straich versetzt mit dem kolben vnd über grifft In mit dem Arm vnd Schlecht In zu tod. — Da Sint sie komen von den schilten vnd Schlahent ainander mit den kolben.*
Hie hatt das kolben vechten ain end.

126. Der hat ihm den Streich mit dem Kolben pariert und übergreift mit dem Arm und schlägt ihn todt. — Hier sind sie von ihren Schilden getrennt und fechten mit dem Kolben.
Hier hat das Kolbenfechten ein Ende.

127. —

127. Leeres Blatt. Ein Schildkampf in ganz schwachen, kaum kenntlichen Conturen angedeutet.

VI. Schild und Schwert.

Tafel 128 bis 150.

128. *Hie Ston Ich fry Nach Schwebischem Rechten. Als man ze Hall vicht. — So ston ich mit schilt vnd schwert vnd hon din lang zu fechten begert.*

128. Hier steh ich frei nach schwäbischem Rechte, wie man zu Hall ficht. — Ich stehe hier mit Schild und Schwert und habe deiner lange zu fechten begehrt.

129. *Der wyl den Schilt wenden und howen. — So bringt er Sin schwert zwüschen die schilt vnd versucht wie starck er Stand.*

129. Der will den Schild wenden und hauen. — Darauf bringt der sein Schwert zwischen beide Schilde und versucht, wie stark er stände.

130. *Der sticht mit geschrencktem Schilt. — Hie statt der blos vnuersetzt.*

130. Der sticht mit verschränktem Schild. — Hier steht der Andere ungedeckt und unpariert.

131. *Wir zwen standen wie die obern wenn das wir vns verkert haben vnd Statt yeglicher an des anndern Statt.*

131. Wir zwei stehen wie die Vorigen, nur dass wir uns verkehrt haben und jeglicher an Stelle des anderen steht (Bild Nr. 130 von der Rückseite).

132. *Im verborgen Stand wend Ich min Schilt und schryt für mit dem Stich. — Hie hab ich myn schilt gewendt vnd bin doch geschent.*

133. *So zuckt ich mynen Schilt vnd Tryt vsz Sinem treffen damit So tun ich Im sin Stuck Brechen. — Ich hon wöllen geschrenckt Stechen hinder Sinen Schilt.*

134. *Vsz dem anlouffen So Tryt Ich den schilt von dir vnd hab myn Stich volbracht an dir.*

135. *Da tun Ich versetzten mit Sterckin wyl ich dir din höw vnd Stich letzen. — Der hatt den Schilt verkert. Das merck.*

136. *So lausz ich mynen schilt fallen vnd how zu der blessin. — Der hatt wöllen zwüschen Schilt Stossen.*

137. *Hie Ist aber ain end. — So latt aber der sinen schilt och Fallen vnd ergrygfft In by den Elbogen vnd Stoszt Schwert durch In.*

138. *So wyll der Schilt und Schwert ynschlahen vnd hinderbinden ob er In möcht blos finden. — Der statt In siner versatzung.*

139. *Er hatt mir gezuckt das treffen, damit er thut mich Effen. — Hie hon ich Im gezuckt sin Treffen das er hatt gefelt vnd hon Im nachgerayszt mit dem Stick.*

140. *So hatt er den Stosz vernomen, vnd latt In nit dartzu komen. — Der hatt vsz dem bochen schwert vnd schilt zemen genomen ob er Im möcht oben hinyn komen.*

141. *Da bin Ich zwüschen Schilt vnd Swert gedrungen, das ich dir zum houpt bin komen. — Als Ich hon gehowen geschrenckt Da Ist mir mysse lungen.*

132. Im verborgenen Stand wende ich meinen Schild und schreite vor, indem ich stosse. — Ich habe mein Schild gewendet, und bin doch geschändet.

133. Ich raffe meinen Schild auf und trete aus seinem Treffbereiche, damit „breche" (siehe Tafel 57) ich ihm seinen Stich. — Ich habe wollen verschränkt hinter seinen Schild stechen.

134. Nach dem Anlaufen trete ich deinen Schild hinweg, und habe meinen Stich an dir vollbracht.

135. Hier pariere ich; mit der Stärke will ich dir deinen Hieb und Stich verhindern. — Der hat den Schild verkehrt. Merke das!

136. Da lass ich meinen Schild fallen und haue nach der Blösse. — Dieser hat zwischen die Schilde stossen wollen.

137. Hier ist wieder ein Ende. — Der lässt da seinen Schild auch fallen, ergreift ihn (den Gegner) beim Ellbogen und stösst sein Schwert durch ihn.

138. Dieser will Schild und Schwert einschlagen und hinterbinden (siehe Tafel 108), dass er ihn hierauf bloss finden könnte. — Der steht in seiner Parade.

139. Er hat sich dem Treffen entzogen, und damit hat er mich überlistet. — Hier habe ich mich seinem Treffen entzogen, so dass er gefehlt hat, und bin ihm gefolgt mit dem Endstoss.

140. Der hat den Stoss bemerkt und lässt jenen nicht dazu kommen. — Der hat nach dem Bochen (hohen Engagement) Schwert und Schild zusammen genommen, ob er ihm oben hinein kommen könnte.

141. Ich bin zwischen Schild und Schwert eingedrungen, so dass ich dir zum Haupte gekommen bin. — Als ich verschränkt gehauen habe, ist es mir misslungen.

142. *Mit schrencken vnd Schryten wyl er howen. — Hie Merck wie ich das main das ich hon gezuckt vnd Stich in durch sin bain.*

142. Mit Verschränken und Vorschreiten will er hauen. — Hier merke wie ich das meine, dass ich weggezückt habe, und ihn durch sein Bein steche.

143. *Der Statt in der versatzung fry. — In dem stand verborgen wechselt er das Swert In die lincken hand vnd ersticht In übern schilt.*

143. Der steht in der Parade frei. — In dem verborgenen Stand wechselt er das Schwert in die linke Hand, und ersticht ihn über den Schild weg.

144. *In ainem fryen Stand So bin Ich komen vmb myn hand. — Das mag Ich wolgedencken das ich hon gehowen mit Schrencken.*

144. In einem freien Stand bin ich um meine Hand gekommen. — Dem werd' ich wohl gedenken, dass ich verschränkt gehauen habe.

145. *Der stant In dem stand dar Inn der kam vmb Sin hand. — Aber wyl der vber den schilt winden, ob er in möchte blosz finden.*

145. Der steht in jener Stellung, worin der um seine Hand kam. — Wie der, will dieser über den Schild herumdrehen, ob er ihn ungedeckt fände.

146. *Hie stand wir bayd blos. — Aber der mag den schilt wol hinyn werffen vnd In von Im stossen.*

146. Hier stehen wir beide ungedeckt. — Aber dieser kann den Schild hinein werfen und ihn von sich stossen.

147. *Da hatt er In von Im gestossen vom wurff vnd vom stosz musz er Sich bucken des how Ich In In Kopff vnd In Rucken.*

147. Hier hat er ihn von sich gestossen, nach dem Wurff und dem Stoss muss er sich bücken, darum haue ich ihn in den Kopf und Rücken.

148. *Der hat wöllen mit schilt vnd Swert Inbinden vnd Rysen. — So hatt der hinder sich geruckt vnd Im vsz sinem Inschlahen gezuckt vnd latt den schilt fallen vnd Tryt herfur vnd howt Im In sinen halsz.*

148. Der hat wollen mit Schild und Schwert anbinden und reissen. — Aber der ist zurückgerückt, und jenem aus seinem Schlage weggezuckt, lässt den Schild fallen, tritt vor, und haut jenen in den Hals.

149. *Der hatt wöllen den schilt oben hinyn winden. — Den schilt solt Man ynen Sehen vnd der stich geschrenck solt Sin gescheen.*

149. Der hat ihn den Schild hinein drehen wollen. — Diesen Schild sollte man von Innen sehen, und der Stich hätte verschränkt geschehen sollen.

150. *Hie hon ich versetzt mit macht vnd bin beliben ston vnd hon mynen starcken stich getan. — Als der sinen schilt Ingeschlagen hatt vnd wolt den wörlousz machen vnd den schilt hon von Im geschlagen das ist Im gebrochen.*

150. Hier hab ich mit Kraft pariert, bin stehen geblieben, und hab einen starken Stich gethan. — Der hat seinen Schild eingeschlagen, wollte jenen wehrlos machen, und den Schild von ihm schlagen, aber das ist ihm „gebrochen“ (siehe Tafel 57).

VII. Schild.

Tafel 151 bis 164.

151. *So ist der fur dretten vnd nempt In by dem halsz vnd wurfft In mit dem Schilt. — Als der den schilt In geschlagen hatt.*

152. *Da Ist das stuck volbracht wie vor geschriben statt.*

153. *Der hatt In gebunden zwischen den Schilt vnd den man vnd hatt Im den hacken geslagen vmb sinen fusz vnd wyl Ryssen. — — Darumb er mir ist komen zwüschen mich vnd den schilt Des ich billich engült.*

154. *Von dem anbinden So mag man vnden vnd oben Ryssen zu baiden syten.*

155. *Es ist aim als dem andern vnd oder oben wie er des komen mag. — Aber vsz dem obern anbund oder bochen So mag ain yeder dem anndern griffen In sinen schilt vnd von Im Rysen ob er mag.*

156. *Vsz dem Infallen vnd griffen wie vor geschriben statt welicher denn nit wöll lon so mag es wol an ain Ringen gon.*

157. *Nun Merck das stuck recht als Nun der hatt wollen schlahen und bochen So ist er vast gestanden vnd latt die Rechten hand vom Schilt vnd grygfft dem In den Elbogen vnd stosst In von Im das er sich verkertt. — Hie hatt er dem den Schilt Ingeslagen vnd hinterbunden.*

158. *Als der den gestossen by dem Elbogen hatt als vor geschriben statt. — So kert*

151. Wie der (rechts stehende Fechter) eingeschlagen hat, ist der (links stehende Fechter) vorgetreten, fasst ihn bei dem Hals und wirft ihn sammt dem Schild.

152. Hier ist das Stück vollbracht, wie zuvor geschrieben steht.

153. Der hat ihn gebunden zwischen den Schild und Mann, hat ihm den Hacken um den Fuss geschlagen und will reissen. — Daher ist er mir zwischen Körper und Schild gekommen, wofür ich nach Recht büssen muss.

154. Nach dem Anbinden kann man unten und oben reissen nach beiden Seiten.

155. Es ist Einem wie dem Andern unten oder oben, wie er dazu kommen mag. — Wieder aus dem oberen Anbinden oder Bochen (siehe Tafel 140), kann ein jeder dem Andern in seinen Schild greifen, und den Schild von ihm reissen, wenn er kann.

156. Nach dem Vortreten und Greifen, wie es vorher beschrieben ist, wenn dann keiner nachlassen will, so kann es wohl zu einem Ringkampfe kommen.

157. Nun merke das Stück recht, wie der hat schlagen und „bochen“ (siehe Tafel 140) wollen, ist der fest gestanden, lässt die rechte Hand vom Schild, greift dem nach dem Elbogen, und stösst ihn von sich, dass er sich umkehrt. — Hier hat dieser jenem das Schild eingeschlagen und hinterbunden (siehe Tafel 108).

158. Sobald der den bei den Elbogen gestossen hat, wie zuvor geschrieben steht — kehrt

sich der gar vmb vnd stoszt den Schilt In den vnd ist stuck vnd bruch volbracht zum end.

der sich ganz herum und stösst den Schild in jenen und so ist Angriff und Bruch (siehe Tafel 57) zu Ende gebracht.

159. *In dem anlouffen So hat er In hinder Tretten vnd bracht In In die höin vnd fürcht er werd geworffen. — Das ist aber ain starcker anlouff vnd, vsz dem anlouff So hatt er In hinderbunden vnd wirt In werffen oder er mus wörlousz werden.*

159. Im Anlauffen hat er ihn hintertreten, und hat ihn in die Höhe gebracht, und der fürchtet er werde geworfen. — Das ist wieder ein starker Anlauf, und nach dem Anlauf hat er ihn hinterbunden (siehe Tafel 108) und wird ihn werfen, oder er muss wehrlos werden.

160. *Hie hatt er In bracht zum fall wie vor geschriben statt. — Vnd macht aber ain end mit dem fryen stosz.*

160. Hier hat er ihn zu Fall gebracht, wie zuvor geschrieben steht. — Und macht wieder ein Ende mit dem freien Stoss.

161. *Hie stond sie bayd zu dem verkerten anbund Inn zuslahen vnd ain annder Nöten.*

161. Hier stehen sie Beide im verkehrten Anbinden (Engagement), um einzuschlagen und sich zu bedrängen.

162. *Doch so wyl der geben die schweche In die sterckin och sin arbait daby merckt. — In dem bochen so bend yeglicher den andern gern losz vnd das er Im kem hinder den Schilt vnd machte In wörlouss.*

162. Dieser will die Schwäche gegen die Stärke geben und siehet seine Mühe daran. — Im „Bochen“ (siehe Tafel 140) würde jeder den andern gerne herausbinden (losbringen), so dass er ihm hinter den Schild käme, und ihn wehrlos machte.

163. *Hie hatt er die schwechin volbracht In die sterckin vnd mag stossen oder Rysen. — Da hett der die sterckin verlorn vnd wirt nyder geryssen.*

163. Hier hat er die Schwäche ganz in die Stärke gebracht, und kann stossen oder reissen. — Hier hat der die Stärke verloren und wird niedergerissen.

164. *Hie ist das stuck volbracht wie vor geschriben statt zum end.*

164. Hier ist das Stück zu Ende gebracht, wie zuvor beschrieben steht.

VIII. Gekehlte und Hacken-Schilde.

Tafel 165 bis 169.

165. *Nun lant sich der Nöten vnd gatt vnden In die schwech vnd Nempt Im den fusz vnd Ryszt. — Aber vsz dem anbinden vnd ainander Nöten So hat er den oben übertrungen.*

165. Nun lässt sich der zwingen, geht unten in die Schwäche, fasst ihn am Fusse und reisst. — Wieder aus dem Anbinden und gegenseitigen Zwingen, ist er oben eingedrungen.

166. *Das sind die zwen fryen Notstend dar vsz man suchen mag und finden allen vortail vnd Innlouffen vnd werlousz machen vnd vil hüpscher arbait die man darusz machen mag so man sust dehain wer hatt denn den schilt. — Ich wartt des ends.*

167. *Vnd hatt Im der das treffen gezuckt vnd Im oben In den Schilt gestochen. — Wurd mir der schlag an sin halsz. — Hie hatt wöllen der anbinden vnd bochen. — Ker vmb so vindestu das Stuck volbracht.*

168. *Hie würt das stuck volbracht als vor geschriben Statt.*

169. *Da hatt das schiltfechten ain end — das vnsz gott allen kumer wend.*

166. Das sind die zwei freien Nothstände, daraus man suchen und finden kann: allen Vortheil, Einlaufen, Wehrlosmachen und viel hübsche Kämpfe, die man daraus machen kann, wenn man sonst keine Waffe hat, als den Schild. — Ich warte des Endes.

167. Der hat ihm das Treffen entzogen und ihn oben in den Schild gestochen. — Gelänge mir der Schlag an seinen Hals. — Der hat wollen Anbinden und Bochen (siehe Tafel 140). — Wende um, so findest du das Stück vollbracht.

168. Hier ist das Stück vollbracht, wie zuvor beschrieben steht.

169. Da hat das Schildfechten ein Ende — dass Gott uns allen Kummer wende.

IX. Degen (Dolch).

Tafel 170 bis 190.

170. *Hie vacht an der Tegen, gott der wöll vnser aller pflegen. — Der hatt gestochen von dach. — Der hatt versetzt mit ainer hand vnd hatt den Tegen von im gewandt. — — Der wyl obnen Nyder Stechen. — So gatt der vnden vff mit versatzung vnd wyls im Brechen.*

171. *Der ober schilt für den Stich. — Der Stich fry von Tach. — — So macht der den vndern Schilt mit ain stossz. — Der Sticht vnden zu dem.*

172. *Für den obern stich so würff din lincken arm vff vnd fach sin Stich vff den lincken arm vnd macht mit dinem Tegen stechen oder slahen. — Als Ich hon gestochen, So ist es mir gebrochen. — — Aber für den*

170. Hier fängt an der Degen (Dolch). — Gott der wolle unser aller pflegen. — Der hat von oben gestochen. — Der hat mit einer Hand pariert und den Degen abgewandt. — — Der will von oben hinunter stechen. — So geht der mit der Parade von unten hinauf, und will ihm (den Stoss) brechen (siehe Tafel 57).

171. Der obere Schild (Deckung) gegen den Stich. — Der Stich frei von oben. — — So macht der den untern Schild mit einem Stoss. — Der sticht unten gegen ihn.

172. Gegen den obern Stich wirf den linken Arm hinauf und fange seinen Stich auf den linken Arm und du kannst mit dem Degen stechen oder schlagen. — Da ich gestochen habe, ist es mir „gebrochen“. — — Wieder

obern Stich würff den linken Arm für vnd mit dem Tegen vmb sin arm vnd würff In von dir. — Der hatt sin stich volbracht vnd des bruchs nit gedacht.

gegen den obern Stich wirf den linken Arm vor und mit dem Degen um seinen Arm und wirf ihn von dir. — Der hat seinen Stich vollendet und an den Bruch nicht gedacht (siehe Tafel 57).

173. *Als der ober Inn hat gestochen So hatt der Es mit dem lincken arm gebrochen vnd grifft Im mit dem Tegen zwischen die bain vnd zuckt In vff vnd würfft In von Im. — — Als der oben hinyn hatt gestochen So hatt er mit dem rechten Arm versetzt vnd wint den Tegen umb sinen arm vnd tryt damit für vnd würfft in von Im.*

173. Wie der oben hineingestochen hat, hat er es mit dem linken Arm abgewehrt, und greift ihm mit dem Degen zwischen die Beine und rafft ihn auf und wirft ihn von sich. — — Wie der oben hineingestochen hat, hat er mit dem rechten Arm pariert, und windet den Degen um seinen Arm, tritt damit vor und wirft ihn von sich.

174. *Da ist der vszgangen vnd der bruch über das fahenn. — Als der In beschlossen hatt. — — So hatt der In beschlossen mit der schär. — Der hatt gestochen oben Inn.*

174. Sobald der ihn eingeschlossen hat, ist der herausgegangen, und das ist der „Bruch“ (siehe Tafel 57) gegen das Fangen. — — Der hat oben hineingestochen, da hat der ihn mit der „Schere“ eingeschlossen.

175. *Für den obern stich Ain grosser wurff gang mit dem rechten Arm vff vnd fal mit dem lincken arm vber sinen rechten arm vnd würff In von dir. — — Da Ist das stuck vnd wurff volbracht.*

175. Ein grosser Wurf gegen den obern Stich; geh mit dem rechten Arm hinauf und falle mit dem linken Arm über seinen rechten Arm und wirf ihn von dir. — — Da ist das Stück und der Wurf vollendet.

176. *Als der obnen Nyder hatt gestochen so ist er vff gangen mit dem rechten arm vnd grifft Im mit dem lincken Hand In sin Elbogen vnd Truckt In von Im so kert sich der gar vmb vnd würfft In über Rucken. — — Hie ist volbracht stuck vnd bruch zwinach.*

176. Sobald der von oben hinunten gestochen hat, so ist der mit dem rechten Arm hinaufgegangen und greift ihm mit der linken Hand an seinen Ellbogen und drückt ihn von sich, so dreht sich der ganz um, und er wirft ihn über den Rücken. — — Hier ist das Stück und seine Abwehr darnach vollbracht.

177. *Für den obern stich hatt er sinen rechten Arm vff geworffen vnd sinem Stich hinweg geholffen vnd ersticht In. — Der hatt gestochen vnd Ist Im der stich gebrochen. — — Das sol sin ain vahen vsz der schäre den arm oder den hals.*

177. Gegen den obern Stich hat er seinen rechten Arm aufgeworfen, seinen Stich weggestossen und ersticht ihn. — Der hat gestochen und der Stich ist ihm „gebrochen“ (siehe Tafel 57). — — Das soll ein „Scherenfangen“ des Arms oder Halses sein.

178. *Aber für den oben stich ain armbruch vnd fas sin stich vff den lincken arm vnd griff mit der Rechten hand vnder sinen Arm*

178. Wieder gegen den obern Stich ein „Bruch“ mit dem Arm; fange seinen Stich auf den linken Arm und greife mit der rechten

vnd zuck an dich. — — Aber für den obern stich fach sin stich vff din Rechten Arm vnd Tryt für vnd schlah Im din lincken arm an sin halsz vnd würff In vber die huffen.

179. *Aber für den obern stich würff den Rechten Arm vff vnd fach sin stich daruff vnd gryff mit der lincken hand In sin Elbogen vnd truck In von dir für sich Nyder. — — Der bruch ker dich gar vmb vnd würff In über die huffen.*

180. *Für den vndern stich so schlah mit der rechten funst In sin arm vnd stosz din Tegen In In. — — Hie hatt einer als gutt als der ander.*

181. *Aber für den vndern stich schlah mit diner rechten hand Sin stich hinweg vnd Slah In mit der lincken hand an sinen hals vnd Tryt mit für vnd würff In von dir. — — Für den vndern stich fach sin stich In din bayd hend vnd wirf (wirg??) Im Sin arm vff die lincken Achsel vnd brich In ab.*

182. *Hie ist der armbruch wie vor geschriben stat. — — Aber ain fryer stand mit dem schilt für den obern stich oder für den vndern.*

183. *Als der den schilt hat gemacht — So hatt der den obern stich verwent vnd Stotzt den tegen mit dem hefft zwüschen sinen arm über den schilt vnd würft In von Im. — — Da Verbringt er dasselb Stuck.*

184. *Der hatt den gefangen vsz der schäre. — Der bringt dem die Schäre. — — So hatt och der den beschlossen mit der schäre vmb den hals. — So macht der den Bruch vnd wirt In werffen.*

185. *Hie ist er vffgangen mit dem Schilt für den obern stich. — So hatt der den stich*

Hand unter seinen Arm und zerre zurück. — — Wieder gegen den obern Stich: fange seinen Stich auf den rechten Arm, tritt vor, und schlage ihm den linken Arm an den Hals und wirf ihn über die Hüfte.

179. Wieder gegen den obern Stich: wirf den rechten Arm hinauf und fange seinen Stich auf und greife mit der linken Hand an seinen Ellbogen und drücke ihn von dir und vor dir nieder. — Der Bruch dagegen (siehe Tafel 57): Drehe dich ganz um und wirf ihn über die Hüfte.

180. Gegen den untern Stich: schlage mit der rechten Faust in seinen Arm und stosse deinen Degen in ihn. — — Hier hat es der Eine so gut wie der Andere.

181. Wieder gegen den untern Stich: schlage mit deiner rechten Hand seinen Stich weg und schlage ihn mit der linken Hand in den Hals, tritt zugleich vor und wirf ihn von dir. — — Gegen den untern Stich: fange seinen Stich mit deinen beiden Händen und drücke seinen Arm auf die linke Achsel und brich ihn ab.

182. Hier ist der Armbruch, wie zuvor beschrieben steht. — — Wieder ein freier Stand mit dem „Schild“ (siehe Tafel 171) gegen den obern oder gegen den untern Stich.

183. Wie der den „Schild“ gemacht hat. — Hat der den obern Stich umgedreht und stösst den Degen mit dem Heft über den Schild zwischen seinen Arm und wirft ihn von sich. — — Da vollbringt er dasselbe.

184. Dieser hat jenen gefasst aus der Schere. — Der bringt jenem die Schere. — — Der hat jenen mit der Schere am Halse eingeschlossen. — Der macht den Bruch (siehe Tafel 57) und will ihn werfen.

185. Hier ist er mit dem „Schild“ (siehe Tafel 171) gegen den obern Stich hinaufgegangen. —

erlogen vnd slecht vnden vff vnd sticht. — — Der hatt aber den obern Schilt gemacht. — So hat der aber den Stich erlogen vnd vbergrygfft Im bayd Arm vnd tut In werffen.

186. *Der hatt den äbich angebunden vnd wyl In übergryffen. — Der hatt gestochen Oben hinyn. — — Hie hatt er In übergryffen vnd den beschlusz volbracht — Als der gestochen hatt.*

187. *Hie hat er versetzt mit der schär vnd mag In hinweg Stossen mit welicher hand er wyl. — Der hatt sin stich volbracht. — — Der statt in der fryen hutt. — So halt sich der Im zwiffelstich vnd hat den Tegen vff dem Rucken vnd mag stechen mit welicher hand er wyl.*

188. *So hatt der versetzt mit sinem lincken arm vnd hatt In oben übergryffen vnd hatt Im vnder Sinem schenckel vndergryffen vnd wirt In werffen. — Der hatt gestochen oben Inn mit macht vnd ain fryen Stich volfürt. — — Der Maister hatt sich über senhen (?) vnd ist bayde ain stuck.*

189. *Als der mich überloffen hat mit aim fryen stich oben Nyder. So hab ich den lincken arm vff geworffen vnd versetzt vnd mit mym rechten Arm hab ich In vmb sin hals gefaszt vnd wirg In Nider. — — Hie hatt er In Nyder gewirckt vnd macht ain end.*

190. *So hatt der versetzt mit dem lincken Arm vnd Sticht och von Tach. — Als der gestochen hatt von Tach.*

Der hat den Stich fintiert und schlägt von unten hinauf und sticht. — — Der hat wieder den obern Schild gemacht. — Der hat wieder den Stich fintiert und übergreift ihn mit beiden Armen und wirft ihn.

186. Der hat jenen verkehrt angebunden und will ihn übergreifen. — Der hat oben hineingestochen. — — Hier hat er ihn übergriffen und das Einschliessen vollbracht. — Wie der (rechtsstehende) gestochen hat.

187. Hier hat er mit der Schere pariert und kann ihn hinwegstossen, mit welcher Hand er will. — Der hat seinen Stich vollendet. — — Der steht in der freien Hut (Garde). — Der hält sich im Zweifelstich (ungewissen Stich) mit dem Degen an den Rücken und kann stechen, mit welcher Hand er will.

188. Der hat mit seinem linken Arm pariert und hat oben übergriffen und unter dem Schenkel untergriffen und wird ihn werfen. — Der hat von oben mit Kraft hereingestochen und einen freien Stich ausgeführt. — — Der Meister hat es übersehen (?) und beides ist ein Stück.

189. Wie der mich mit einem freien Stich von oben hinunter überlaufen hat, so habe ich den linken Arm aufgeworfen und pariert und mit meinem rechten Arm habe ich ihn um den Hals gefasst und würge ihn nieder. — — Hier hat er ihn niedergewürgt und macht ein Ende.

190. Der hat mit dem linken Arm pariert und sticht auch von oben. — Wie der (rechtsstehende) von oben gestochen hat.

X. Ringen.

Tafel 190 bis 221.

190. *Der anfall vsz den Armen zu ringen.*

191. *Die habent birlichs gefasst ain Arm vnden den anndern oben vnd ligend In dem streb. — — In dem Streb So schlefft er sin hopt durch sin Arm vnd zuckt In vff.*

192. *Als der gefaszt hatt vsz den Armen — So stoszt der mit sinem Rechten Elbogen vff sinen Rechten arm vnd mit dem stosz So grvfft er Im vnder sinen rechten fusz vnd zuckt In vff vnd wirfft In über vssz. — — Der hatt es nit gutt. — Der wyl den werffen vber den schenckel.*

193. *Hie wyl der den bringen In Trapen ob er Im möcht Brechen den Arm. — — Hie hatt der Im den arm Bracht vff die achsel vnd wöllen Im den abbrechen.*

194. *Vsz dem Fasen So würfft er In vber den Schenckel. — — Hie hatt er In hinder Tretten vnd Stosst In über den schenckel.*

195. *Aber ain glichs Byrlichs Fasen. — — Vss dem Byrlichs fasen So zuckt Er den vndern Arm vnd ergryfft In by dem hopt vnd Swenckt In von Im.*

196. *In dem Fasen So wyl Der durchgon. — Hie Ist er Im durchgangen vnd würfft In über den Rucken.*

197. *In dem durchgon So ist das der Bruch vnd wirckt In by dem halsz. — — Aber ain Bruch vber das durch gon In dem durchgon So zuck den fusz hindersich vnd ergryff In by dem halsz.*

190. Der Anfang des Ringens mit den Armen.

191. Die haben sich gegenseitig (?) gefasst einen Arm unten, den andern oben und liegen in der Strebe. — — In der Strebe schleift er sein Haupt durch seinen Arm und reiss ihn hinauf.

192. Wie der ihn mit den Armen gefasst hat — stösst der mit seinem rechten Ellbogen auf seinen rechten Arm, und mit dem Stoss greift er ihm unter seinen rechten Fuss, reisst ihn auf und wirft ihn darüber hinaus. — — Der hat es nicht gut. — Der will den über den Schenkel werfen.

193. Hier will der jenen in den „Trappen“ bringen, ob er ihm dann den Arm brechen könnte. — — Hier hat der ihm den Arm auf die Achsel gebracht und wollte ihm ihn abbrechen.

194. Nach dem Fassen wirft er ihn über den Schenkel. — — Hier hat er ihn hintertreten und stösst ihn über den Schenkel.

195. Wieder ein gleiches gegenseitiges (siehe Tafel 191) Fassen. — — Nach dem gegenseitigen Fassen entzieht er den Unterarm, ergreift ihn am Kopfe und schwingt ihn von sich.

196. In dem Fassen will er durchgehen. — Hier ist er ihm durchgegangen und wirft ihn über den Rücken.

197. Im Durchgehen ist dieses der (siehe Tafel 57) „Bruch,“ dann würgt er ihn am Halse. — — Wieder ein „Bruch“ gegen das Durchgehen: ziehe den Fuss zurück und ergreife ihn am Halse.

198. *Das Hecklin Fürsich. — — Das Hecklin der Bruch mit dem Schlag.*

199. *Wen ainer ain ergrygfft hinderwertligen So wartt ob dir möcht Sin schenckel werden vnd züch In her durch vnd Richt dich vff. — Aber so ainr ain faszt hinderwertz so Tryt mit dinem fusz hinder sich zwüschen Sine bain vnd gryff im nach dem schenckel.*

200. *Das ist ain heben hinderwertz der Bruch darüber Nem In by dem har vnd züch In über die achsel. — — Das haiszt ain beschulsz wyl er den ledig werden So brich Im die finger oder Buck sich vnd werff In vber Rücken.*

201. *Wen ainr ain ergrygfft vnd bayd arm vnden hatt vnd dich vff zucken wyl So gryff Im mit bayden Henden In sin Antlit vnd schüb In von dir so latt er dich. — — Der latt sich mit wylen Faszen vnd er mag In dennocht nit von Im werffen er würfft In.*

202. *Der wirfft den mit dem halben hecklin vnd vsz dem halben hufft Ringen. — — Hie hatt er In geworffen vsz derselben Arbaitt.*

203. *Ain ober huff Ringen. — — Vber das oberhuff Ringen so Sucht er ain Bruch.*

204. *In dem Ringen So hatt er Im hinder Tretten vnd In über den Fus..... — — In dem streben so wyl der dem den Fus vnden vsz Slahen.*

205. *In dem Ringen hatt er In vffzuckt vnd lofft mit Im vmb das haiszt ain Schwindelringen. — — Der hatt den gefaszt mit bayden henden by dem halsz vnd erschitt In so stoszt der In von Im.*

206. *Ain verkert Ringen Ist Aber Swer zu heben. — — Ain Ringen vsz dem Tegen mit dem arm wirgen von Im kern.*

198. Das „Häcklein“ nach vorn. — — Das Häcklein, der „Bruch“ mit dem Schlage.

199. Wenn einer einen hinterwärts ergreift, so trachte seinen Schenkel zu ergreifen und ziehe ihn durch und richte dich auf. — Wiederum, wenn einer hinterwärts fasst, tritt mit deinem Fuss zurück zwischen seine Beine und greife ihm nach dem Schenkel.

200. Das ist ein Heben von hinten. Der Bruch dagegen: Fasse ihn am Haar und zieh ihn über die Achsel. — Das heisst ein Einschliessen; will er sich daraus befreien, so brich ihm die Finger oder bücke dich und wirf ihn über den Rücken.

201. Wenn einer einen ergreift und beide Arme unten hat, und dich empor reissen will, so greif ihm mit beiden Händen in das Gesicht, so lässt er dich. — — Der lässt sich absichtlich fassen, und jener kann ihn doch nicht werfen; vielmehr wirft er ihn.

202. Der wirft den mit dem halben „Häcklein“ und dem halben Hüftenringen. — — Hier hat er ihn nach demselben Kampf geworfen.

203. Ein Oberhüftenringen. — — Gegen das Oberhüftenringen versucht der einen „Bruch.“

204. Im Ringen hat er ihn hintertreten und ihn über den Fuss . . . . . — — In der Strebe will er dem den Fuss unten herausschlagen.

205. Im Ringen hat er ihn emporgerissen und läuft mit ihm um, das heisst ein Schwindelringen. — — Der hat jenen mit beiden Händen gefasst am Halse und schüttelt ihn, dann stösst der ihn von sich.

206. Ein verkehrtes Ringen, ist aber schwer zu heben. — — Ein Ringen nach dem Degenfechten, mit dem Armdrücken kehren wir uns von ihm.

207. *Das haiszt ain Buben Ringen. — — Der bruch darüber Fall Im mit dem knü In sin macht.*

208. *Der hatt den gefangen vnd fürt In by dem arm. — — Hie latt er sich fürn vnd gatt gern vnd In den gon so zuckt er In vff vnd würfft in hinder sich an Rucken.*

209. *Der hatt wöllen durch gon. So hatt er Im zuckt vnd ergrygfft In vnd truckt In Nyder. — — Das haiszt ein Achsel Ringen vnd kumpt von dem halsz fassen.*

210. *Vsz dem fassen So Tryt der dem den Schenckel ab. — — Wen dich ainr Nötten wyl In dem Ringen vnd fast hept So heb mit Im vnd In dem heben So gib dich In die Schwechin vnd heng Im nach so wirt er dir In ain schlossz.*

211. *Der hat den by dem goller gefaszt vnd Schlecht Im vnden den fus vsz. — — Vsz der vorigen arbait So würfft Er In über die undere huffen.*

212. *Am arm winden ob er In möcht bringen zwüschen die Bain. — — Hie hatt er das vor geschryben Stuck volbracht.*

213. *Der hatt den gebracht In den Trappen. — In dem trapen zuckt er In an Sich In dem zucken schlecht er In an sinen halsz vnd würfft In über die huffen.*

214. *Der bruch über das Fassen. So Tryt mit dinem fus hinder sich zwüschen sine bain vnd würff In über die Siten ab. — — Der hatt den gefasst by bayden Armen vff dem Rucken.*

215. *Aber ain Fasen by dem halsz. So grygfft er Im In die Elbogen vnd tryt für vnd stoszt In über den schenckel. — — Ain hindertretten vnd mit dem lincken Arm In sinen halsz vnd stosz den über den Schenckel.*

207. Das heisst ein Bubenringen. — — Der Bruch (siehe Tafel 57) dagegen: Falle mit dem Knie ....

208. Der hat jenen gefasst und führt ihn am Arm. — — Der lässt sich führen und geht willig und im Gehen reisst er ihn empor und wirft ihn hinter sich auf den Rücken.

209. Der hat „durchgehen" wollen, da hat jener ihn gepackt und drückt ihn nieder. — — Das heisst ein Achselringen, es entsteht aus dem Halsfassen.

210. Nach dem Erfassen tritt dieser jenem den Schenkel ab. — Wenn dich einer im Ringen zwingen will und stark hebt, so hebe mit, und im Heben gib dich in die Schwäche und hänge ihm nach, so kannst du ihn einschliessen.

211. Dieser hat jenen am Kragen gefasst und stösst ihm unten den Fuss hinweg. — — Nach dem vorigen Ringen wirft er den andern über die untere Hüfte.

212. Ein Armdrehen um den andern zwischen die Beine zu bringen. — — Hier hat er das zuvor beschriebene Stück ausgeführt.

213. Der hat den Anderen in den „Trappen" gebracht. — — Im Trapen zieht er ihn an sich, im Ziehen schlägt er ihn an den Hals und wirft ihn über die Hüfte.

214. Der Bruch (siehe Tafel 57) gegen das Fassen: Tritt mit deinem Fusse rückwärts zwischen seine Beine und wirf ihn zur Seite ab. — — Dieser hat jenen bei beiden Armen auf dem Rücken gefasst.

215. Wieder ein Fassen am Halse. Der greift ihn an den Ellbogen und tritt vor und stösst ihn über den Schenkel. — — Ein Zurücktreten; (fasse) mit dem linken Arm an seinen Hals und stosse ihn über den Schenkel.

216. *Da hatt der den In dem hecklin Recht. — Der Bruch über das hecklin. Im gryff als er das hecklin schutzt so nem das ober huff Ringen So ist das hecklin Brochen.*

217. *Das ist ain vszbindiger bruch vber das Hecklin vnd über das ober huff Ringen. — — Das ist och ain bruch übers hecklin oder huff.*

218. *Da hatt der den bruch volbracht vber das hecklin. — — Der hatt wollen louffen In das hecklin oder In die obern huff So went sich der vnd macht den bruch.*

219. *Vsz dem halszfaszen so macht der ain schlosz. — — Hie hatt er In beschlossen vnd würfft In über die schenckel.*

220. *Hie hatt er In über gryffen vnd würfft In über die vnder hufft Ringen In ain schlosz. — — Als sie glich gefaszt haben So stoszt er mit sinem Elbogen In sinen rechten Arm vnd übersch ützt vnd felt Im vmb sinen schenckel vnd würfft In.*

221. *Hie ist der wurff vollbracht wie hernach geschriben stat. — — Aber ein Bruch über das hecklin wen es dir das hecklin schlecht So fal Im In die kniekellen mit dem knü* (ohne Bild).

222. — — — — — — — — — — — — —

216. Da hat er ihn in der Schuhspitze gefangen. — Abwehr gegen die Spitze: im Griff, während er die Spitze wirft, ergreife das Oberhüftenringen, und die Spitze ist abgewehrt.

217. Hier ist eine besondere Abwehr gegen die Spitze und gegen das Oberhüftenringen. — — Das ist ebenfalls eine Abwehr gegen die Spitze oder Hüfte.

218. Hier hat der die Abwehr gegen die Spitze vollbracht. — — Der hat zum Spitzen- oder Oberhüftenringen laufen wollen, da dreht sich jener und macht die Abwehr.

219. Nach dem Halsfassen macht der einen Schluss. — — Hier hat er ihn festgeschlossen und wirft ihn über den Schenkel.

220. Hier hat er übergriffen und wirft ihn mit dem Unterhüftenringen in einen Schluss. — — Nachdem beide zugleich angefasst haben, stösst er mit seinem Ellbogen gegen des andern rechten Arm, fällt ihm um seinen Schenkel und wirft ihn.

221. Hier ist der Wurf vollbracht, wie im Folgenden geschrieben steht. — — Wieder eine Abwehr gegen die Spitze; wenn er dir die Spitze schlägt, so falle ihm in die Kniekehle mit dem Knie (ohne Bild).

222. Leer.

XI. Messer.

Tafel 223 bis 230.

223. *Hie Facht an das Messer. — Gott wöll vnnsr nit vergessen. — Der wyl howen von Tach. — So wyl der Im den how versetzen mit macht.*

224. *Der hat sin how volbracht. — Der hatt den schlag versetzt vnd wyl In übergryffen.*

223. Hier fängt an das Messer; Gott wolle unser nicht vergessen. — Der will von oben hauen. — Aber der will den Hieb kräftig parieren.

224. Der hat seinen Hieb vollbracht. — Der hat den Schlag pariert und will übergreifen.

225. *Hie hatt er In übergryffen vnd howt In durch den kopff vnd hat das vor geschriben Stuck ain end.*

225. Hier hat er übergriffen und haut ihn durch den Kopf, und das zuvor beschriebene Stück ist zu Ende.

226. *Der howt Fry von dach. — Der hatt versetzt mit gewenter hand vnd wyl für tretten vnd Ryssen.*

226. Der haut frei von oben. — Der hat mit gewendeter Hand (Quarte) pariert und will vortreten und reissen.

227. *Hie hatt er für getretten vnd Ryszt mit dem messer. des stosz zu der Elbogen sol man nit vergessen.*

227. Hier ist er vorgetreten und reisst mit dem Messer; des Stosses gegen den Ellbogen soll man nicht vergessen.

228. *Der hatt den angeloffen In Zorn vnd hatt In wöllen howen durch den kopff. — So hatt der versetzt vnden vff mit macht vnd In sinem vffziehen hat er Im sin hand abgehowen.*

228. Der hat jenen angelaufen im Zorn und hat ihn durch den Kopf hauen wollen. — — Der hat von unten hinauf kräftig pariert und im Aufziehen hat er ihm die Hand abgehauen.

229. *Hie Tryt er für vnd Slecht In gar Nider zu tod.*

229. Hier tritt er vor und schlägt ihn ganz nieder zu Tode.

230. *So hatt der Im versetzt vnd hatt In übergryffen mit dem Arm vnd stoszt messer In In. — Der hatt gehowen von Tach vff den man.*

230. Aber der hat pariert und hat mit dem Arm übergriffen und stösst das Messer in ihn. — Der hat von oben auf den Mann gehauen.

XII. Messer und kleiner Schild (bouclier).

Tafel 231 bis 239.

231. *Das sind die Zwen fryen Stend mit dem buckeller vnd mit dem Messer.*

231. Das sind die beiden freien Stände (Positionen) mit dem kleinen Schild und dem Messer.

232. *Hie hatt der versetzt mit dem Buckeller vnd messer. des übergryffens sol er nit vergessen. — Der hatt gehowen dem In sin versatzung.*

232. Der hat pariert mit dem Schild und dem Messer, des Übergreifens soll er nicht vergessen. — Der hat dem in die Parade gehauen.

233. *Als der vff mich hatt gehowen So hab ich Im versetzt vnd vsz der versatzung übergryffen vnd how Im durch den kopff.*

233. Da er auf mich gehauen hat, habe ich ihm pariert und von der Parade übergriffen, und haue ihn durch den Kopf.

234. *Da hatt der Im versetzt vnd Stoszt In von Im vnd Ryszt mit dem messer.*

234. Da hat der pariert und stösst ihn von sich und reisst mit dem Messer.

235. *Als er In von Im gestossen hatt So volendet er das stuck vnd Stoszt das schwert durch In.*

236. *Aber howt der von Tach. — Hie hatt der versetzt fry vnd loufft Im daby Inn.*

237. *Hie Ist Im der Ingeloffen vnd hat das Swert durch In gestochen.*

238. *Der statt für den Stich. — Der Wyl In stechen.*

239. *Als der gestochen hatt So hott Im der In Sinen Arm der ober how ist och gutt für den stich.*

235. Nachdem er ihn von sich gestossen, vollendet er das Stück und stösst das Schwert durch ihn.

236. Wieder haut der von oben. — Der hat frei pariert und läuft ihm dabei ein.

237. Hier ist der eingelaufen, und er hat das Schwert durch ihn gestossen.

238. Der steht gedeckt gegen den Stich. — Der will ihn stechen.

239. Wie der gestochen hat, haut ihn der in seinen Arm; auch der Oberhieb ist gut gegen den Stich.

XIII. Einer gegen zwei.

Tafel 240 bis 241.

240. *Das Ist der Notstand wen zwen über ain Sind. — Hie wyl ich vff In howen. — Da versetzt der mit Eppicher hand vnd wirt sich wenden vnd howen zu dem hindn. — Hie wyl der och howen. — Da versetzt er mit dem tegen vnd buckeller.*

241. *Im wenden so howt er In durch den kopff So fellten der hinder an So beschlüszt er In och.*

240. Das ist die Nothstellung, wenn zwei gegen einen sind. — Hier will ich auf ihn hauen. — Da versetzt der mit verkehrter Hand (Quarte) und wenden und haut den hinten Stehenden. — Hier will der auch hauen. — Hier pariert er mit Dolch und Schild.

241. Im Wenden haut er ihn durch den Kopf, da fällt ihn der hinten stehende Gegner an, den schliesst er aber ein.

XIV. Kämpfe zwischen Mann und Frau.

Tafel 242 bis 250.

242. *Da Statt Wie Man vnd Frowen mit ainander kempffen söllen vnd stand hie In dem anfanng. — Da statt die frow fry vnd wyl schlahen vnd hatt ain stain In dem Sleer wigt vier oder finf pfund. —*

242. Hier steht wie Mann und Frauen mit einander kämpfen sollen, und hier ist die Anfangsstellung. — Da steht die Frau frei und will schlagen und hat einen Stein in dem Schleier, der vier oder fünf Pfund

So statt er In der gruben bis an die waichin vnd ist der kolb als lang als Ir der Schleer von der hand.

wiegt. — Er steht in der Grube bis an die Weiche, und sein Kolben ist so lang wie ihr Schleier.

243. *Hie hatt Sie ain schlag volbracht. — Nun hat er den schlag versetzt vnd gefangen vnd wyl Sie zu Im ziehen vnd nötten.*

243. Hier hat sie einen Schlag geführt. — Nun hat er den Schlag pariert und aufgefangen und will sie zu sich ziehen und bezwingen.

244. *Da hatt er sie zu Im gezogen vnd vnder sich geworffen vnd wyl sie würgen.*

244. Da hat er sie zu sich gezogen und niedergeworfen und will sie würgen.

245. *Da hatt sie sich vsz Im gebrochen vnd vnderstatt Sie In zu wirgen.*

245. Hier hat sie sich ihm entrissen und versucht, ihn zu würgen.

246. *Hie hatt sie In gebracht an den Rucken vnd wyl In wirgen vnd ziehen vsz der grub.*

246. Hier hat sie ihn auf den Rücken gelegt und will ihn würgen und aus der Grube ziehen.

247. *Da hatt er sie zu Im gezuckt vnd würfft sie In die gruben.*

247. Hier hat er sie zu sich gezogen und wirft sie in die Grube.

248. *Als sie schlahen wyl So ist sie Im zu nach Tretten das er sie ergryfft by dem schenckel vnd wirt sie fellen.*

248. Da sie schlagen will, ist sie ihm zu nahe getreten, so dass er sie am Schenkel ergreift und sie umwerfen kann.

249. *So schlecht er sie Für die brust. — Da hatt sie Im den schlöer vmb den hals geschlagen vnd wyl In würgen.*

249. Da schlägt er sie vor die Brust. — Da hat sie ihm den Schleier um den Hals geschlagen und will ihn würgen.

250. *Da hatt sie In gefaszt by dem halsz vnd by sinem zug vnd wyl In vsz der gruben ziehen.*

250. Da hat sie ihn am Hals und an .... gefasst und will ihn aus der Grube ziehen.

XV. Schwertkämpfe zu Ross.

Tafel 251 bis 260.

251. *Vsz dem über Illen So wyl der versetzen mit dem Stich. — Der Sprengt In an vnd wyl In über Illen.*

251. Bei dem Uebereilen will der mit dem Stoss parieren. — Der sprengt jenen an und will ihn übereilen.

252. *So hatt der versetzt mit epicher hand vnd wüst für (?). — Als der gehowen hatt.*

252. Wie der gehauen hat, hat der mit verkehrter Hand (Quarte) pariert.

253. *Hie ist das stuck volbracht vnd hatt In gehowen In den schenckel.*

253. Hier ist das Stück vollendet und er hat ihn in den Schenkel gehauen.

254. *In dem anrenen So facht der sinen how vnd wint Im Sin Swert In Sin antlit. — Der hat gehowen.*
255. *Hie hat er den schlag versetzt vnd über felt Im vnd ryszt das Swert von Im.*
256. *Das schwert Nemen vnderougen.*
257. *Das Swert Nemen hinderwertz.*
258. *Als der hatt gehowen. — So hatt der Epich versetzt vnd Ist Im überfalen vmb den halsz.*
259. *Hie versetzt der Fry vnd wyl den überfalen. — Der hat gehowen vom Tach.*
260. *Hie ist er Im Ingefallen vnd das vorgeschriben Stuck volbracht.*

254. Im Anrennen fängt der seinen Hieb und dreht ihm das Schwert ins Gesicht. — Dieser hat gehauen.
255. Hier hat der den Schlag pariert und fällt über ihn und entreisst ihm das Schwert.
256. Das Schwertnehmen von vorn.
257. Das Schwertnehmen hinterwärts.
258. Wie der gehauen hat, hat dieser verkehrt (siehe Tafel 252) pariert und ist ihm an den Hals gefallen.
259. Da pariert der frei und will über jenen fallen. — Der hat von oben gehauen.
260. Hier ist er eingefallen und das vorbeschriebene Stück ist vollbracht.

XVI. Ringkämpfe zu Ross.

Tafel 261 bis 264.

261. *Das Ringen zu Rossz. — Hie hatt der In beschlossen vnd vber gryffen vnderougen.*
262. *Der bruch vber Das vorgeschriben Schlosz hatt Im gezuckt Sin übergryffen vnd In by dem halsz . . .*
263. *Da würfft der Rossz vnd Man.*
264. *Das übergryffen vnd der beschlusz hinder sich. — Der hatt den hinderwertz ergryffen.*

261. Das Ringen zu Ross. — Hier hat der ihn eingeschlossen und von vorne übergriffen.
262. Die Abwehr gegen den vorher beschriebenen Schluss, er hat sich dem Uebergriff entzogen und ihn am Halse . . .
263. Der wirft Ross und Mann.
264. Das Uebergreifen und der Schluss rückwärts. — Der hat jenen hinterwärts ergriffen.

XVII. Kämpfe zu Ross mit Spiess und Schwert.

Tafel 265 bis 266.

265. *Der Entwert dem den Spiesz mit dem Schwertt.*
266. *Hie Ist das stuck volbracht als vorgeschriben statt.*

265. Der wehrt den Spiess mit dem Schwerte ab.
266. Hier ist das zuvor beschriebene Stück vollbracht.

XVIII. Kämpfe zu Ross mit Armbrust gegen Spiess.

Tafel 267 bis 270.

267. *Die Illenden. — Wie sich ainer halten sol In der flucht mit dem armprost.*

268. *Der wyl den vnder das pfert Renen. — Hie hatt der den geschossen vnd stoszt Im den Spiesz mit dem Armbrost hinweg vnd würt In ergryffen by dem halsz.*

269. *Hie wyl der den Recht empfahen mit dem Spiesz. — Wie sich ainer halten sol mit dem Spiesz gegen ainem mit ainem Armbrost.*

270. *Hie ist das vor geschriben Stuck mit dem Armbrost vnd Spiesz volbracht vnd hatt In ergryffen by dem halsz. — Das buch hatt angeben hans talhoffer vnd gestanden zu Mallen.*

267. Die Verfolger. — Wie sich einer auf der Flucht mit der Armbrust verhalten soll.

268. Der will ihn unter das Pferd rennen. — Hier hat er den getroffen und stösst den Spiess mit der Armbrust weg, und ergreift ihn am Halse.

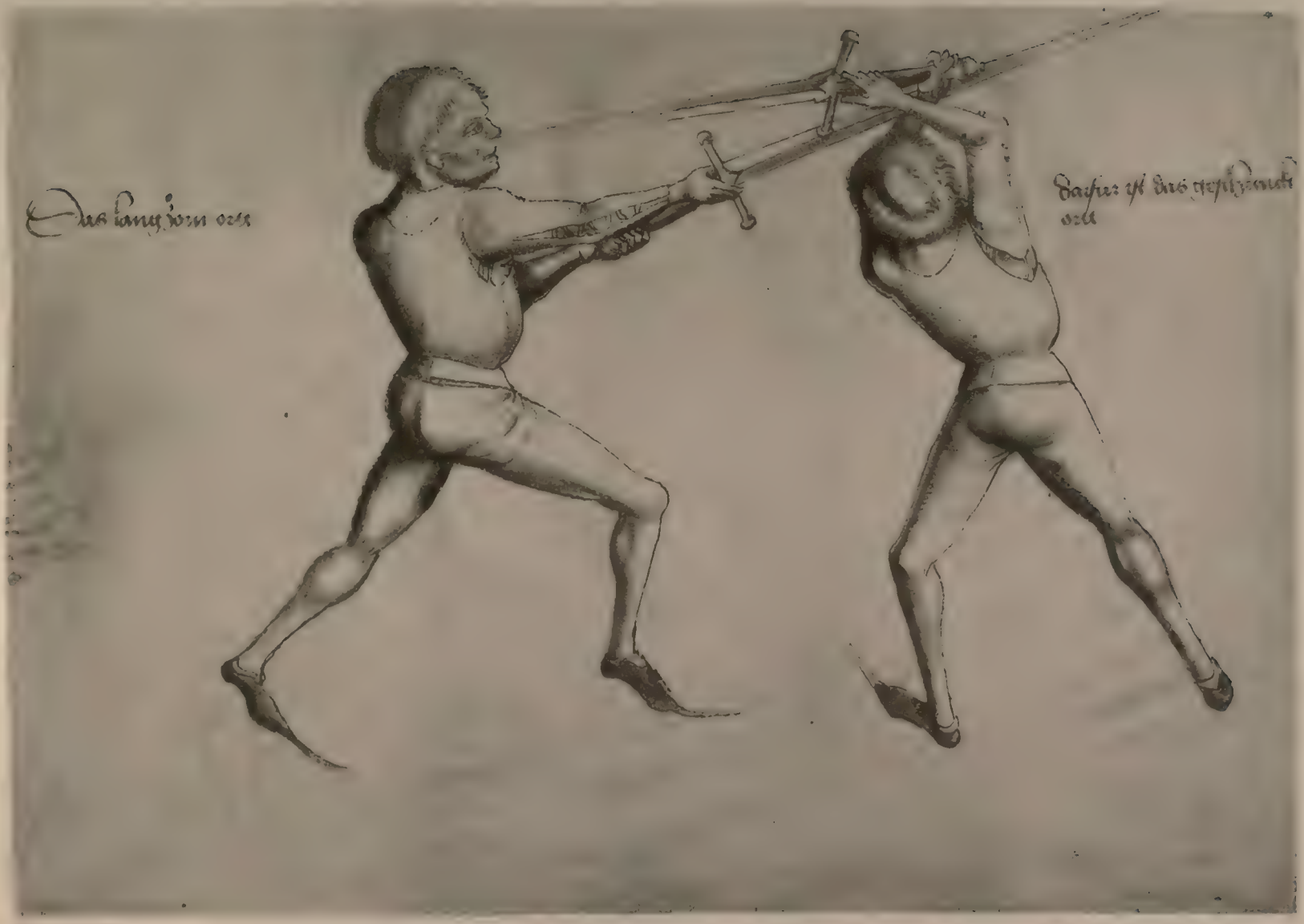
269. Hier will er ihn mit dem Spiesse recht empfangen. — Wie sich einer mit dem Spiess gegen eine Armbrust recht verhalten soll.

270. Hier ist das zuvor beschriebene Stück mit Armbrust und Spiess vollbracht, und dieser hat jenen am Halse ergriffen. — Dieses Buch hat angegeben Hans Talhoffer und hat selbst zum Malen gestanden.

TALHOFFERS FECHTBUCH.

268 TAFELN.

Talhoffers Fechtbuch. Tafel 1.



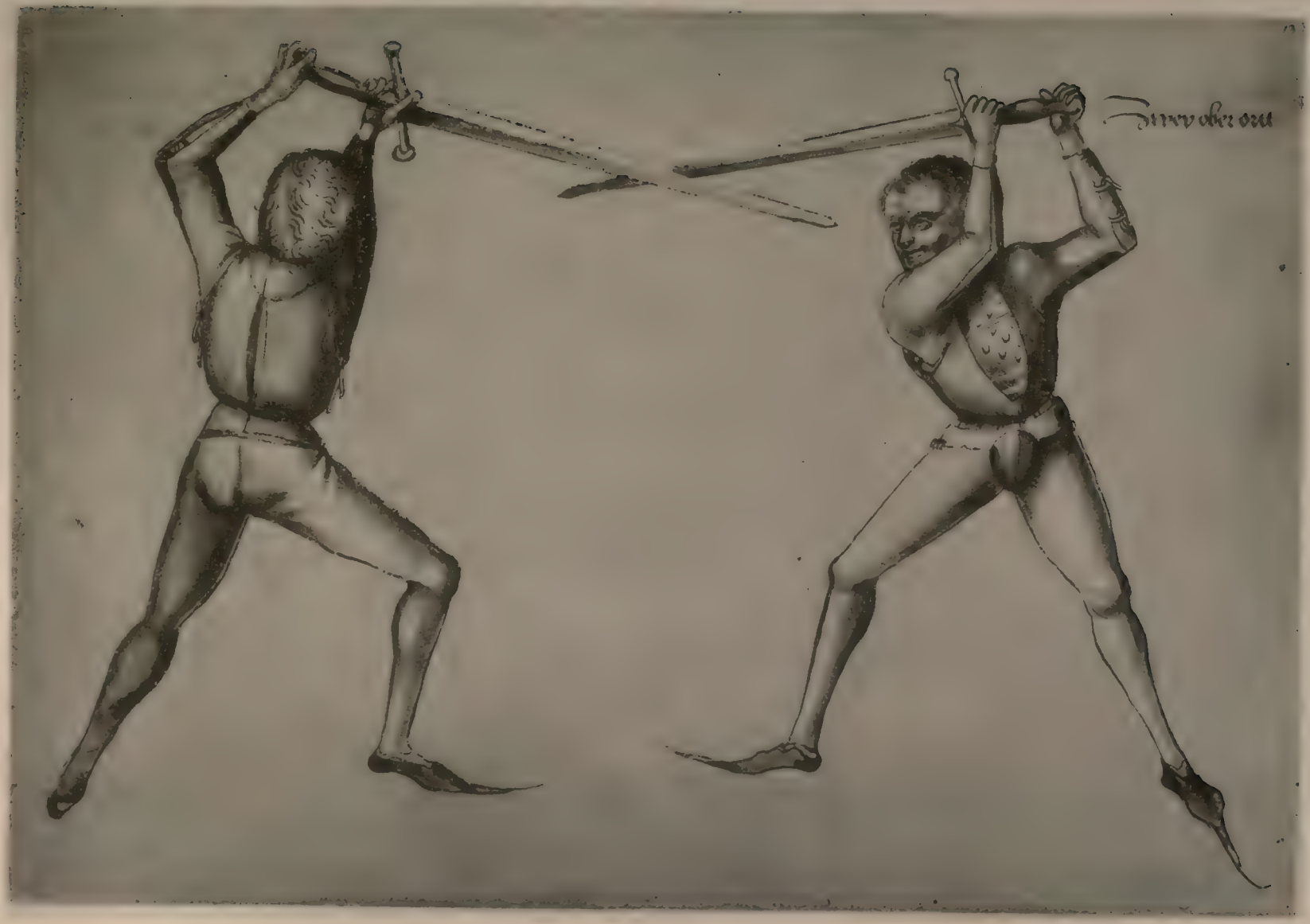
Der frÿhöw von Tach
Darus das halsfahen
mach

Im vndern blos.
Auch im vndern blos.

Linck gen rechten das must
Starck. rechten

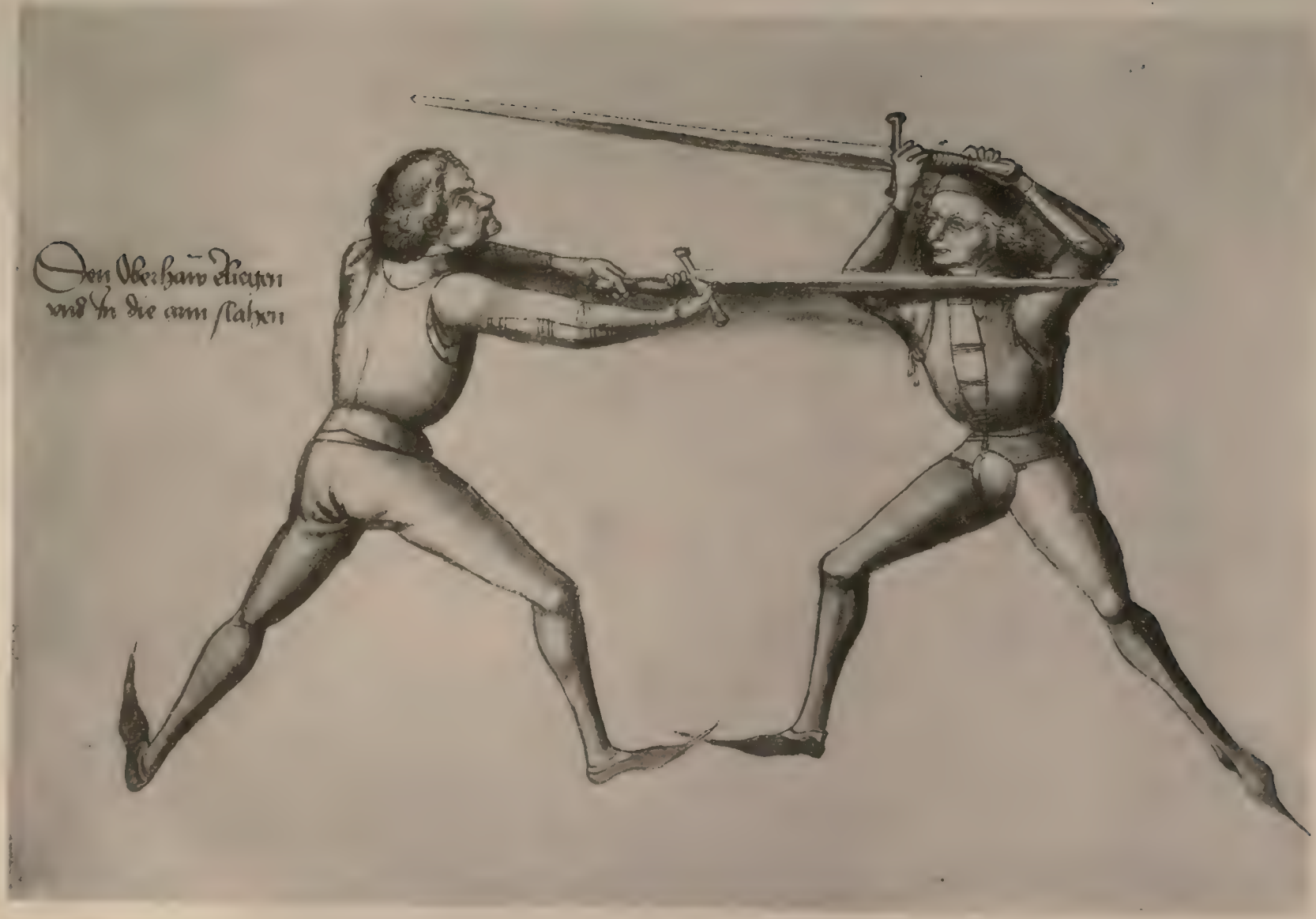
vß dem anbinden hinwegstoßen
hinder dem Abogen wyssen

Mit dem frien ortt Inlouffen
vnd Tretten In den buch

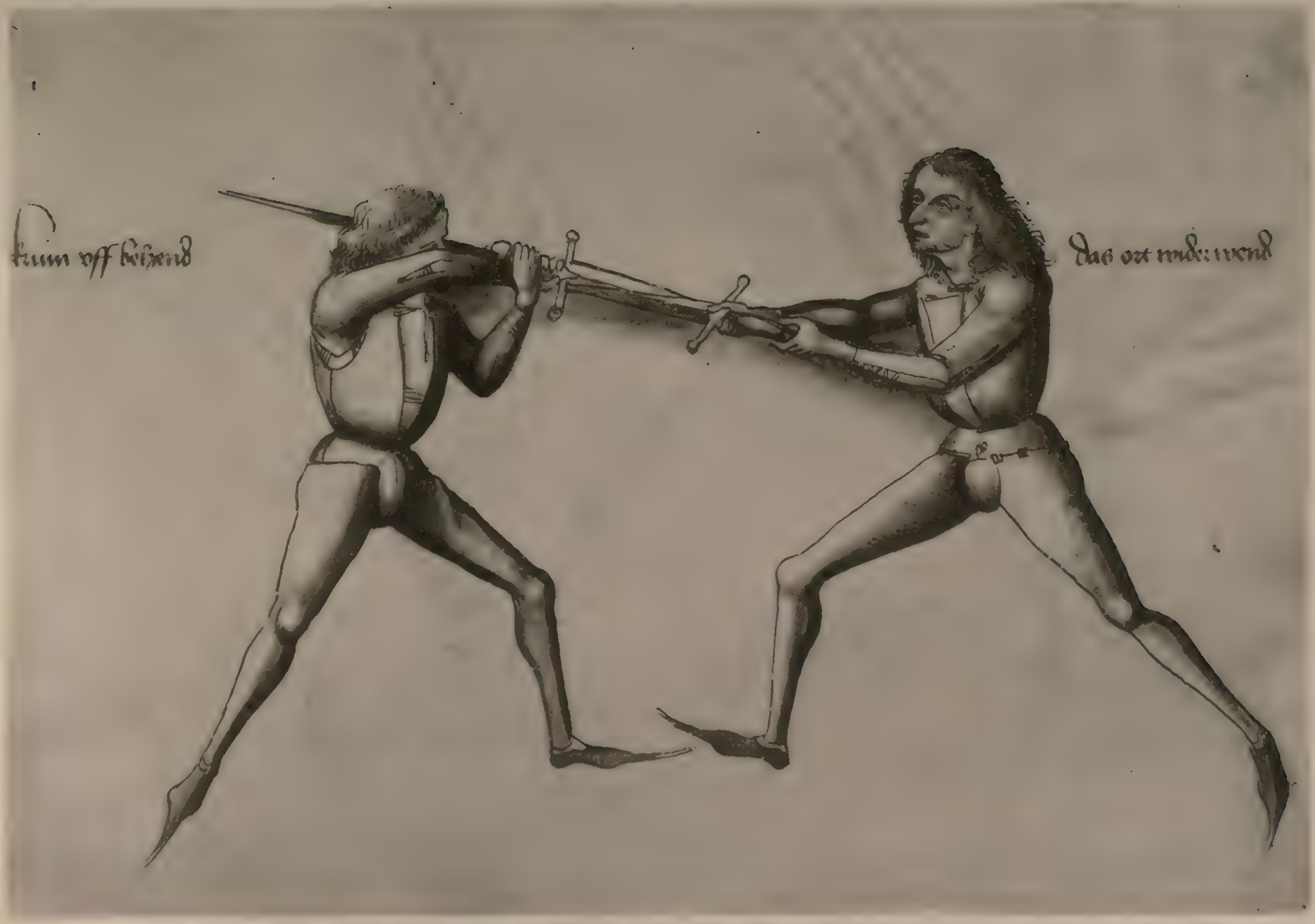


Aus vorgebunden oder
hinder binden.

Das gryffen uber die
Ysny Port
die vsm Port


Den Oberhaw̄ Riegen
vnd in die arm slahen

Der das geschrenckt ortt
macht
Der hout von tach


krum vff behend
das ort wider wend

der gruſſt nach
der vnderen bleſ
der ſchmit von oben darvn

Im überfallen

Stand beid vn der hut

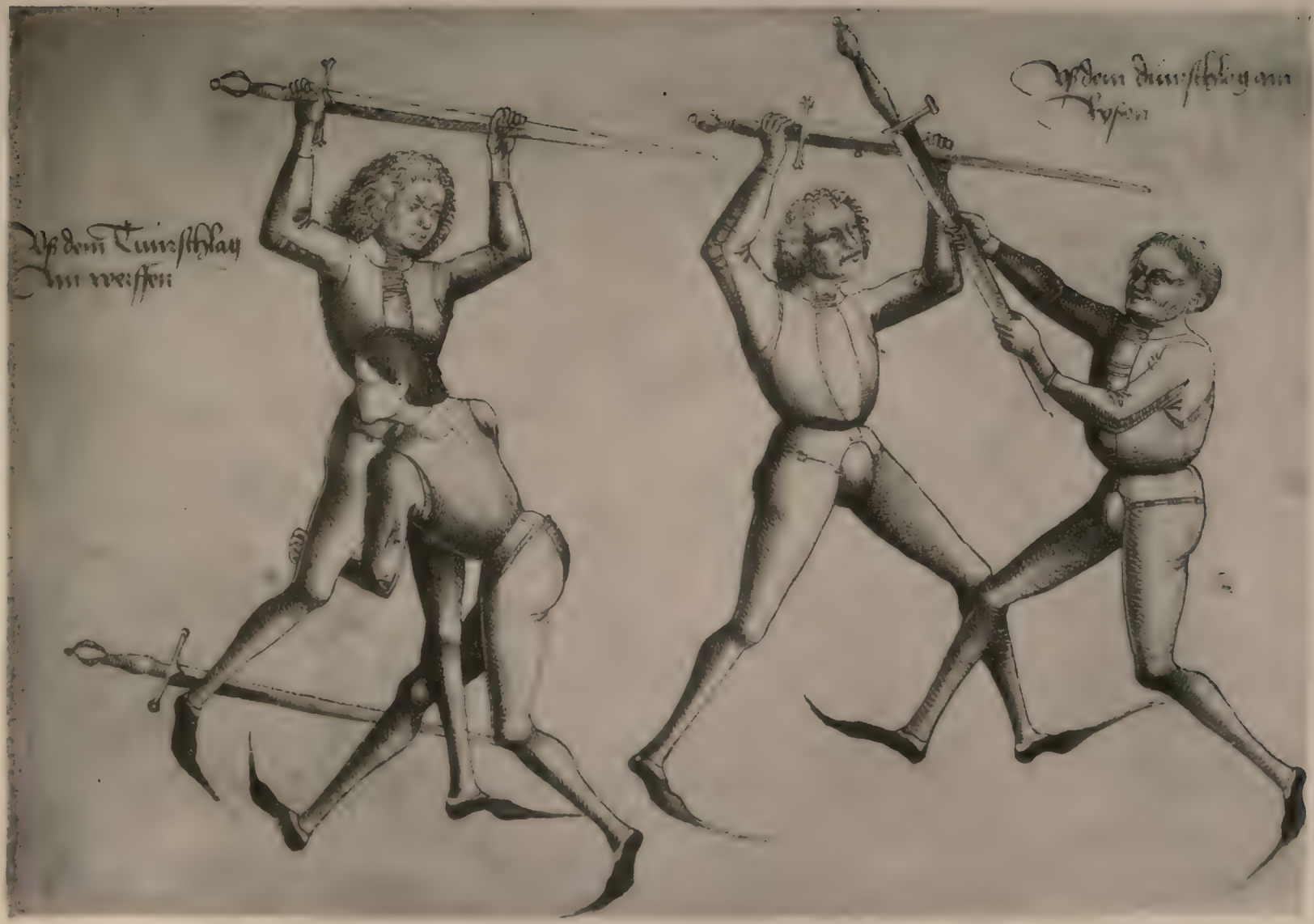
Vß dem anbinden ubergreyffen
vnd werffen

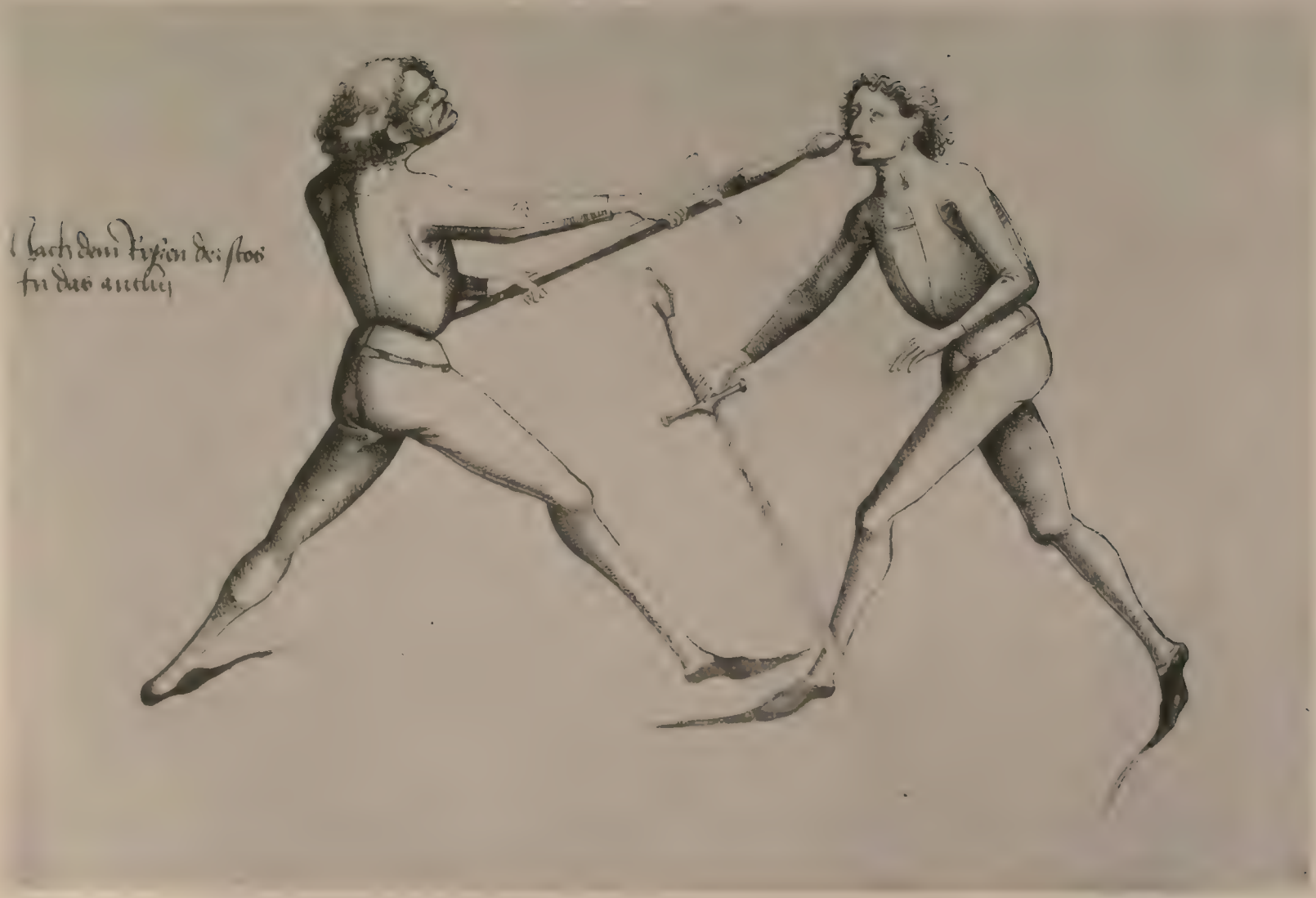
Vß dem anbinden aber am
Vahen mit gewalt
1467

Der mort schlag

Talhoffers Fechtbuch.

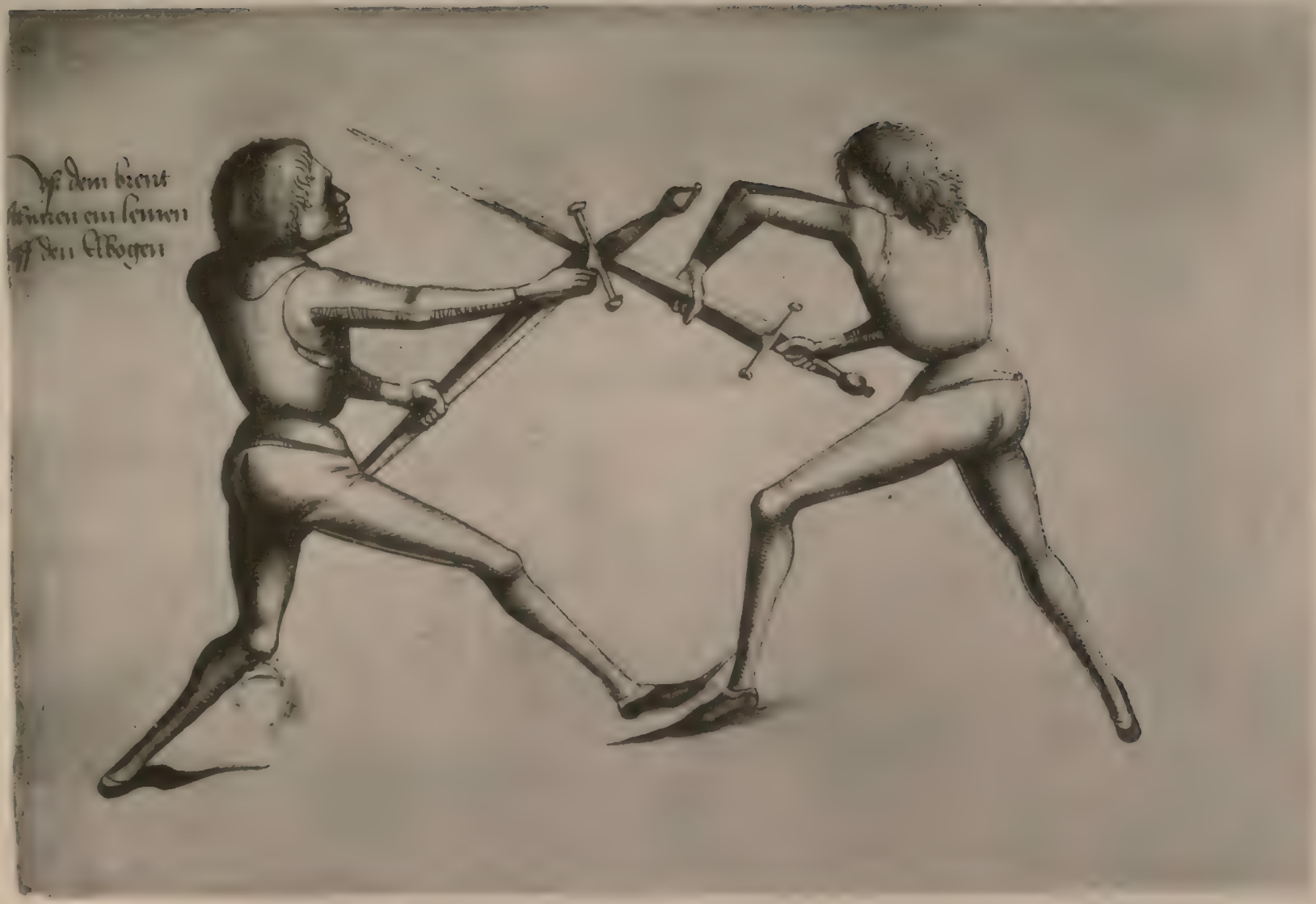
Tafel 36.



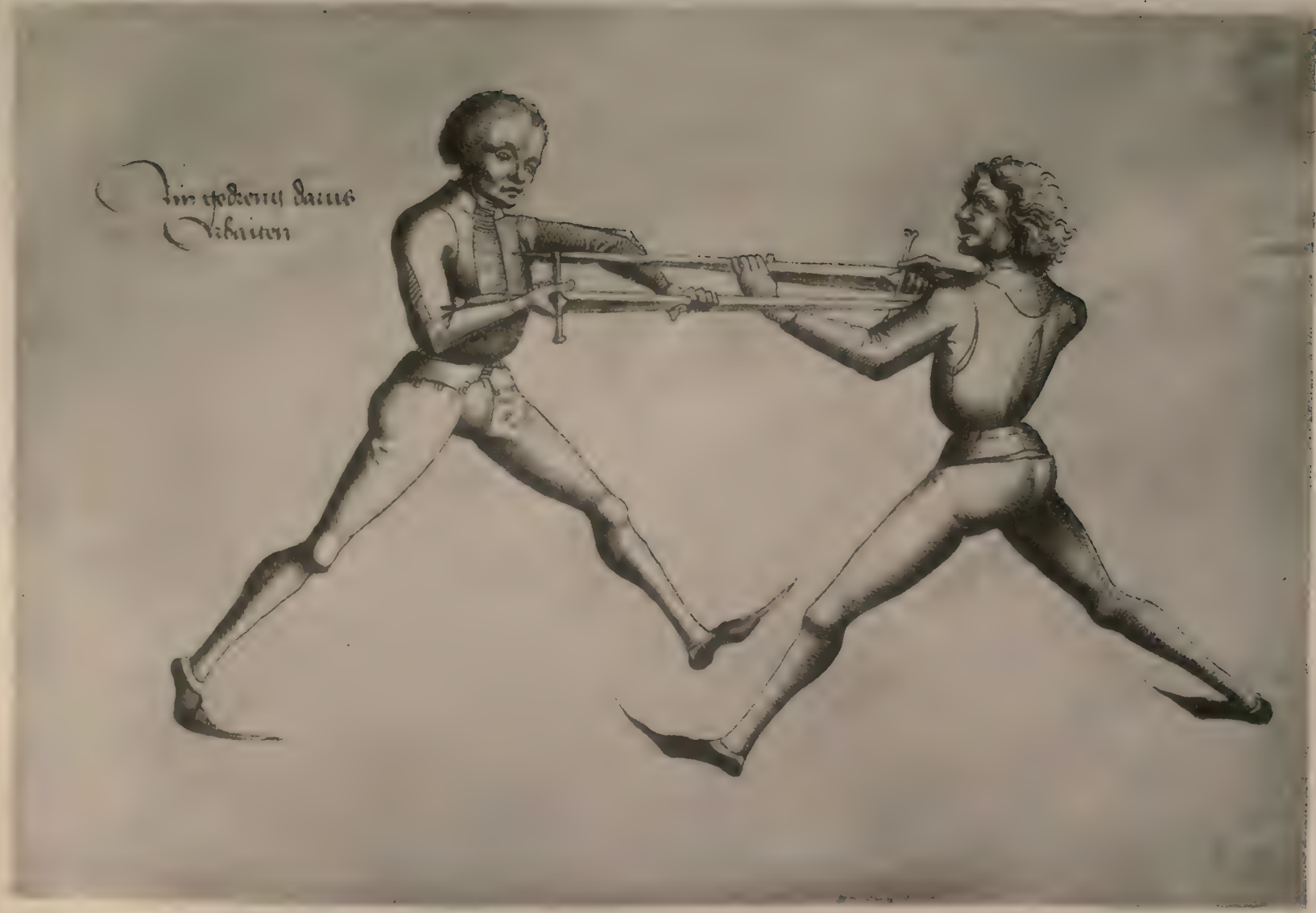


Das brentsthurn
Oder das an bindenthu
Sthwert

Vß dem anbinden tun kurtzen schwert



Im Not stand fur den
Stich oben vnd vnden



vom anbinden am rissen
by dei kniw kelen

Den mordstraich erlogen
vnd schlahen In den
schenckel

hie hand sie die swert begriffen

Schwert wechseln

Hie ist der mordtstrauch
verfent vnd rifft in by dem
hals

Vß dem brentschiren auß
vnstbliessen

Vß dem swert vassen so wurffs baide
von dir vnd vollend

Der bruch uber das vinkern

Vß dem Mordstreich von An
louffen vnd stoßen vnd wider
schlahen vnd rißen

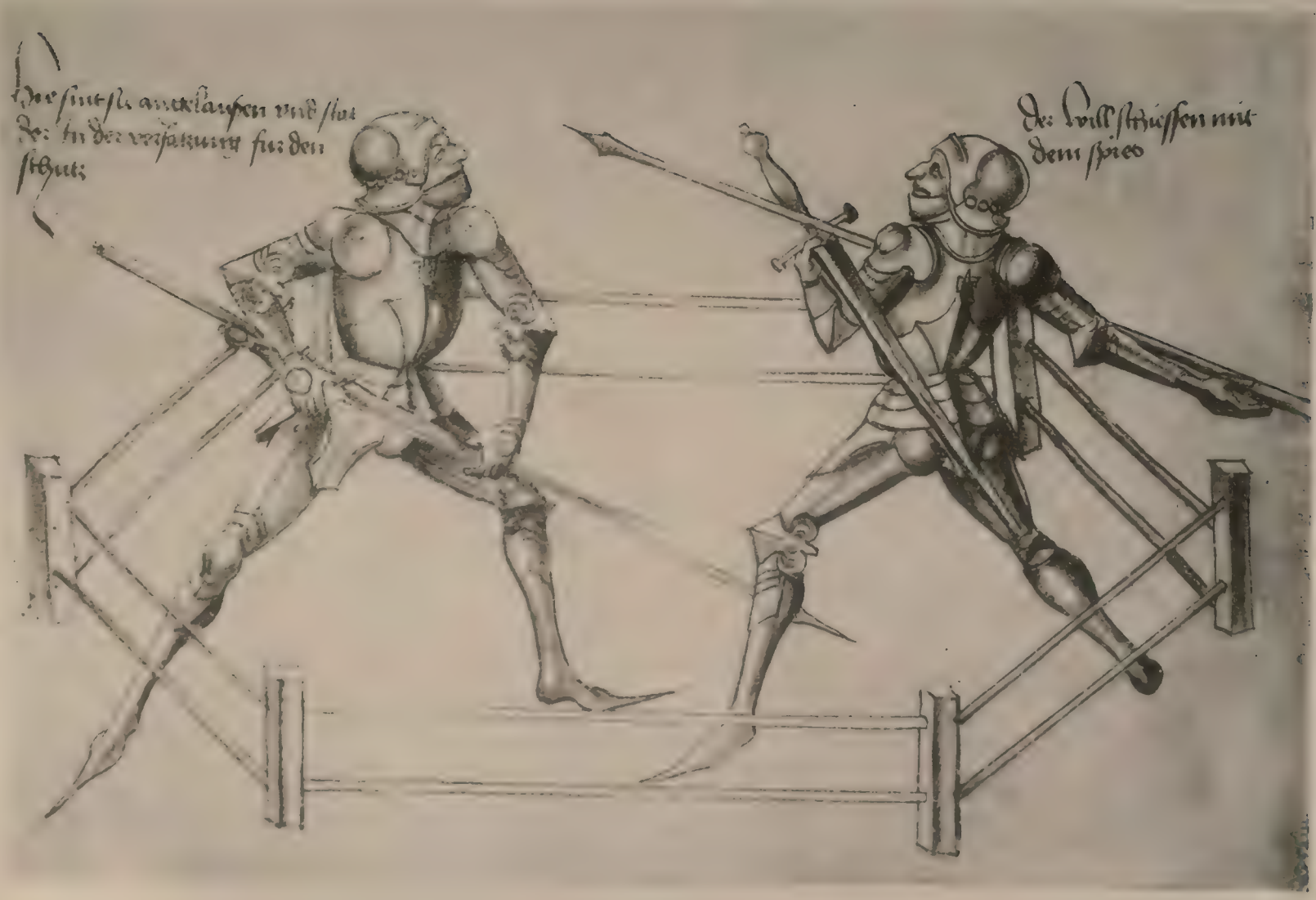
Vß dem swert begreffen
durch schlupffen

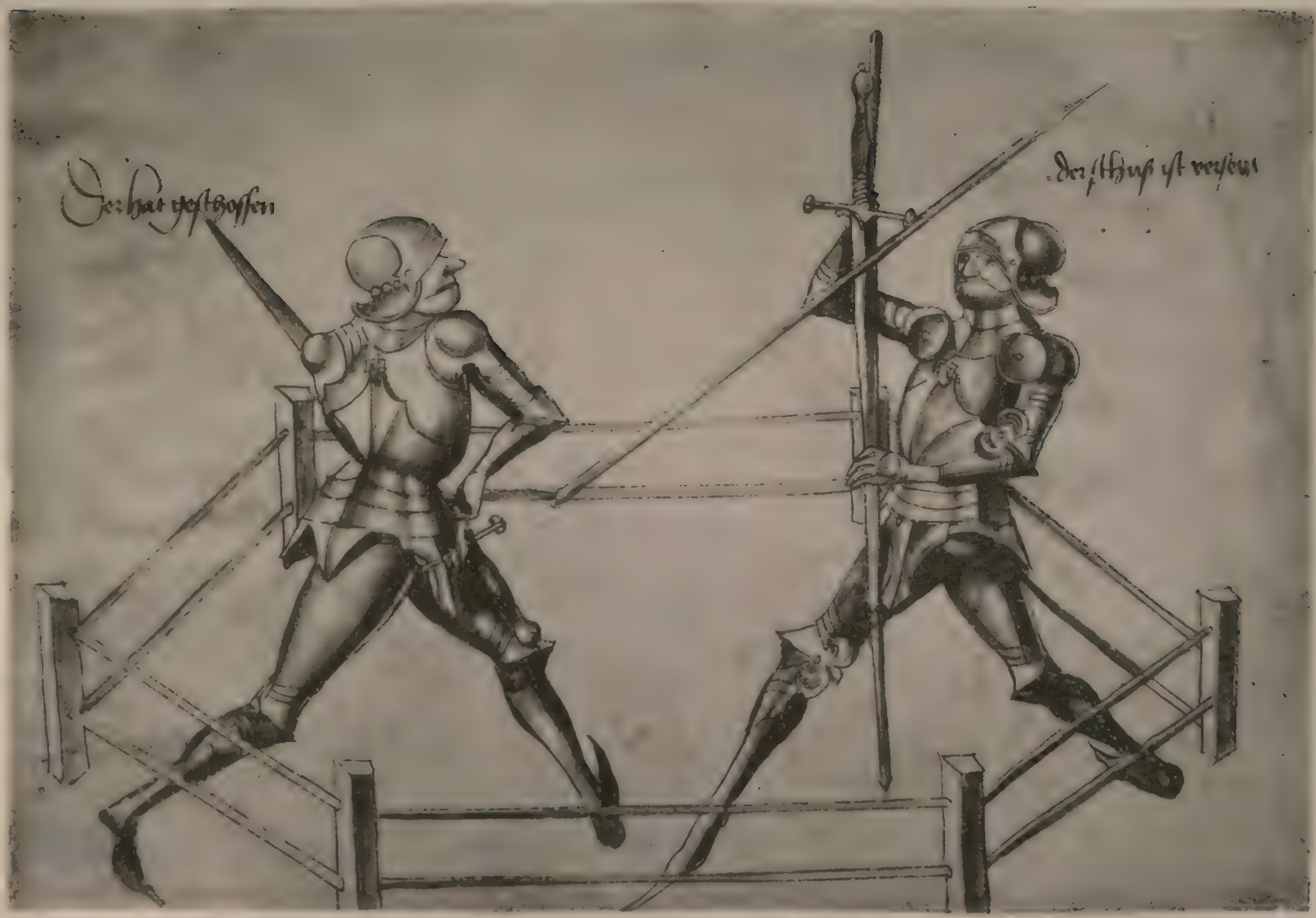
Der stant für stich vnd
Straich
Der stant verkert für
Stich vnd Streich

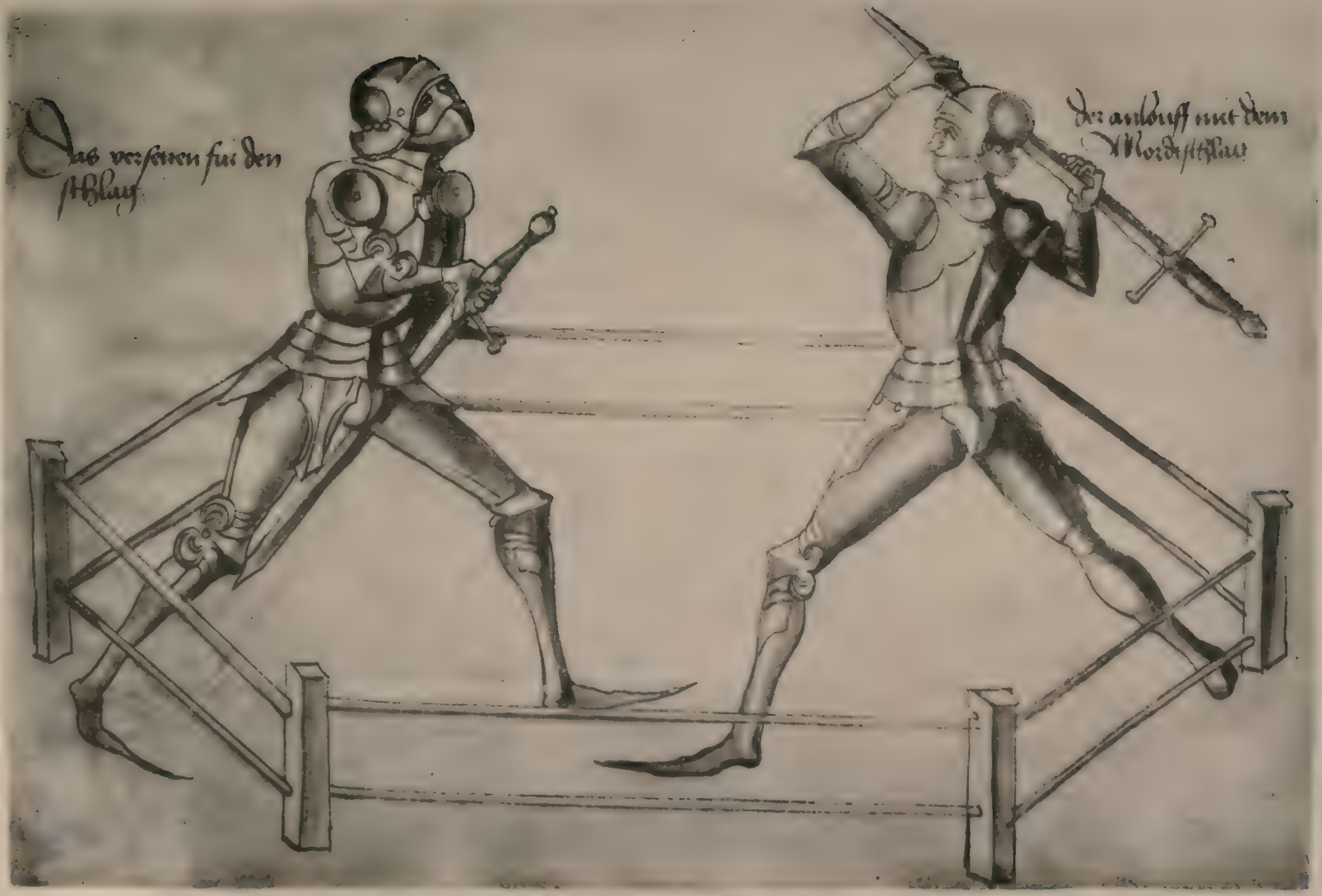
Vf dem Inlauffen der wurff

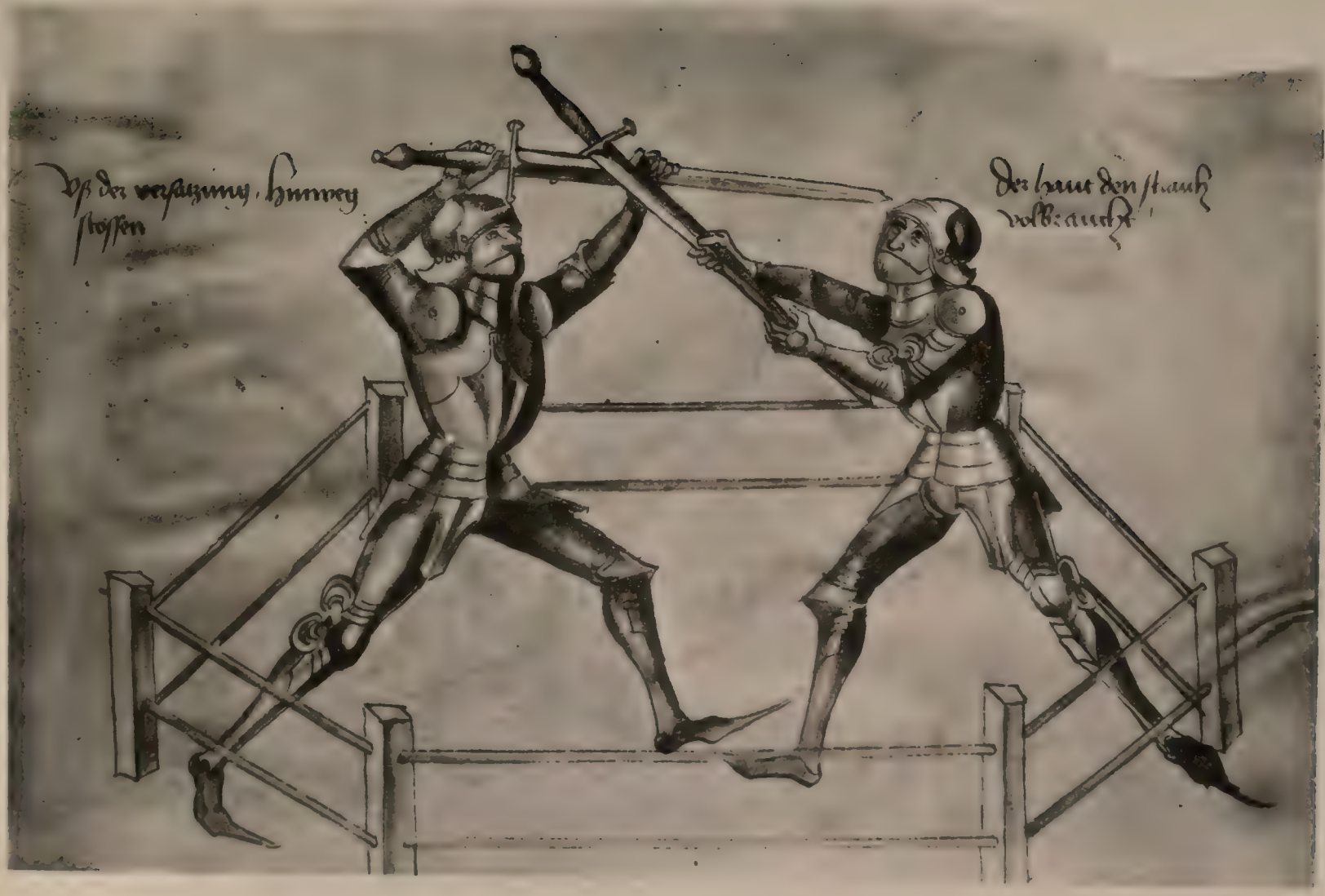
der nunft ist volbracht

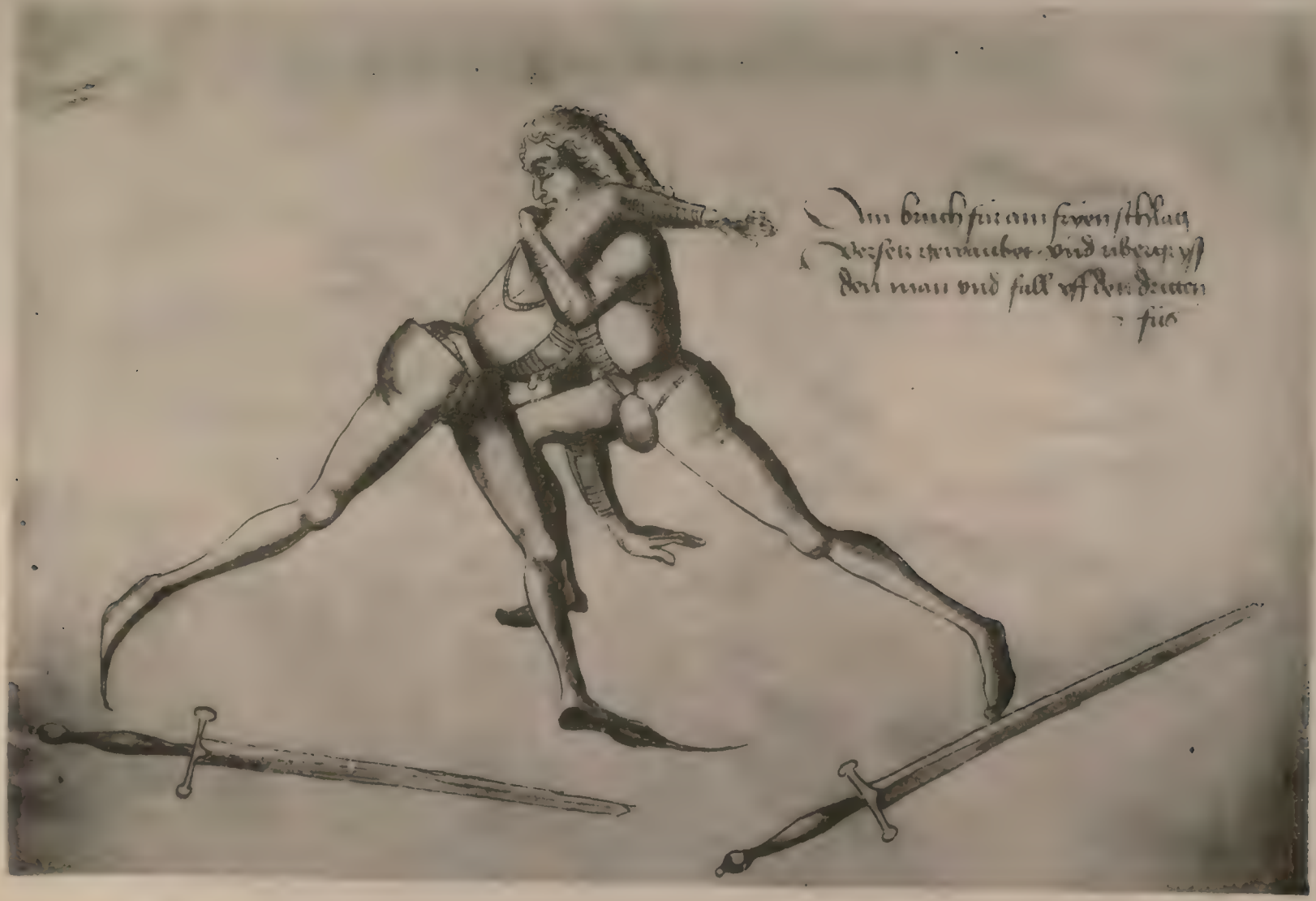
hie sarent sie beid ain
schrancken vnd wartent
des anlas vnd hat yeder sin
bar hinder ain vnd sin gries

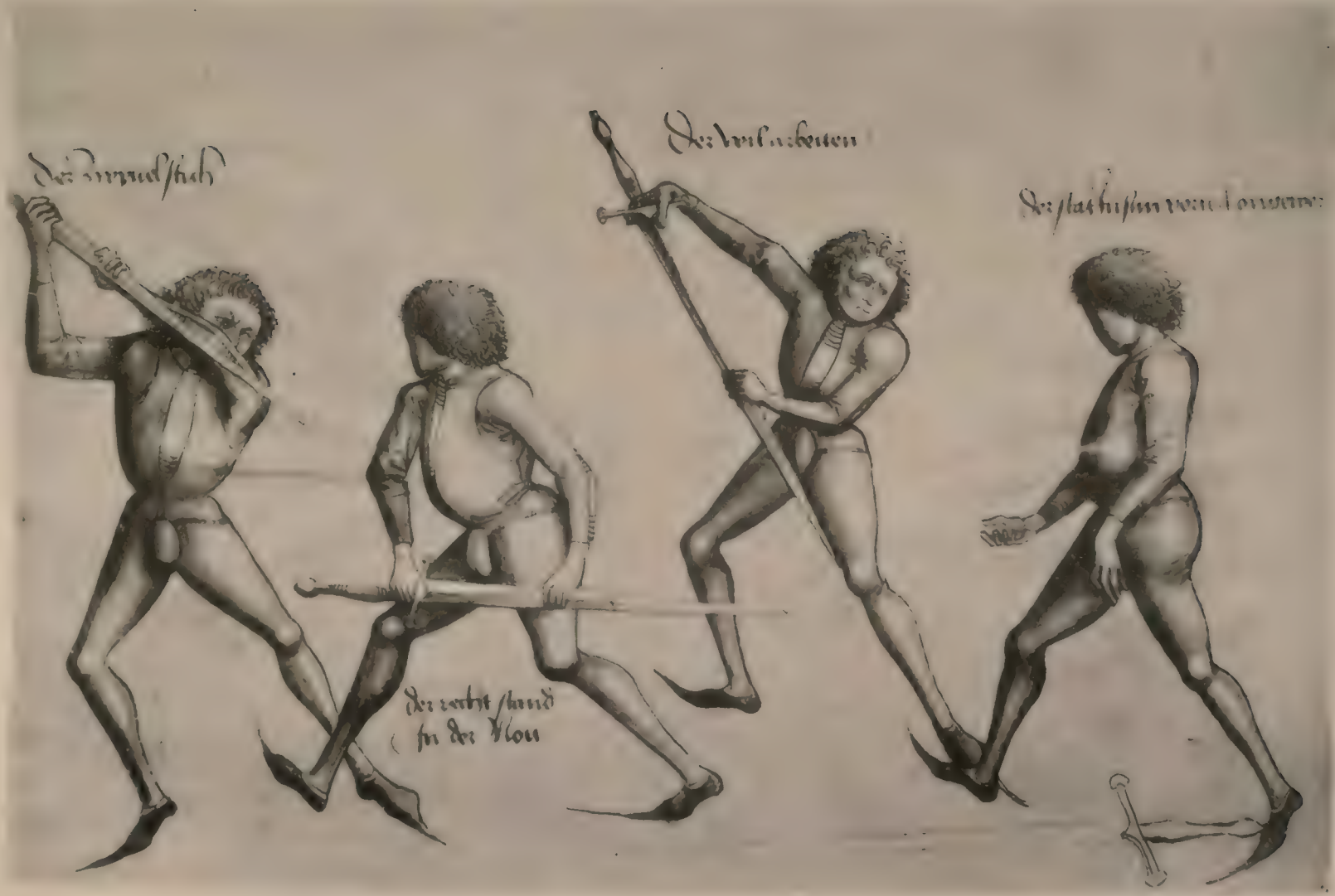

Der will schiessen mit
dem spies




Das versetzen fur den
sthlag
der anlouff mit dem
Mordsthlag


Der haut den stauch
volbracht

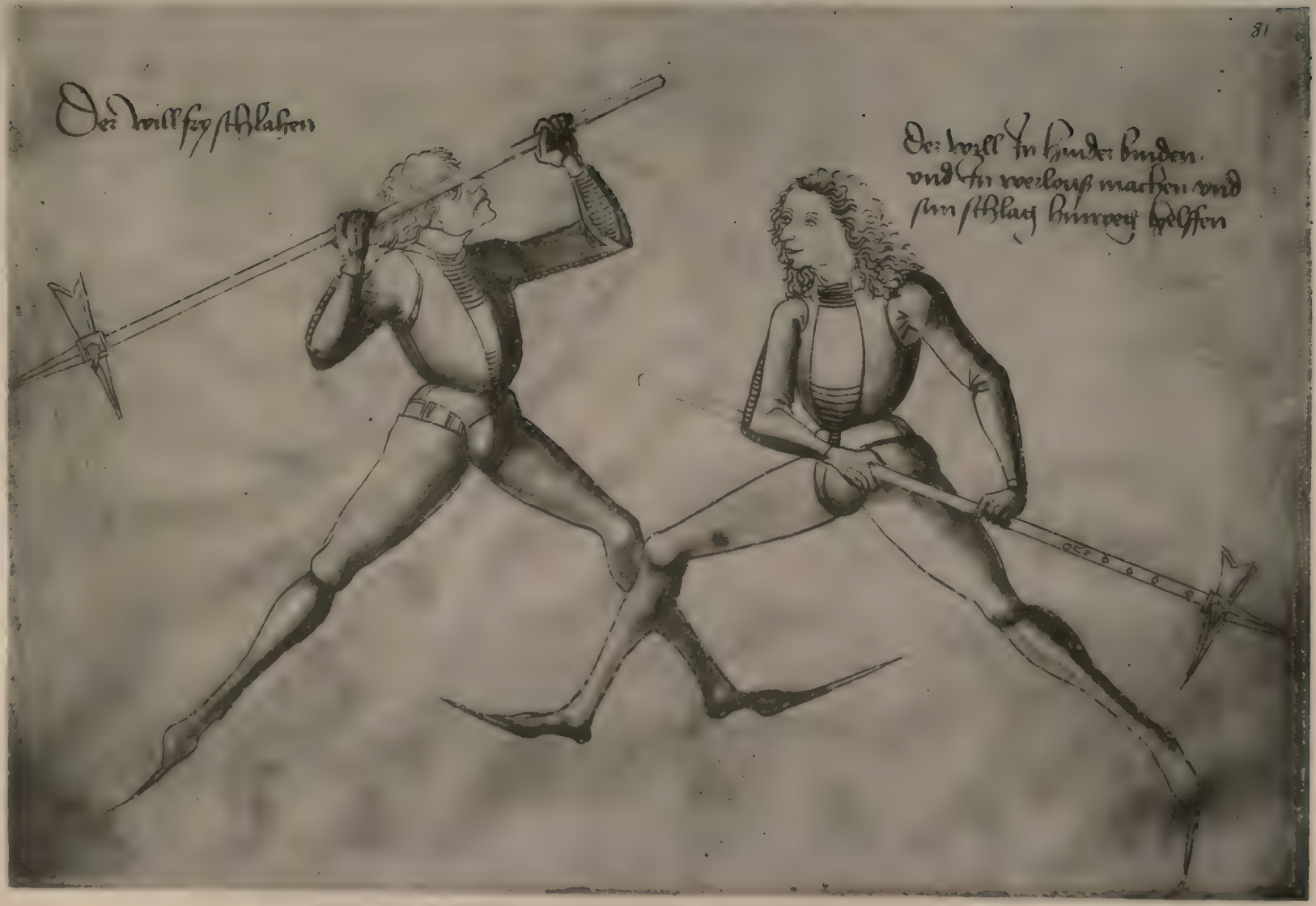

Am bruch für am fryen sthlag
versetz gewaubet vnd ubergr yss
den man vnd fall vff den dritten
fus



Da ringen sie vmb das swert
hie hat der geschlagen vnd der ander vsetzt
vnd macht am end

Das erst anbinden mit der arbst

Vß dem anbinden hat er
In werlouß gemacht


81
Der will fry schlahen
Der wyll In hinder binden
vnd In werlouß machen vnd
sun schlag hinweg helffen

Hie hat er dem schlag hinweg geholffen
vnd ist das stuck volbraucht

der erlosen strauch versetzet vnd
dann geschossen.

84
Als sie baid gesthlagen
hand von tach uß dem
anbinden so solt er
umb den hals und rißt in

In dem rossen drut der. hmach vnd ergrifft
In by dem hals vnnd wurfft In uber die
hufften

Vß dem anbinden sint sie zu ringen
komen vnd hat zu vß dem büben
wurff geworffen

Vß dem frien schlag vnd aubinden hat er
In übergriffen. vnd will In werffen

Der hat geslagen
hie versetzt der mit dem
schaft vnd will arbeiten

Hie ist erfurtreten vnd das
stuck volbracht

Der hat geschlagen dem
nach den fussen
der hat den schlag versert
vnd will wyter arbaiten

92
Hie hat der den stich
versetzt vnd schlecht
in vmb den halß
vnd will rissen
Der hat gestochen

hie macht der den bruch vnd rysen
sie sich vmb die agst

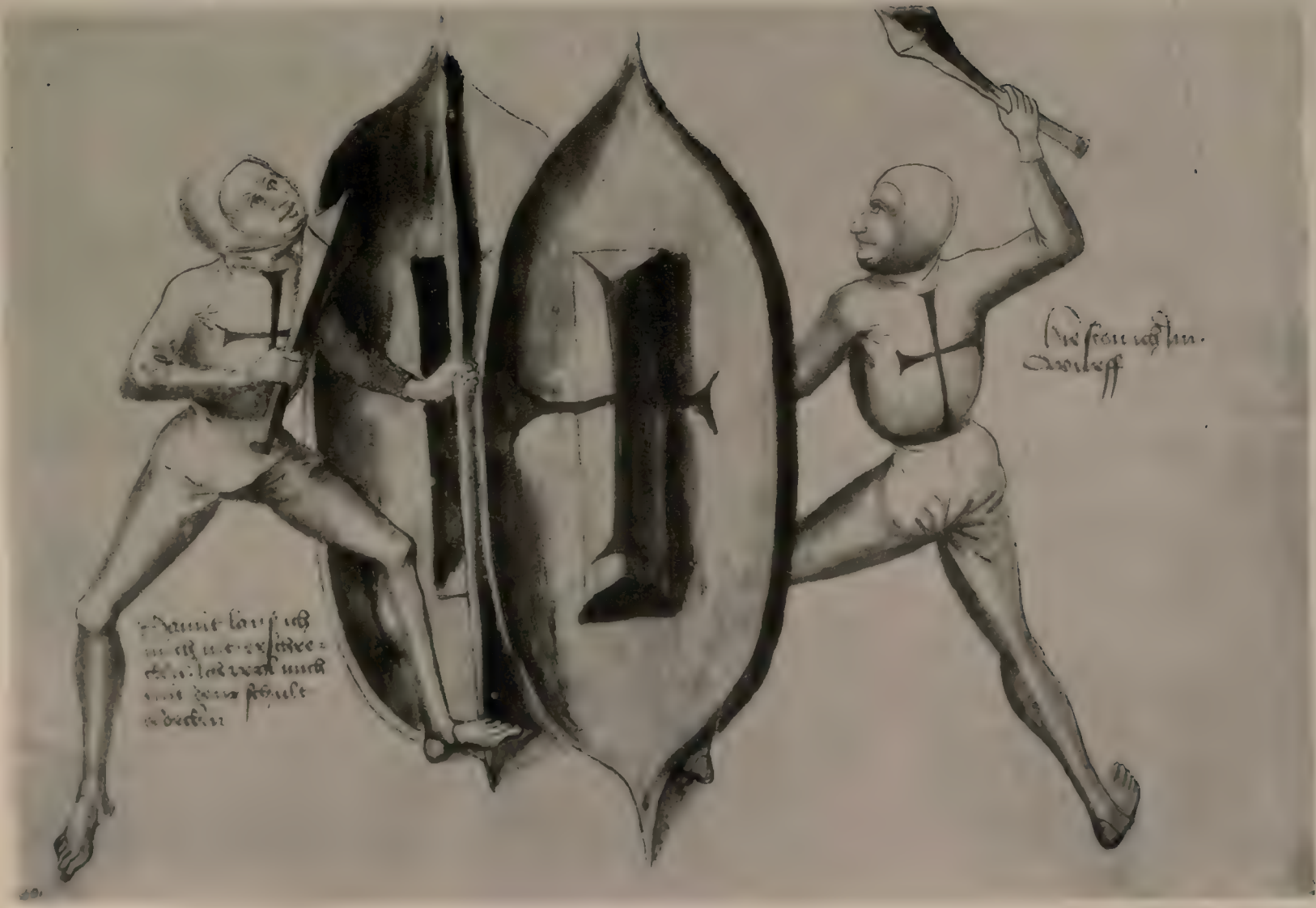
Da ist das stuck volbracht vnd
wurfft vn uber den schenckel

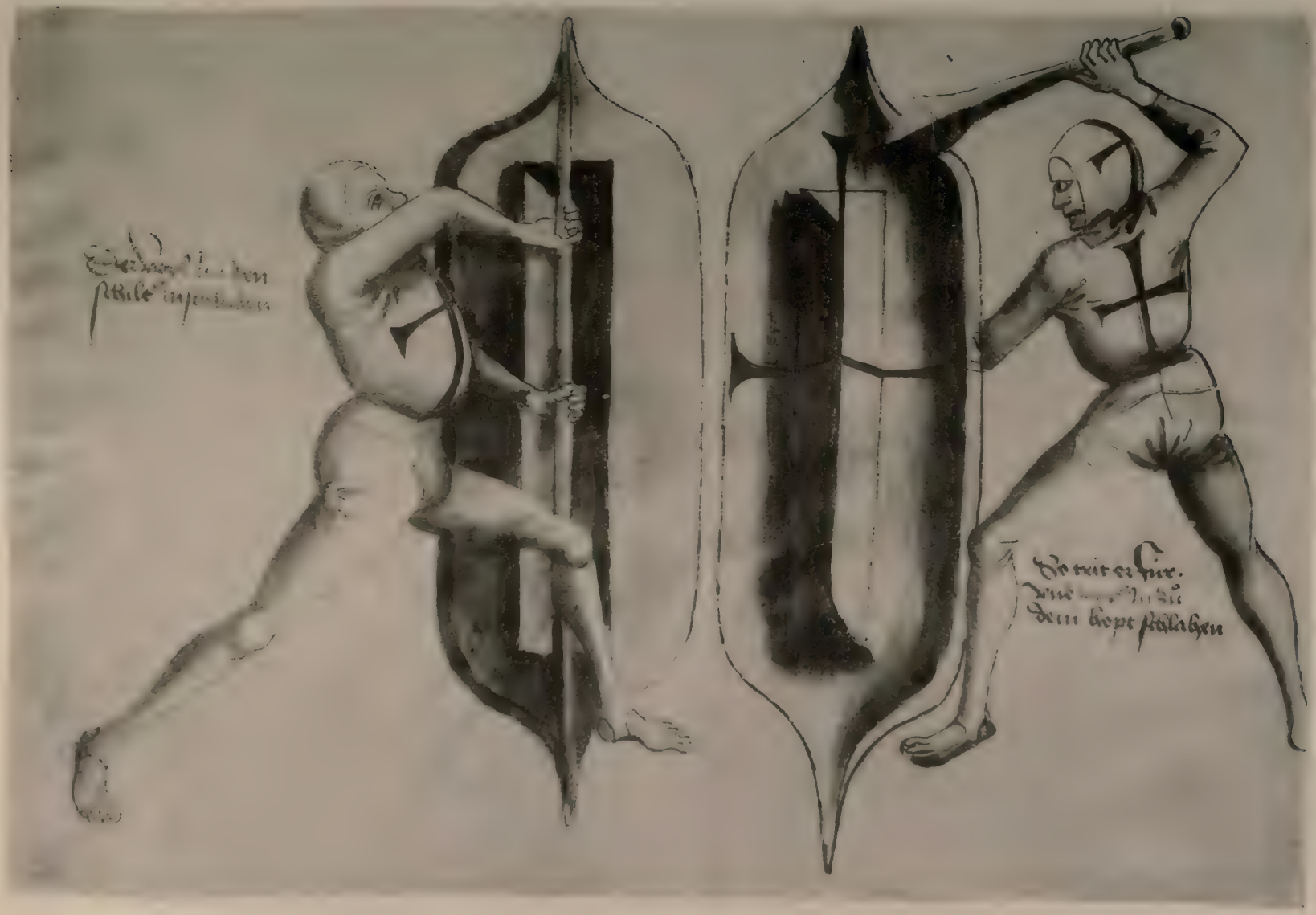
96
Da lat er sich gar vmb kern vnd macht
den bruch uber das vorgenant stuck

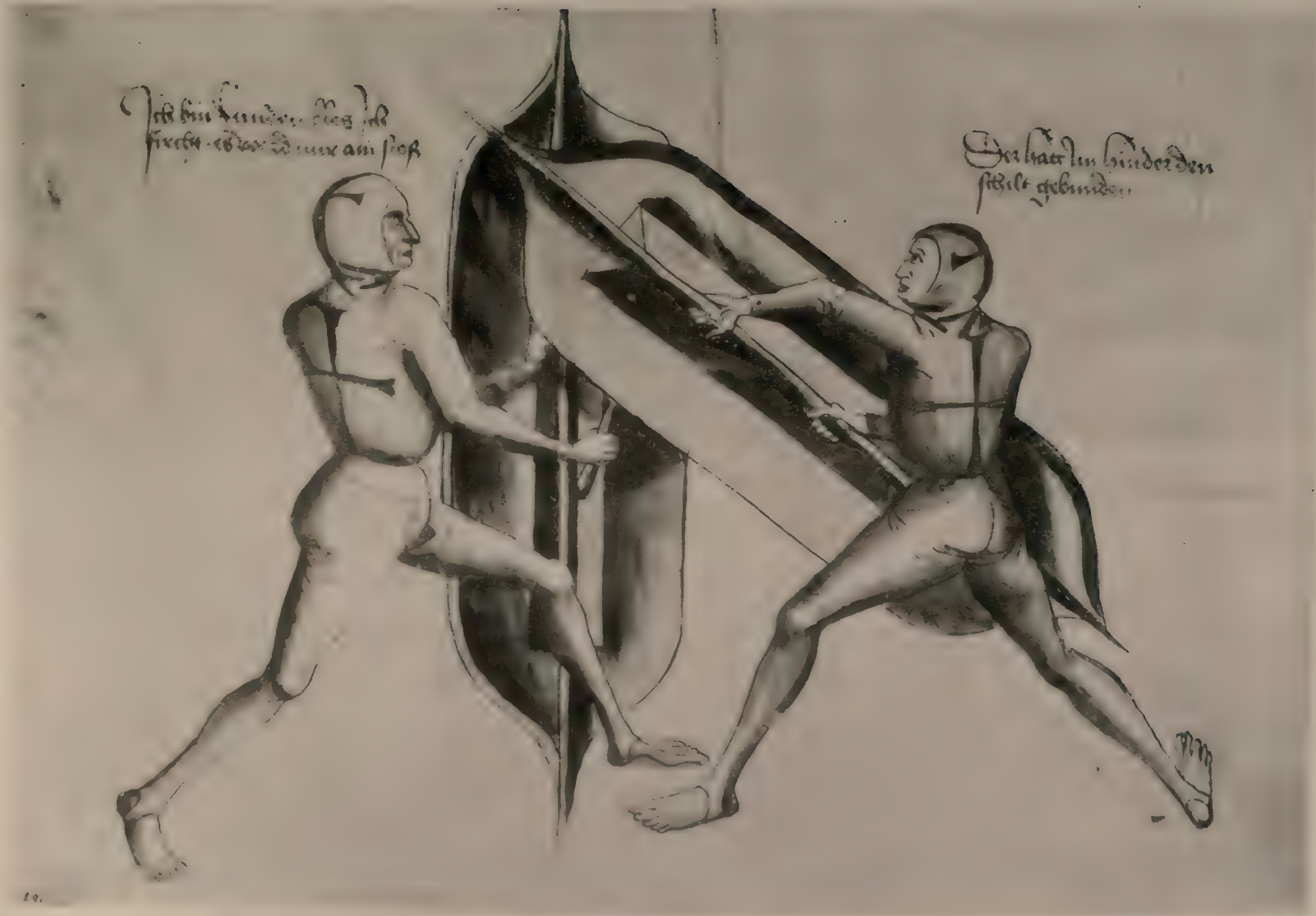
97
Hie will der den nöten mit
stichen vnd stzlahen.
Wer ain an
laß.

Der wartet des schlags
von Tach
Der wirt mit macht.
Schlahen

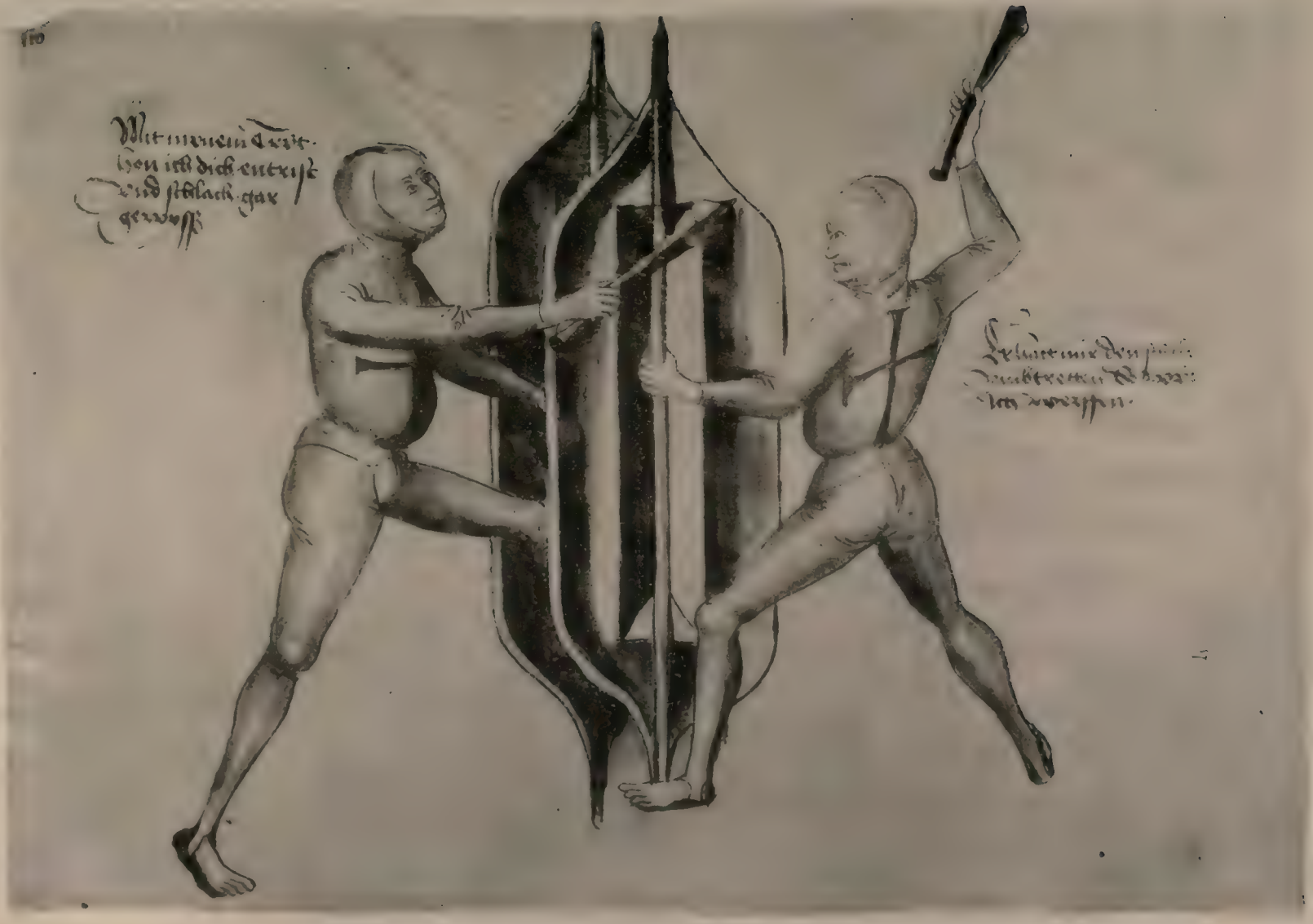
Hie hat der den schlag
versetzt vnd stotzt in
von im.
Der hatt mir
Tschwech in Sterck
geben vnd mich von
im gestossen.

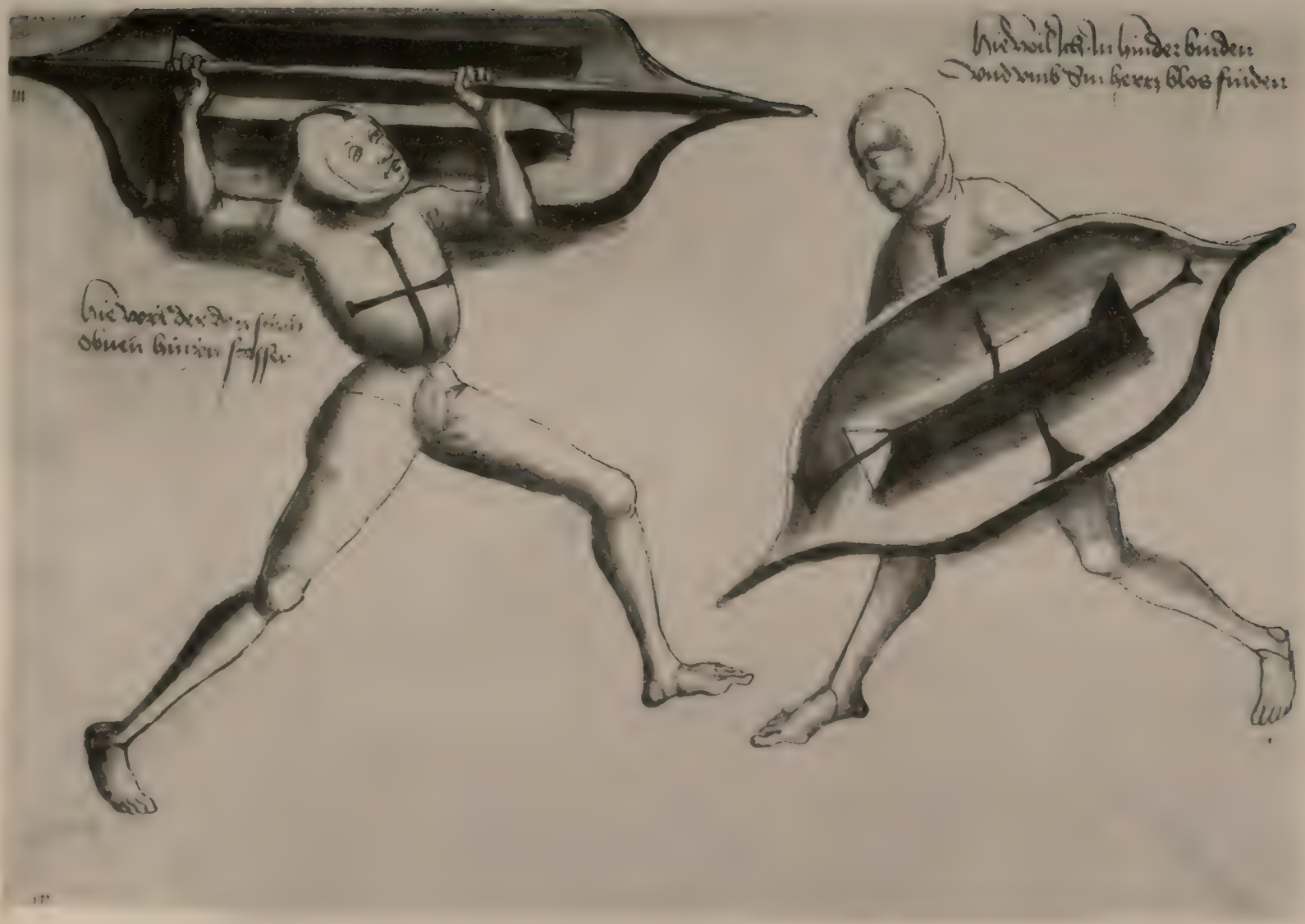


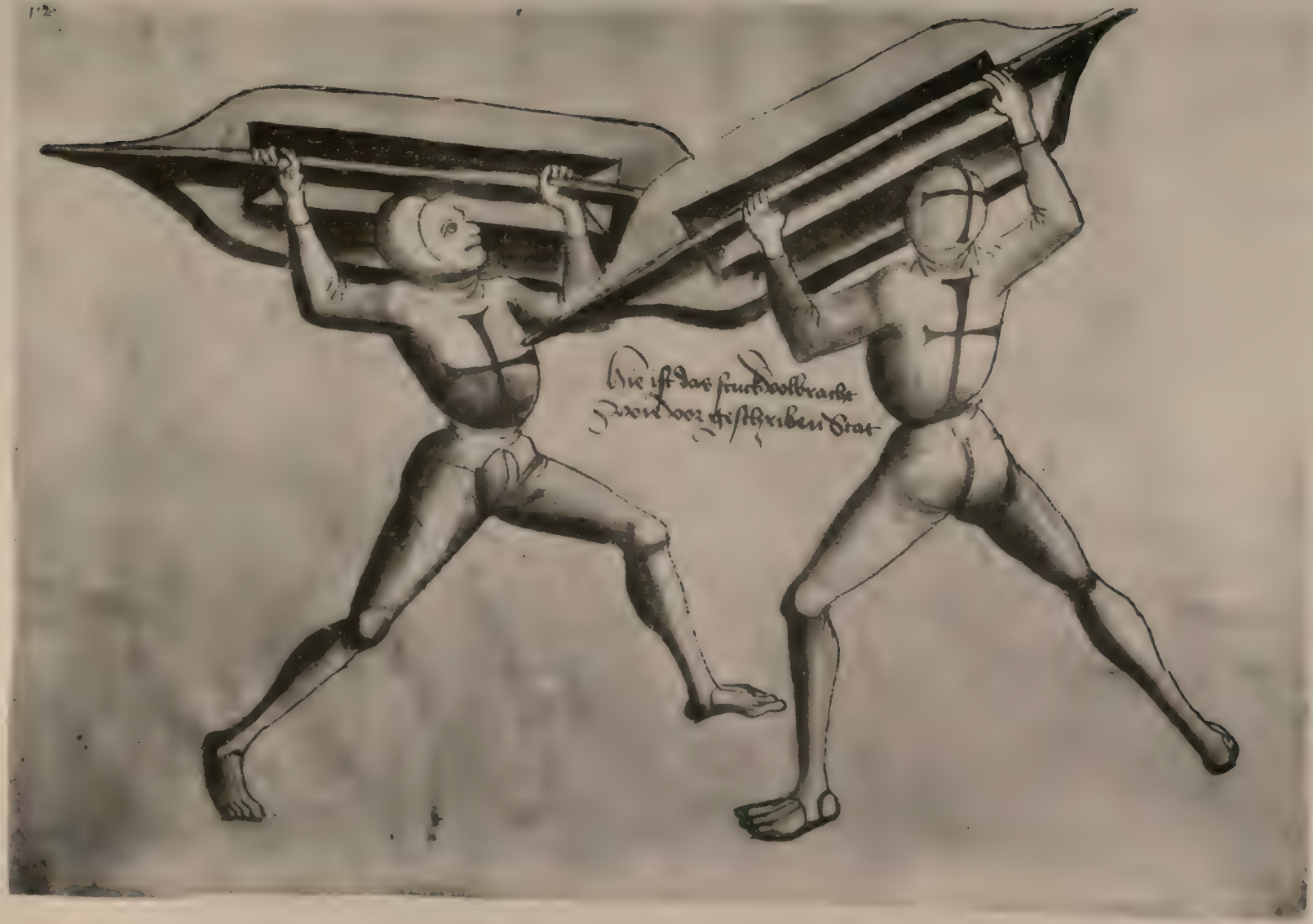


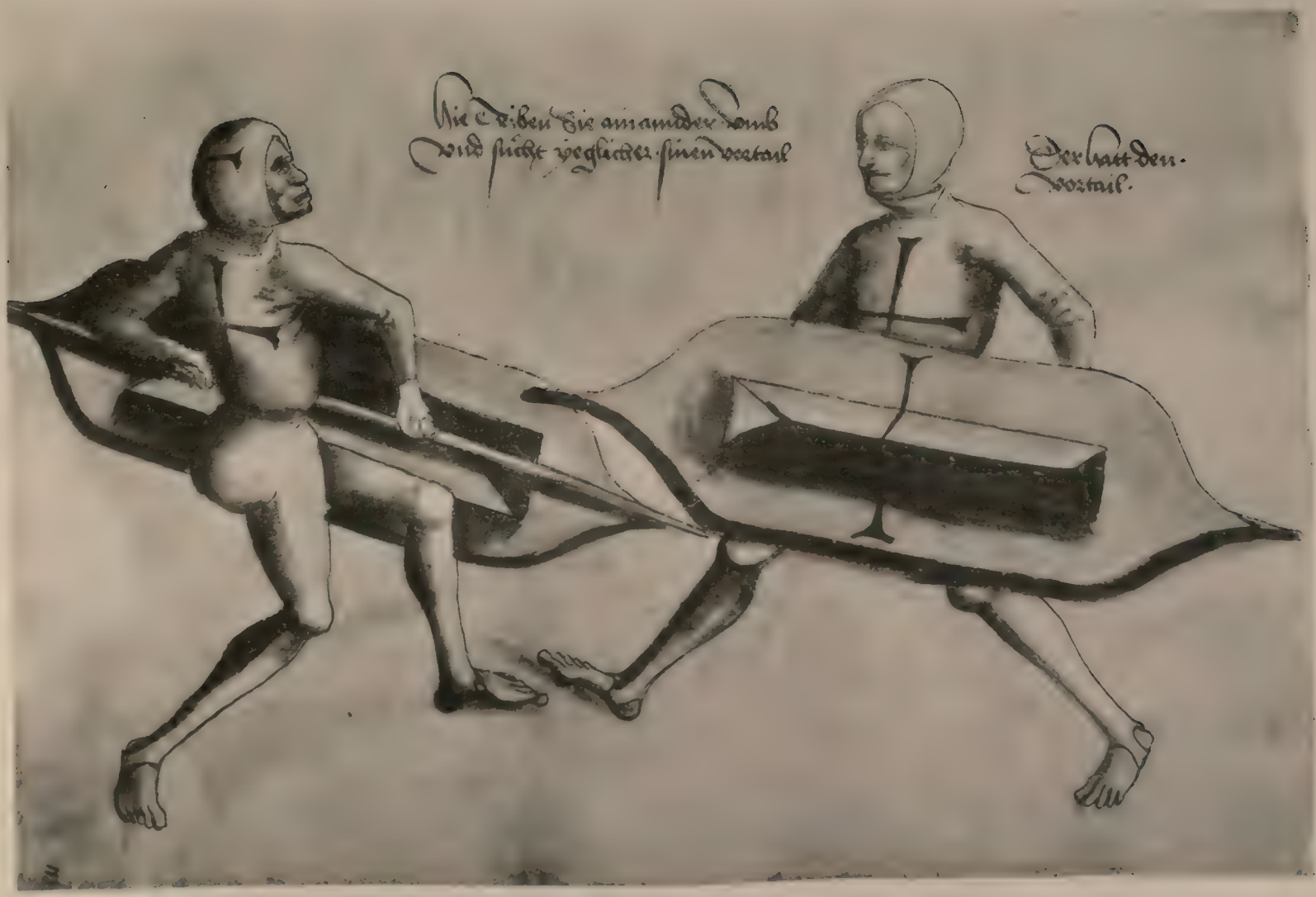


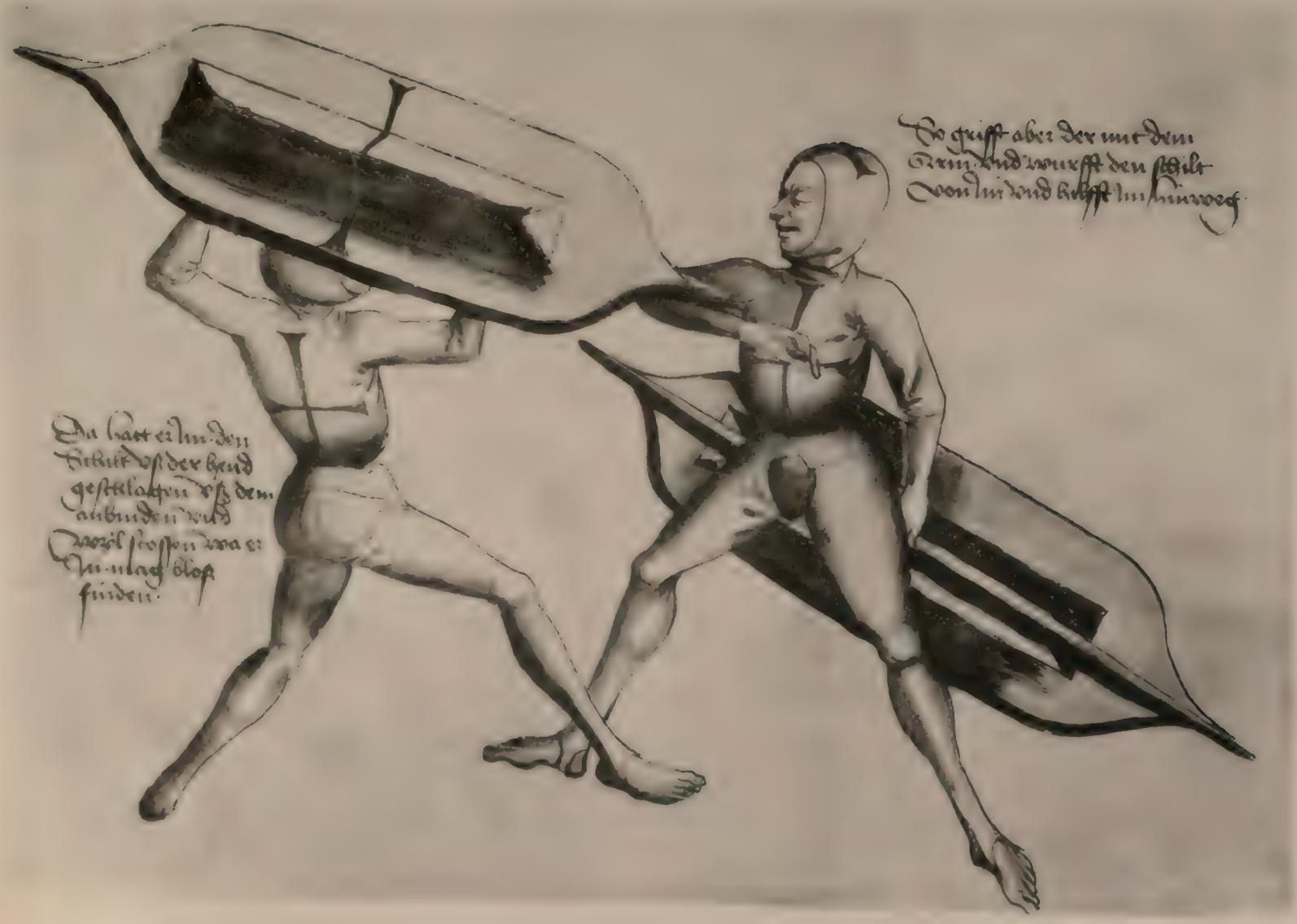
Hie hou ich den
gesossen
Hie macht er mir
ain endstoß

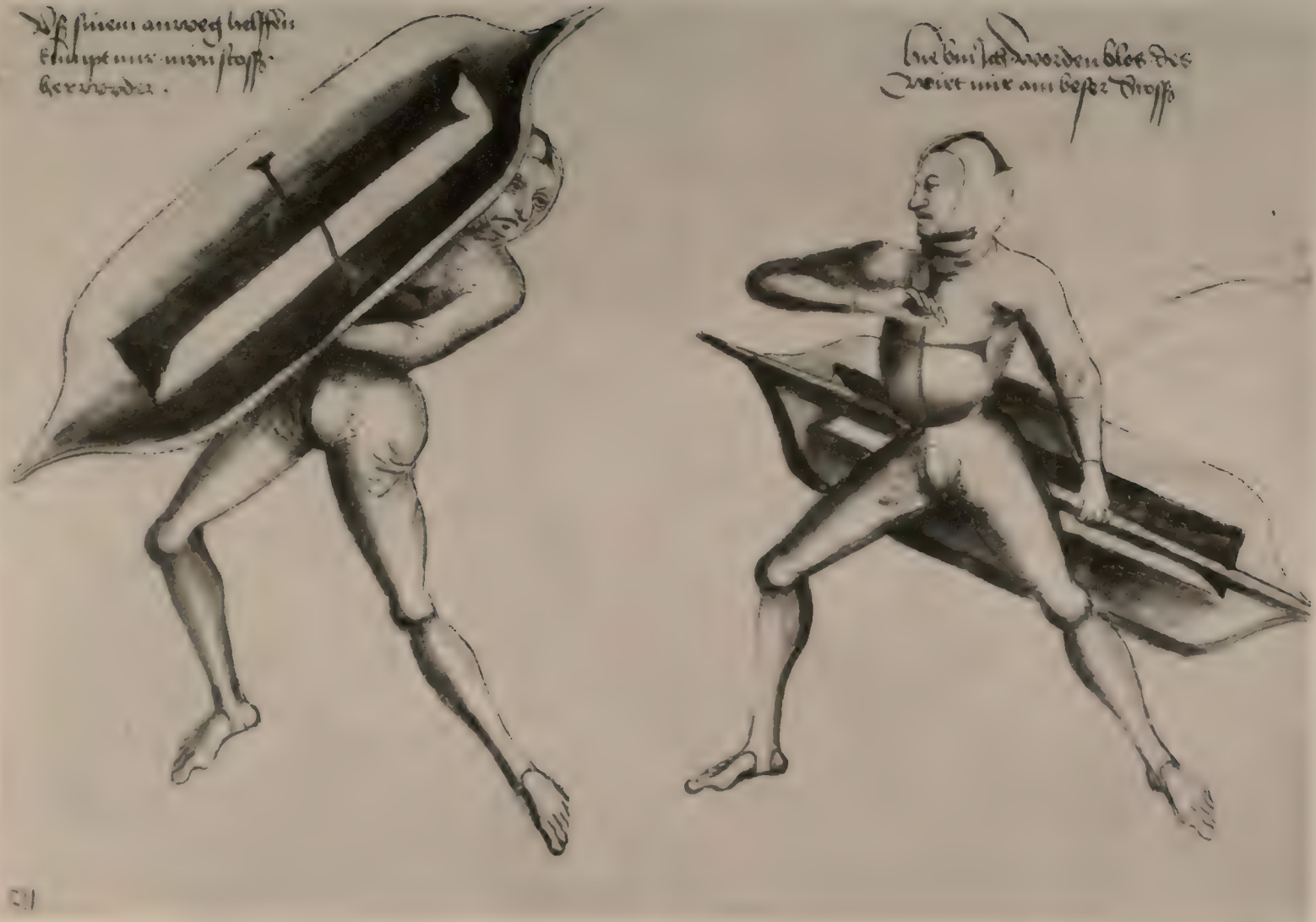


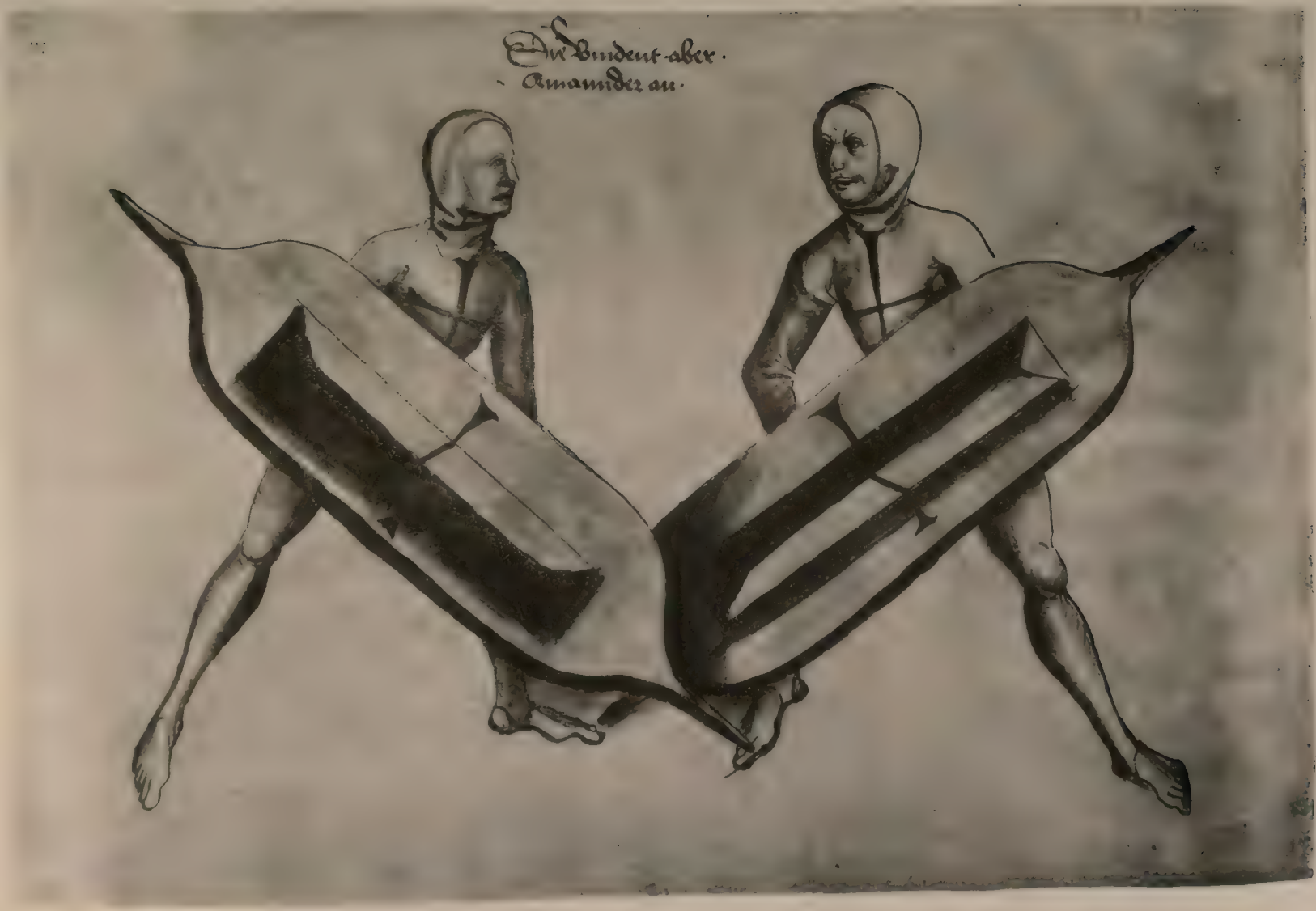

Hie wil ich in hinder binden
vnd vmb sin herrz blos finden

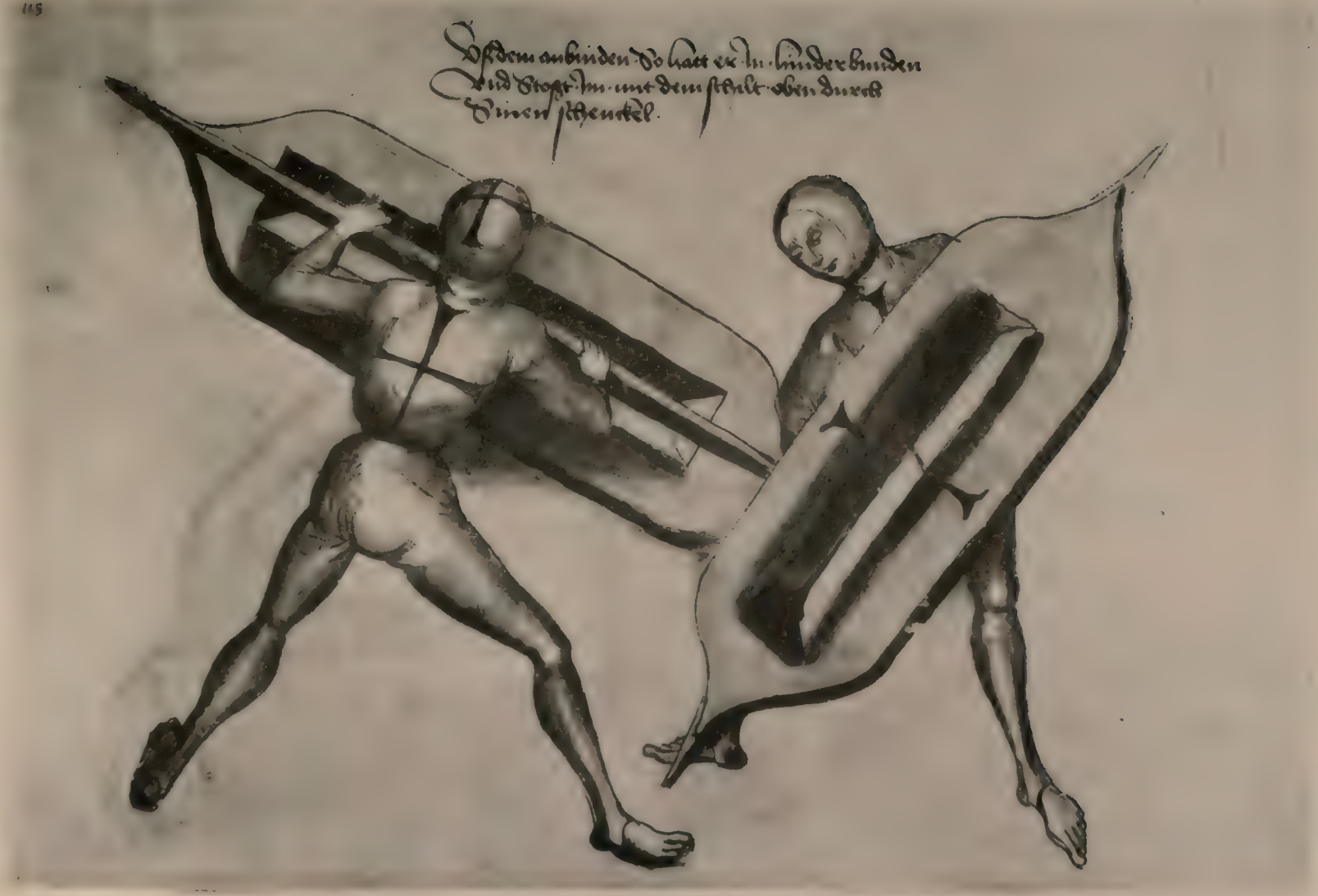



Hie treiben sie ain ander vomb
vnd sucht yeglicher sinen vortail
Der hatt den
vortail.


So grifft aber der mit dem
Arm vnd wurfft den schilt
von im vnd hilfft im hinweg.
Da hatt er im den
Schilt vß der hend
gesschlagen vß dem
anbinden vnd
wyl stossen wa er
im mag bloß
finden.

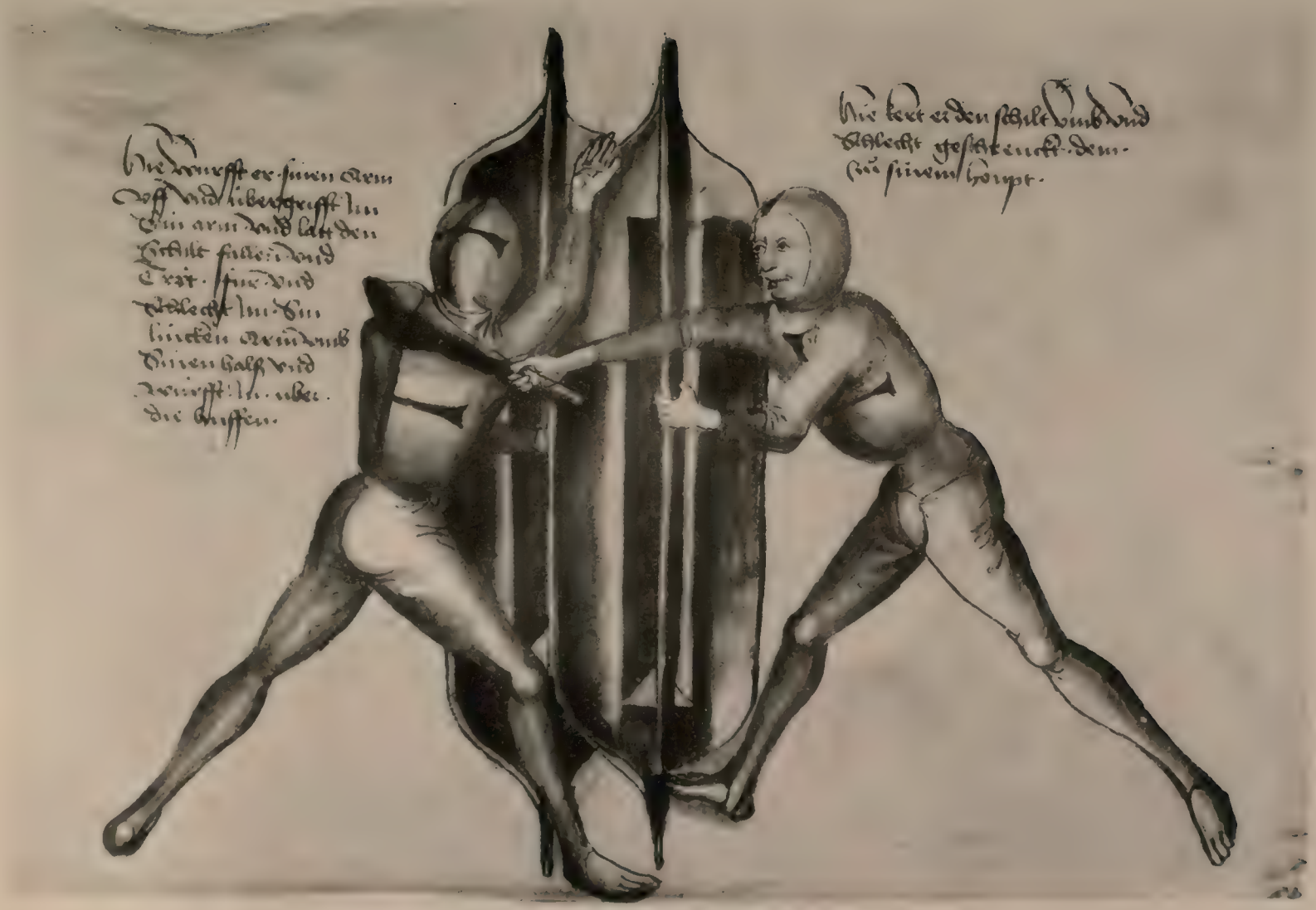



Du bindest aber
Amander an


Vß dem anbinden So hatt er In hinder binden
vnd Stoßt Im mit dem schilt oben durch
Sinen schenckel.

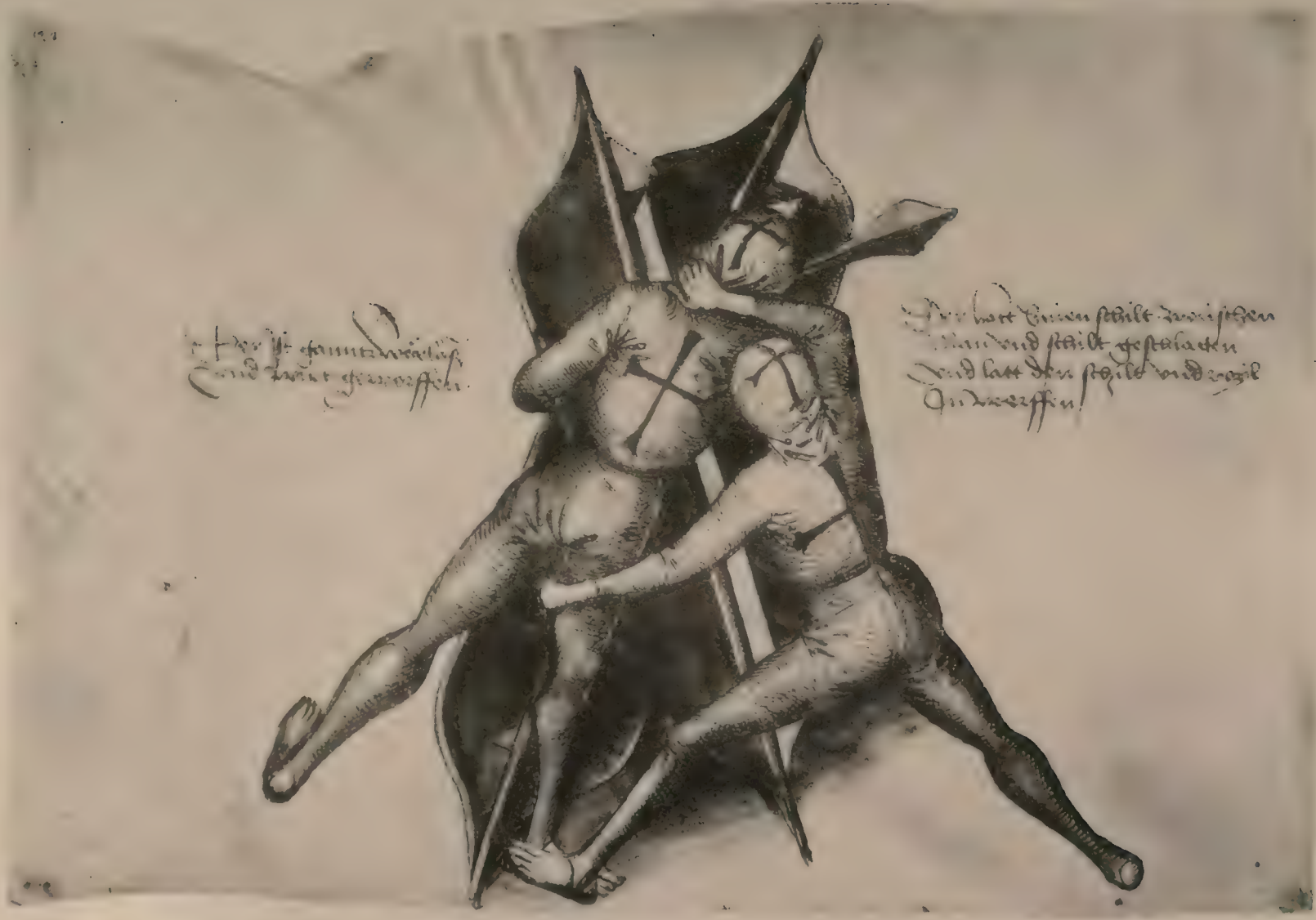
hie statt der in
Diner hütt vnd
wartet des Mans
Er schlecht der den
hacken hinder sine
Schilt vnd zert
hindersich

Vß dem hinderstick zeren So stoßt er hinwider
den Schilt in den. Vnd ist das Stuck volbracht

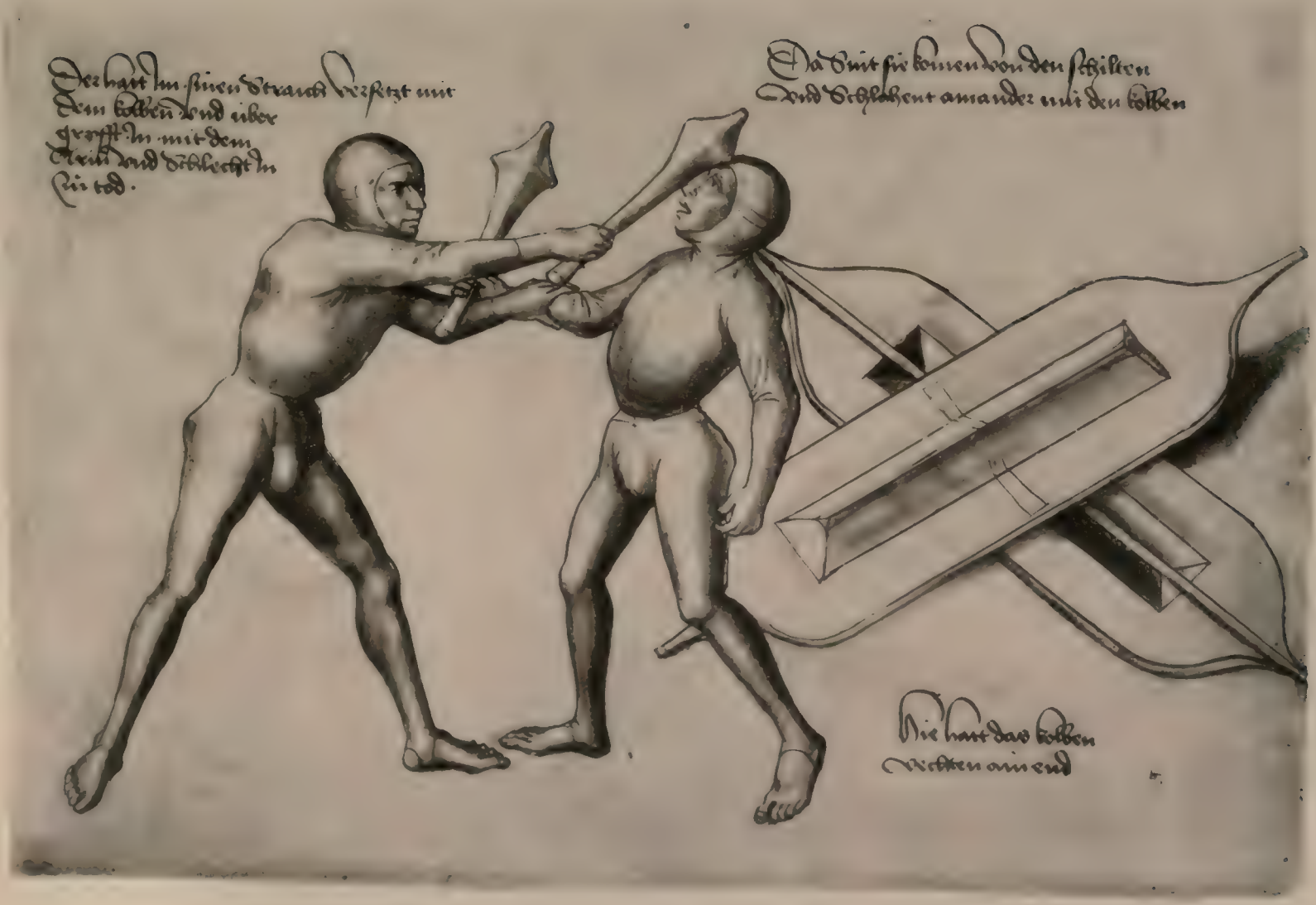


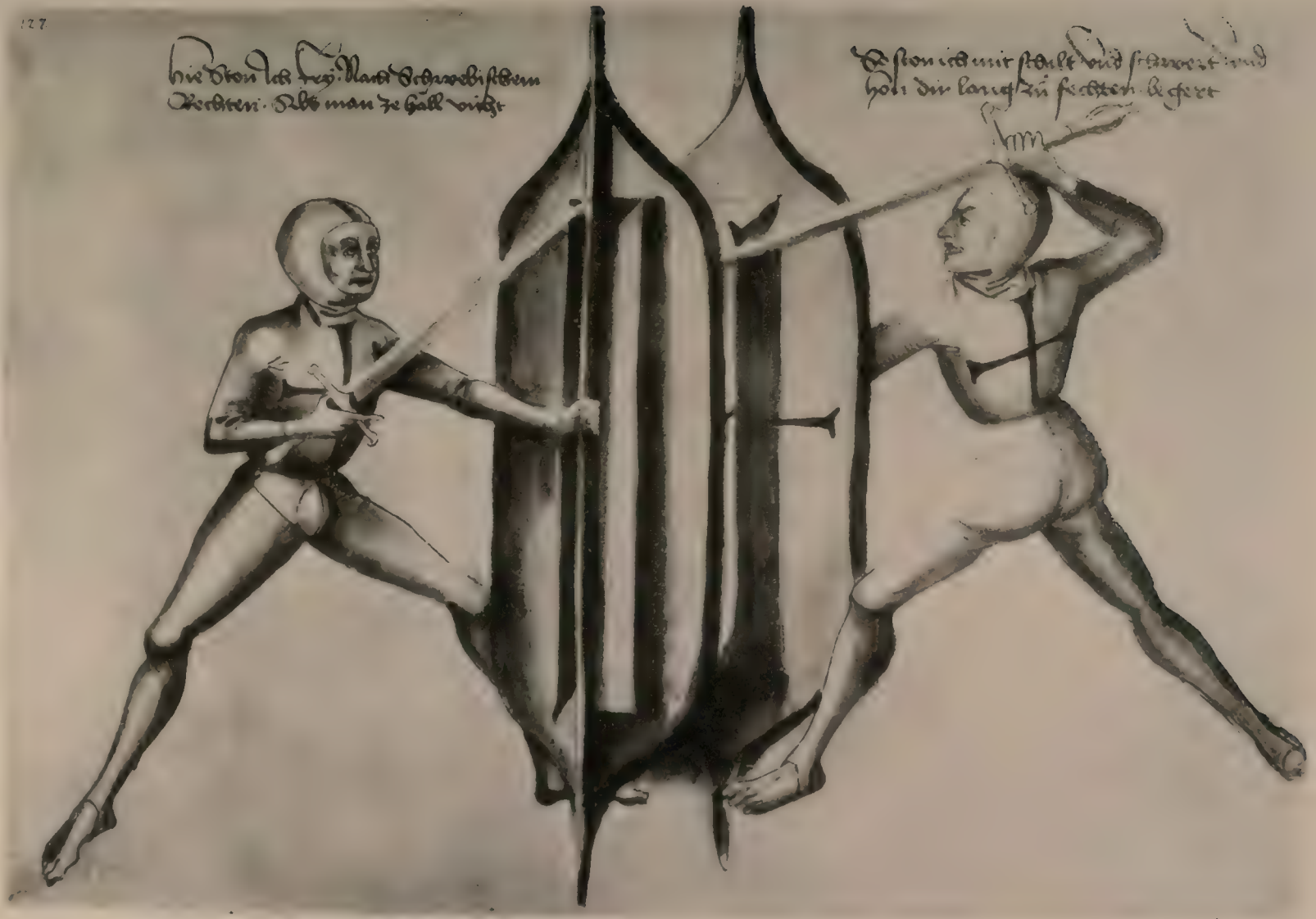
Talhoffers Fechtbuch.

Tafel 122.



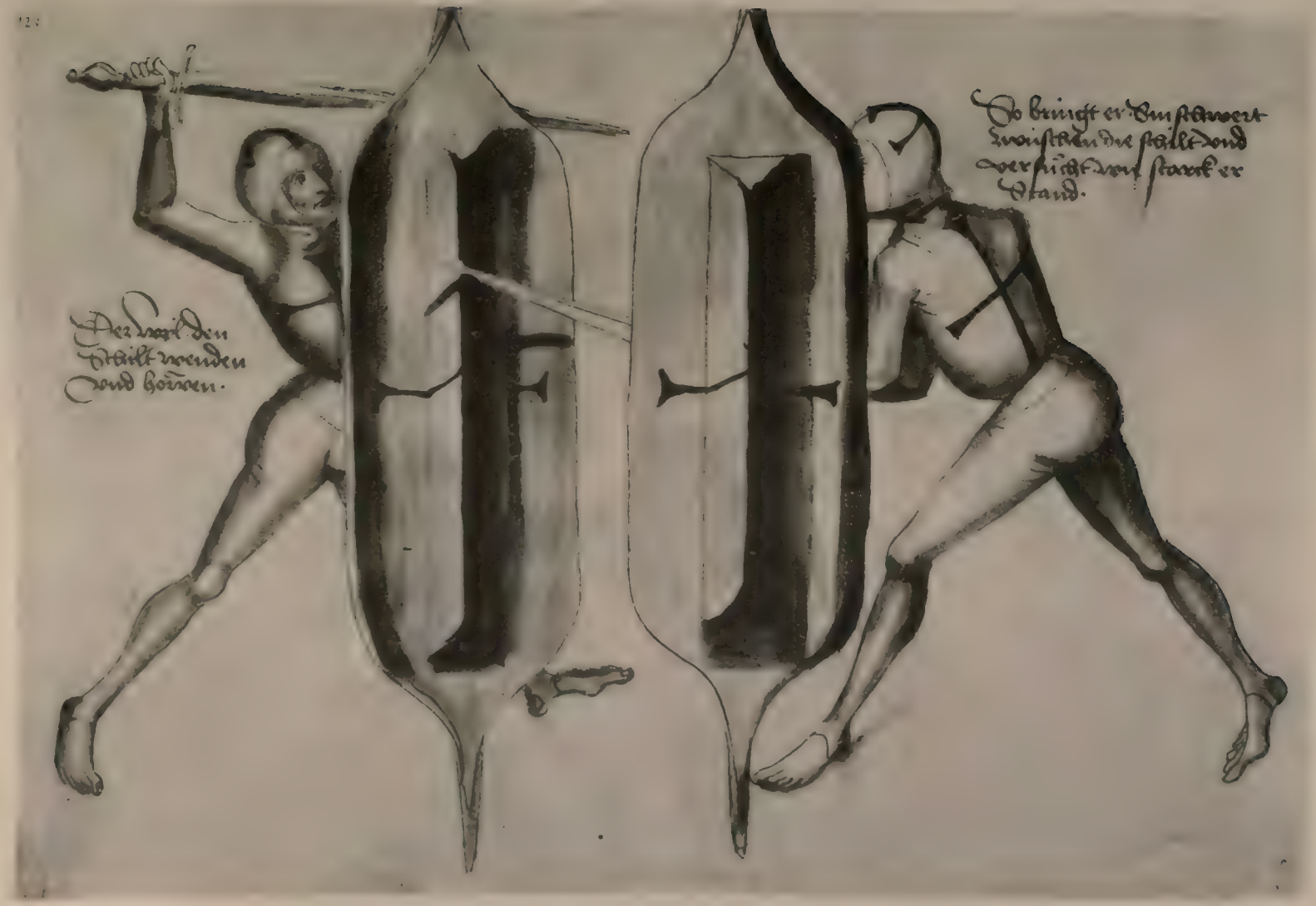
Hie ist der wurff volbracht vnd
schlecht in dem kolben

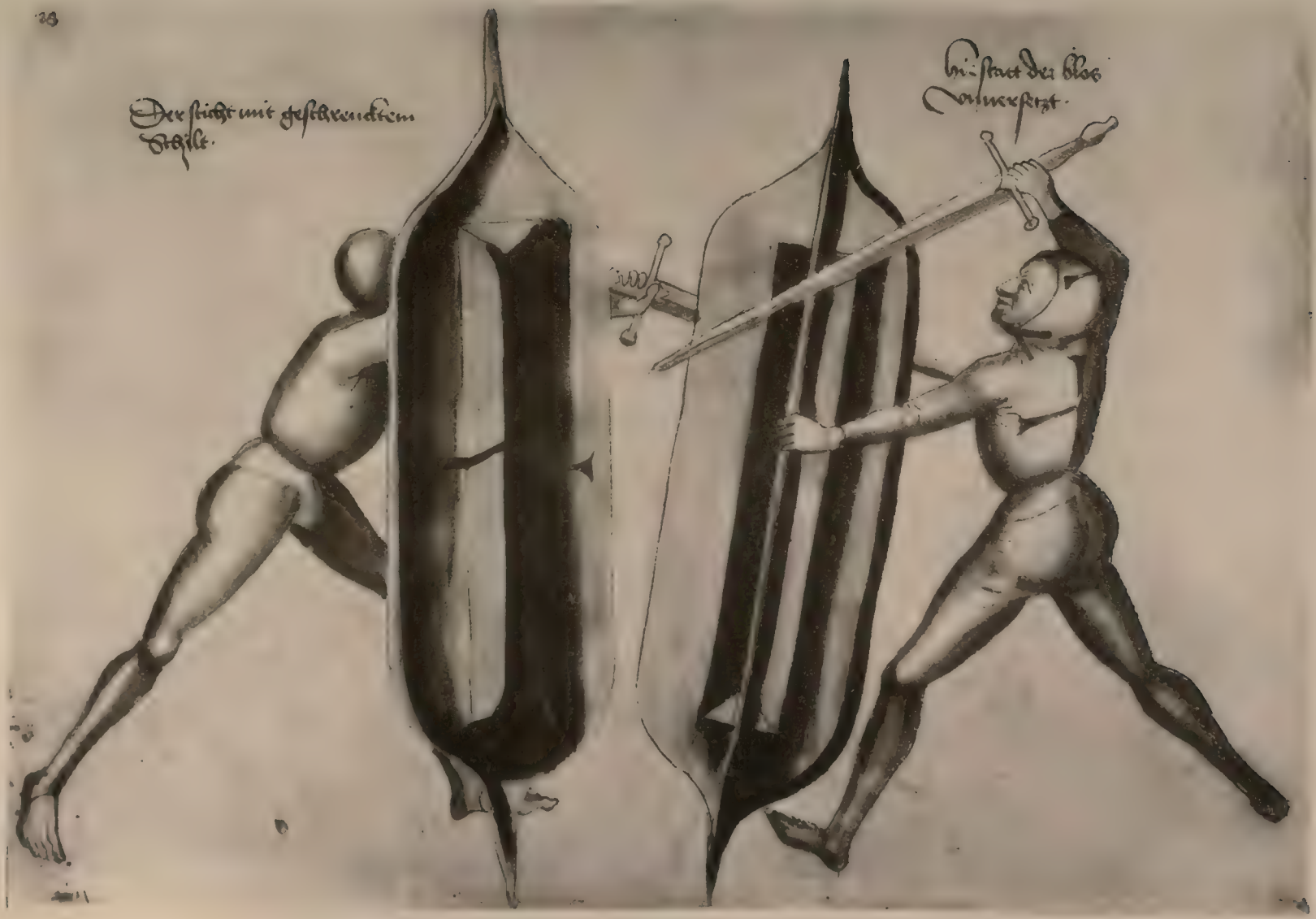

Der hatt im sinen straich versetzt mit
dem kolben vnd uber
grifft in mit dem
arm vnd schlecht in
zu tod.
Da sint sie komen von den schilten
vnd schlahent amander mit den kolben
Hie hatt das kolben
rechten ain end

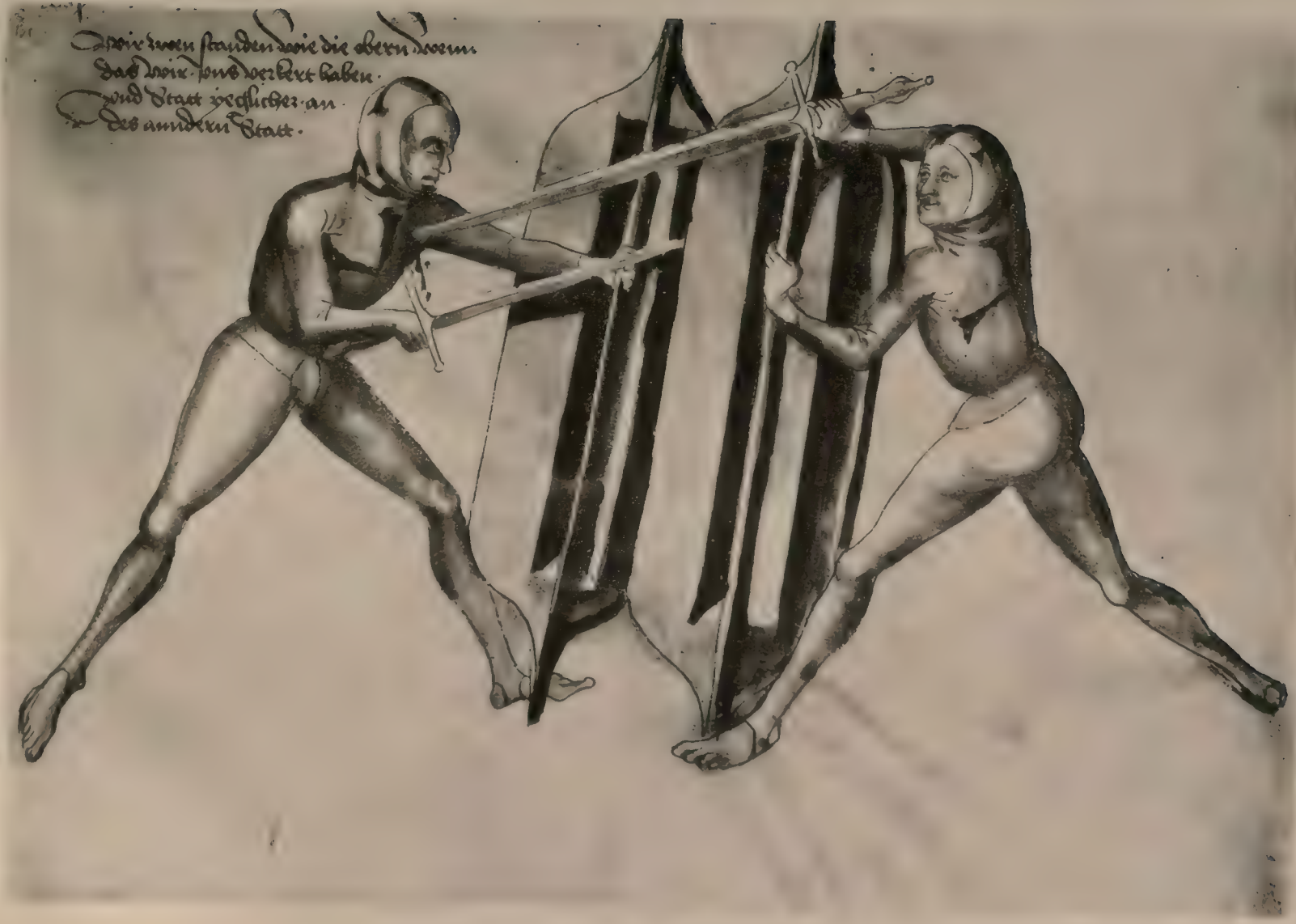


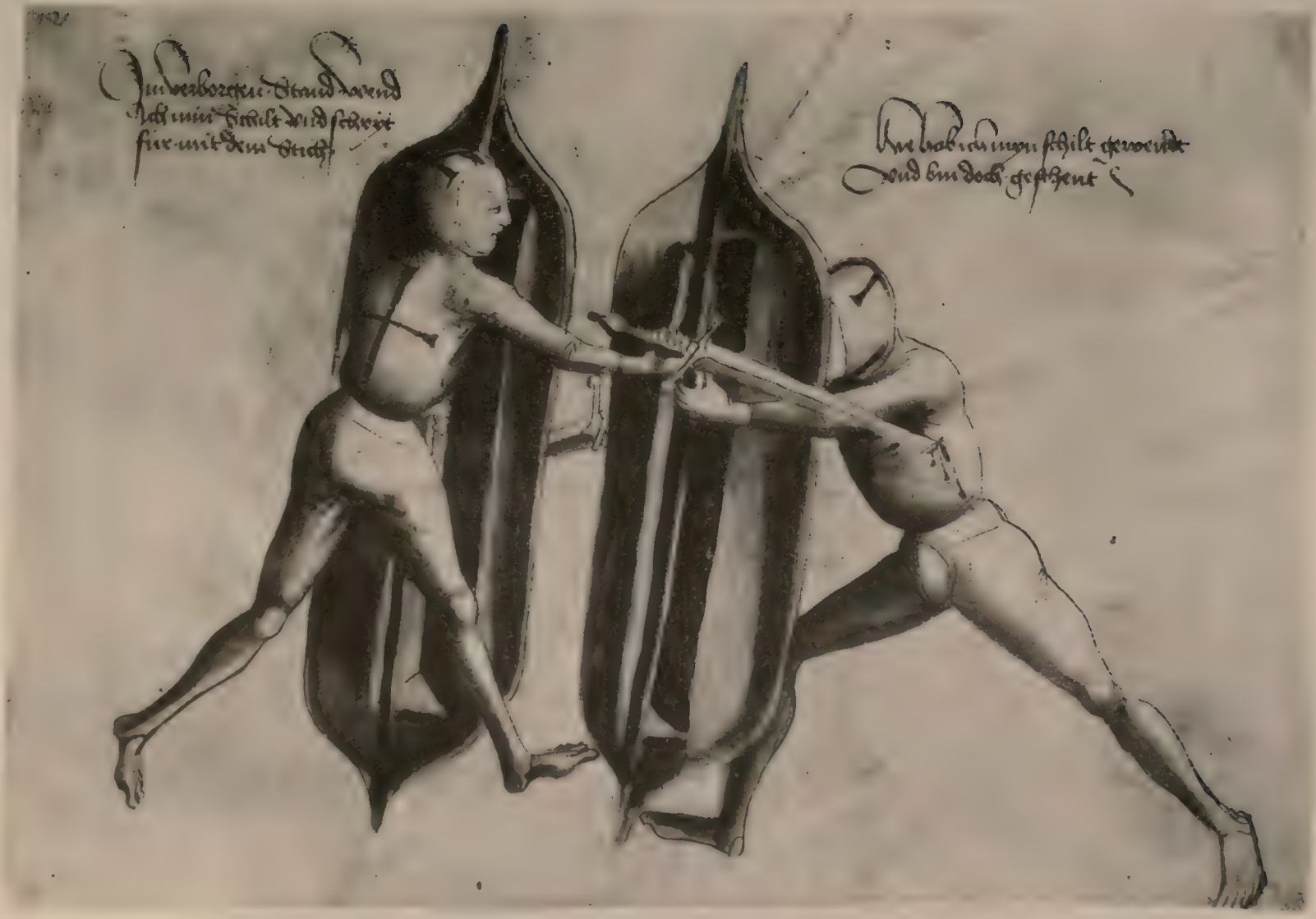
Talhoffers Fechtbuch.

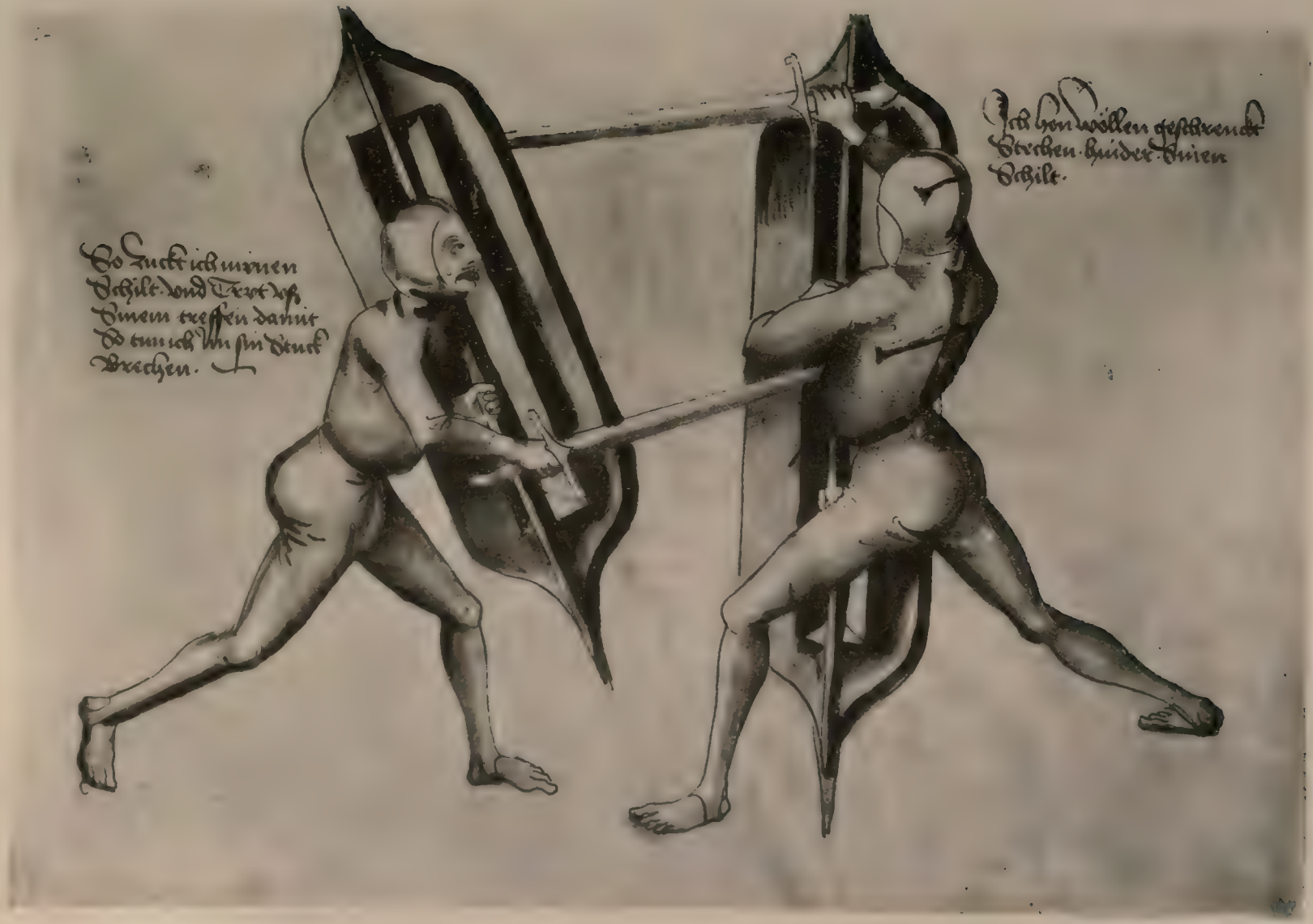
Tafel 128.

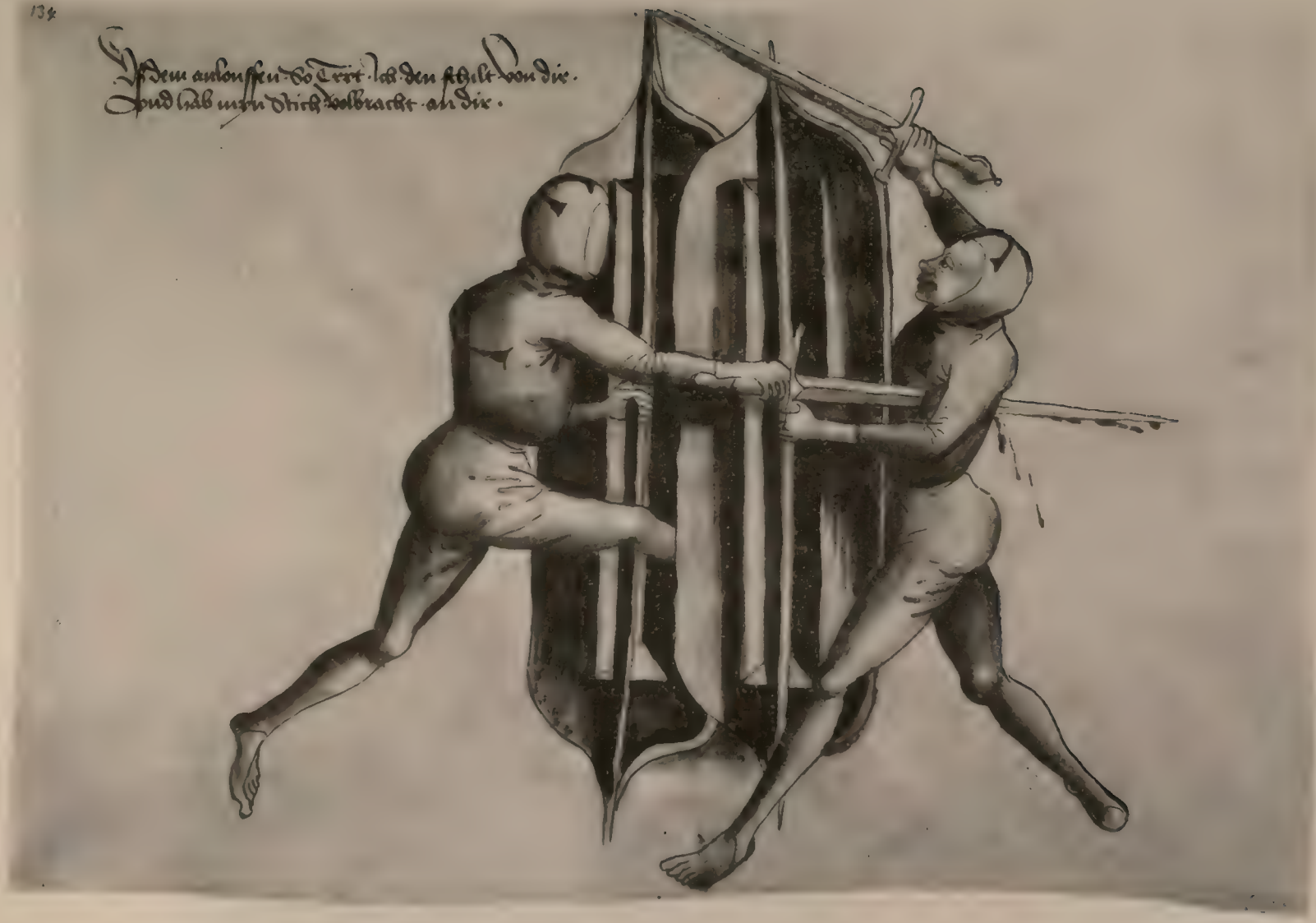

Der wil den
Schilt wenden
vnd hoͤwen.
So bringt er Sinschwert
wuͤschen die schilt vnd
versucht wie starck er
Stand.

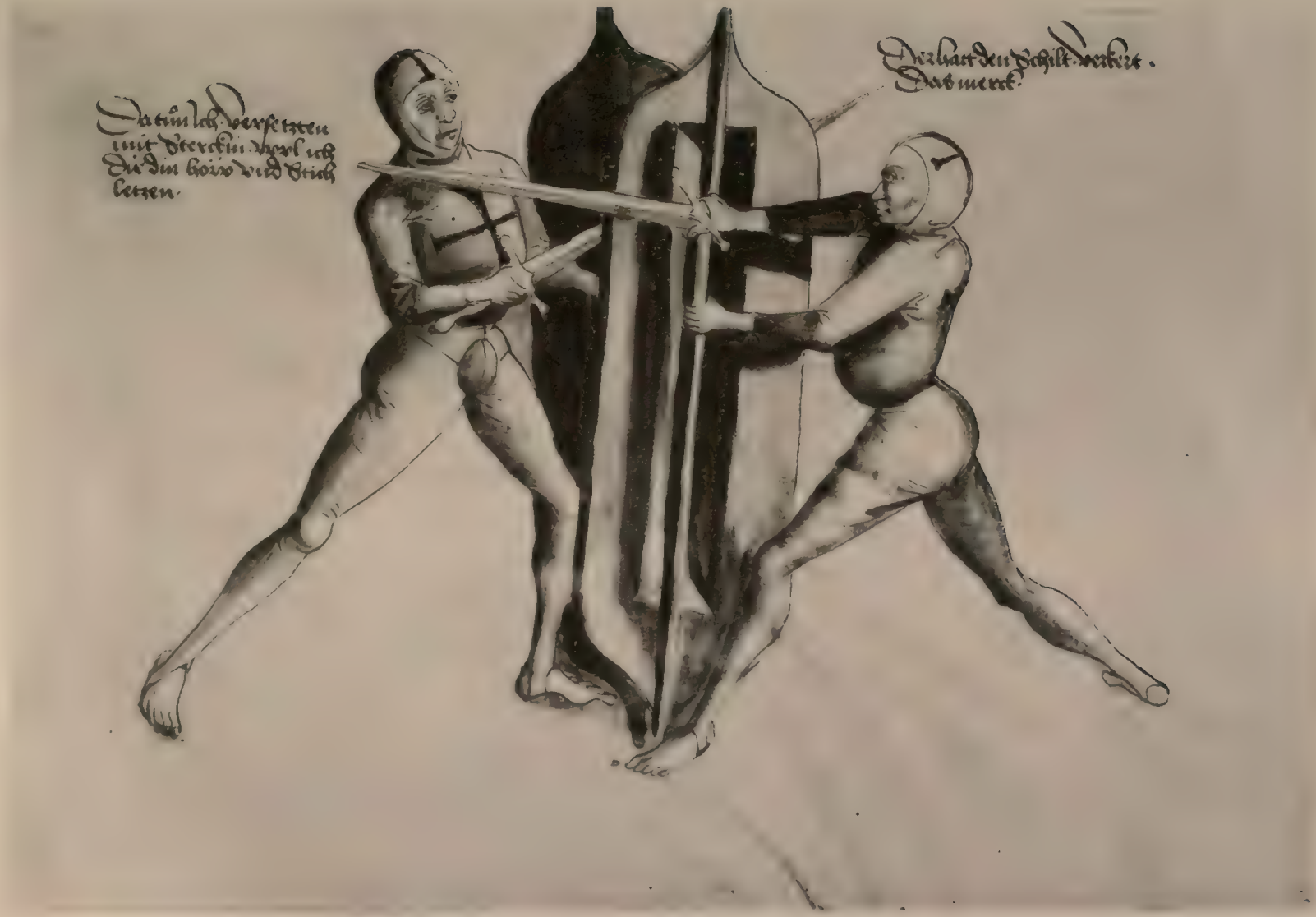

Der sticht mit geschrencktem Schilt.
hie statt der blos vnuersetzt.

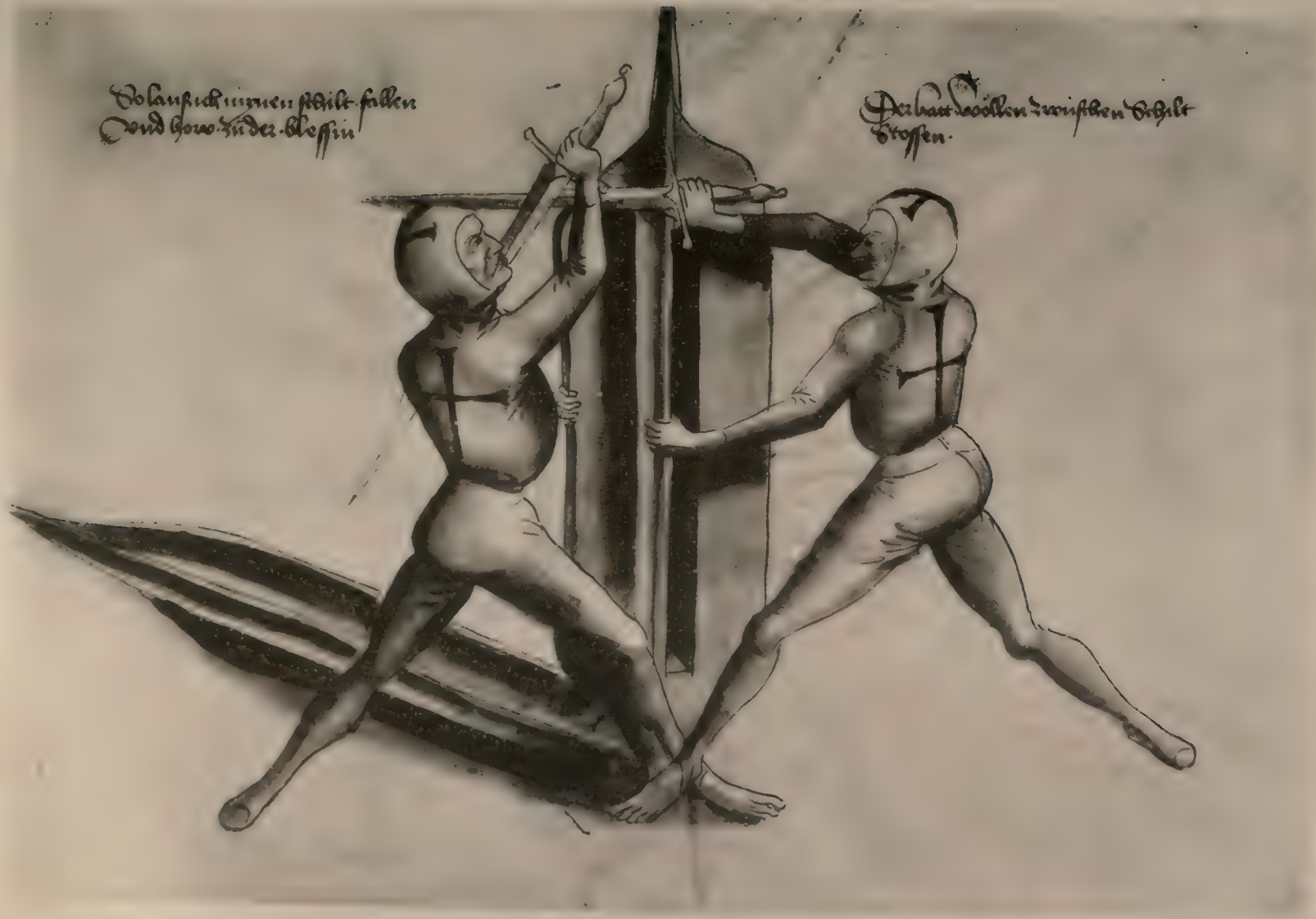

Wir zwen standen wie die obern wenn
das wir uns verkert haben
und statt yeglicher an
des anndern statt

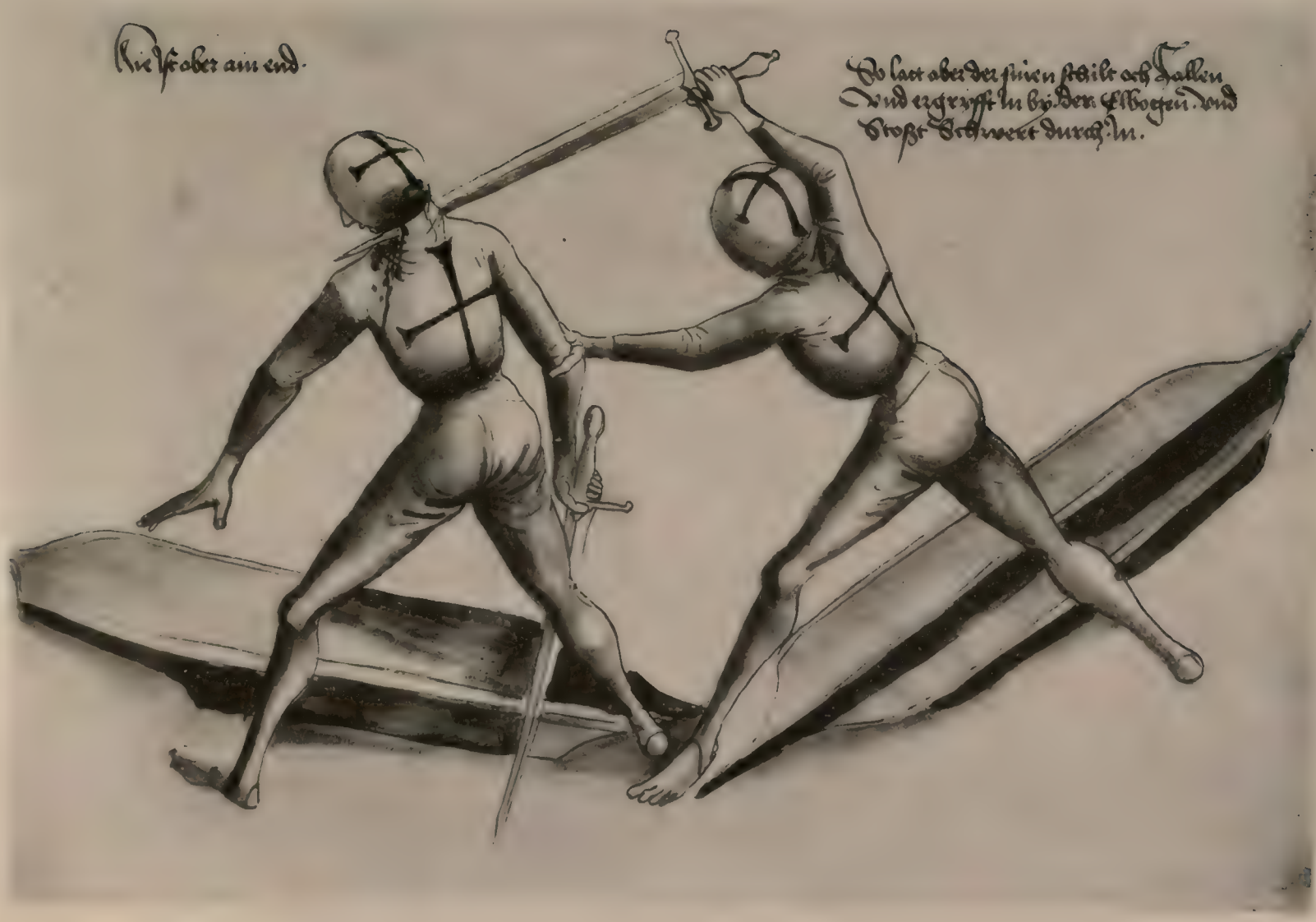



So Luckt ich mynen
Schilt. vnd Tryt vß
Sinem treffen damit
So tun ich im sin Stuck
Brechen.
Ich hon wöllen geschrenckt
Stechen. hinder Sinen
Schilt.


134
Ich dem anlouffen so Trit ich den schilt von dir
und hab mein stich volbracht an dir


Da tůn ich versetzten
mit Sterckin. wyl ich
dir din hoiw vnd Stich
letzen.
Der hatt den Schilt verkert.
Das merck.

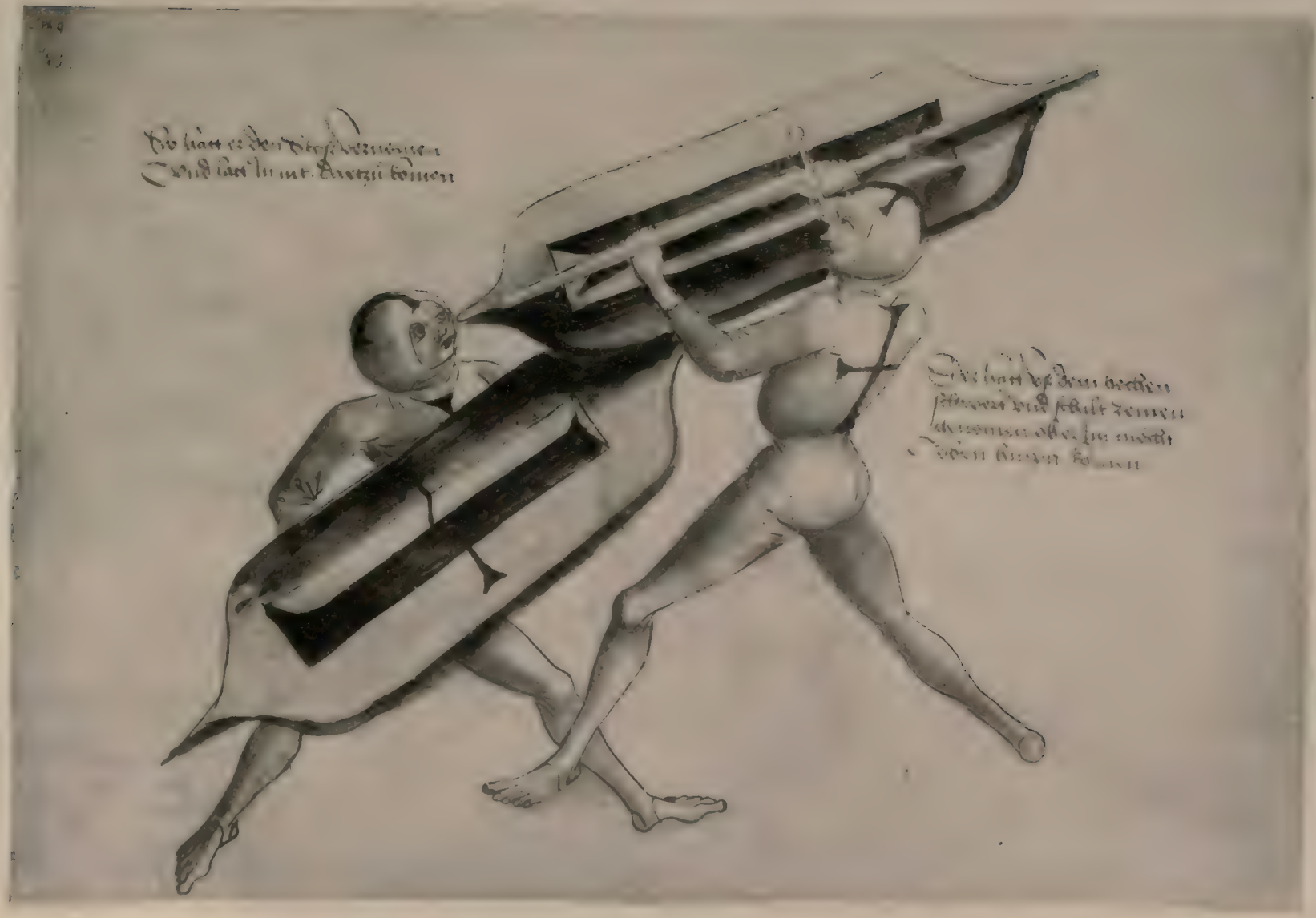

So laußich nimen schilt fallen
Vnd how zu der blessin
Der hatt wöllen zwischen schilt
stossen.

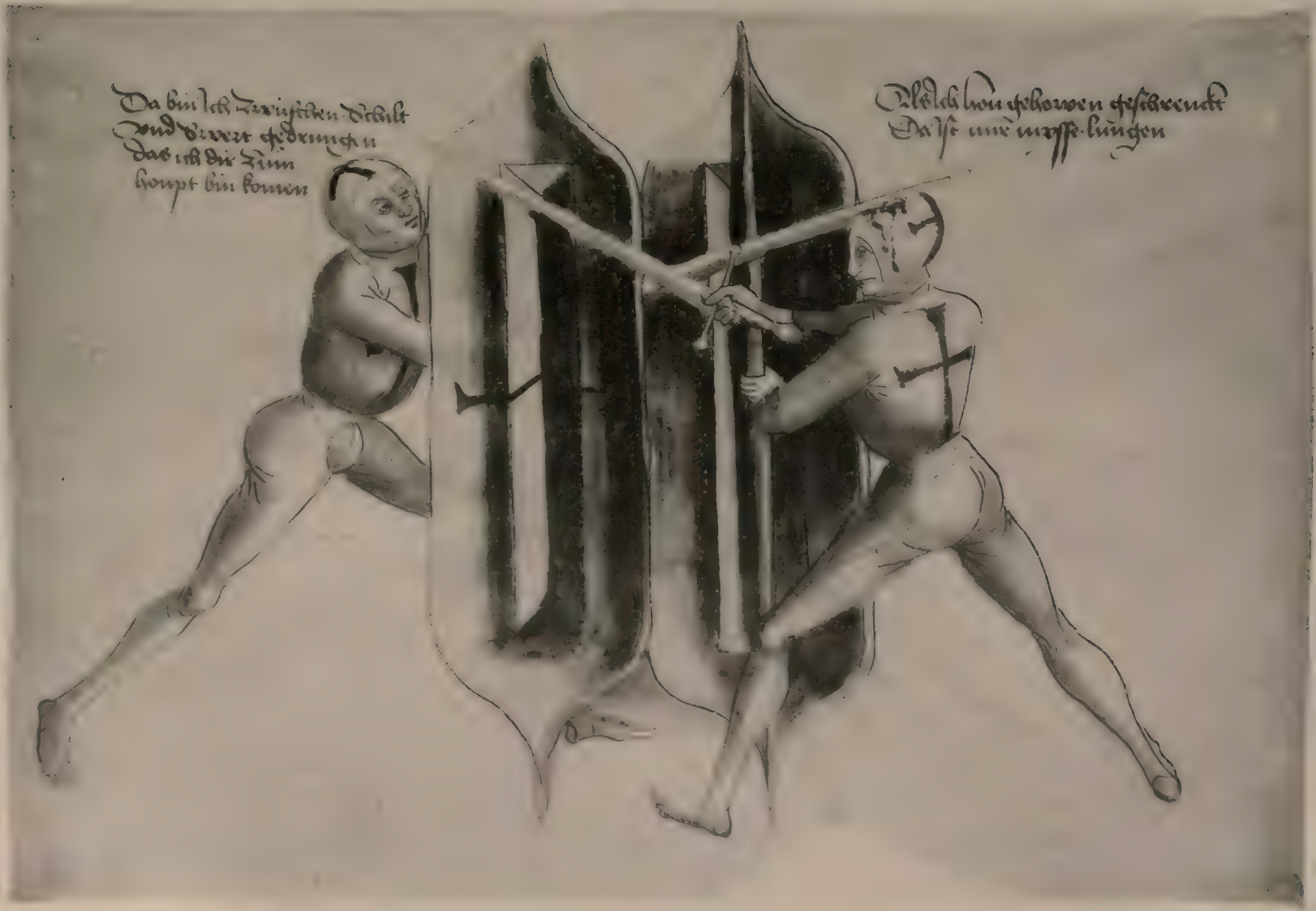

Hie ist aber ain end.
So lact aber der sinen schilt och Tallen
Vnd ergrifft in by der Elbogen. vnd
Stoßt Schwert durch in.

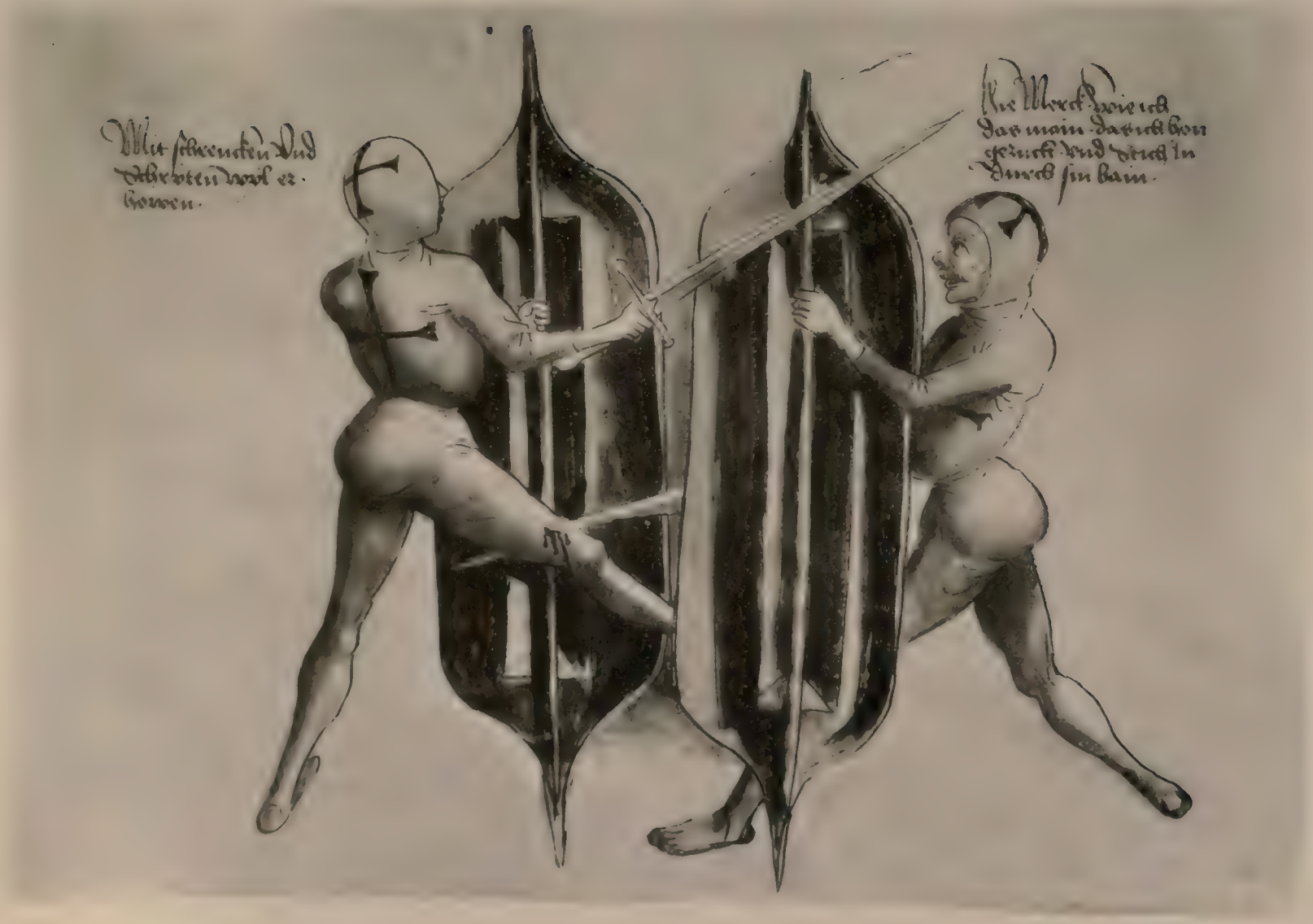
So wyll der schilt vnd schwert
zu schlahen vnd hinderbinden
ob er in möcht blos finden.
Der statt in sinerversatzung

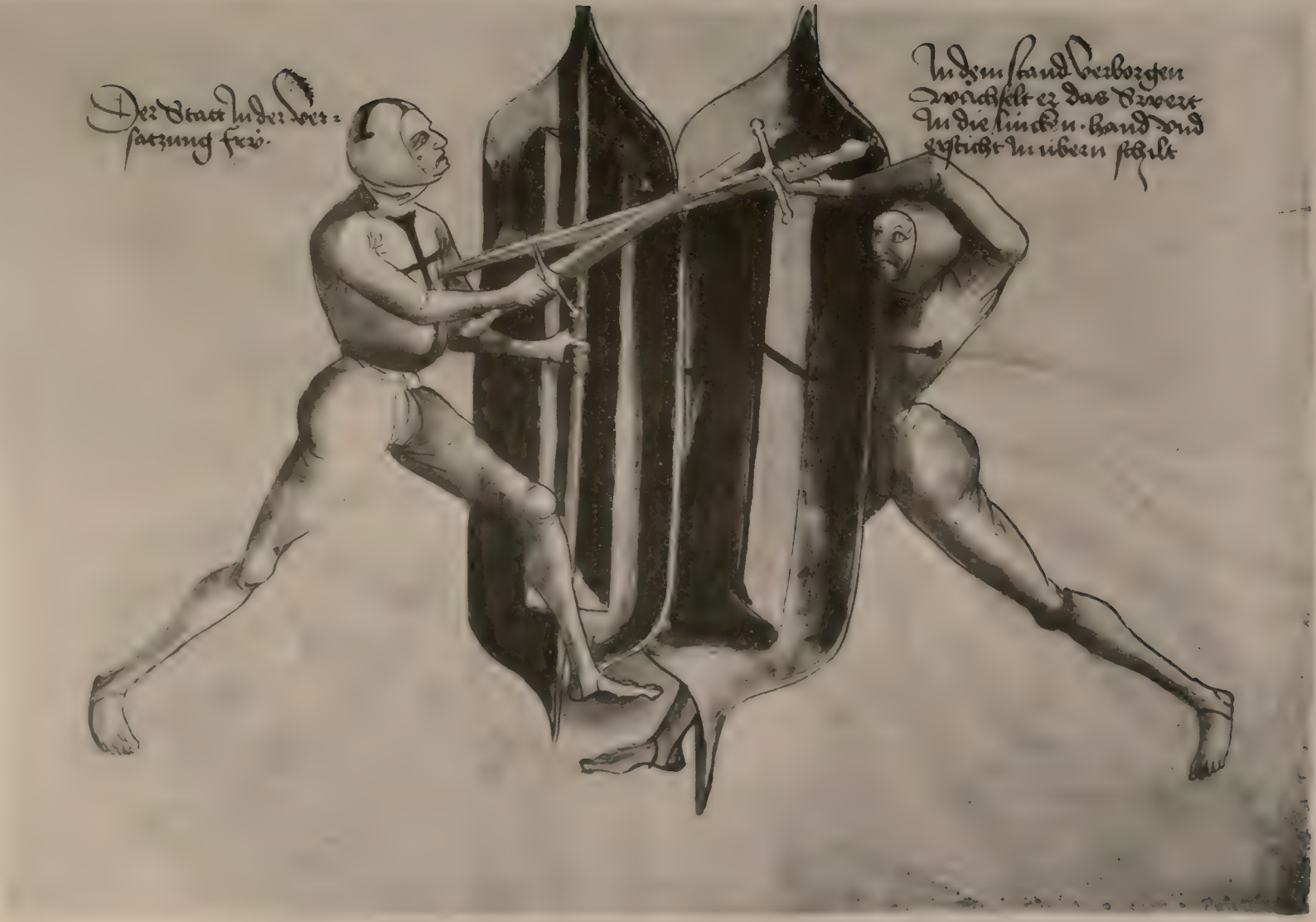
Talhoffers Fechtbuch.

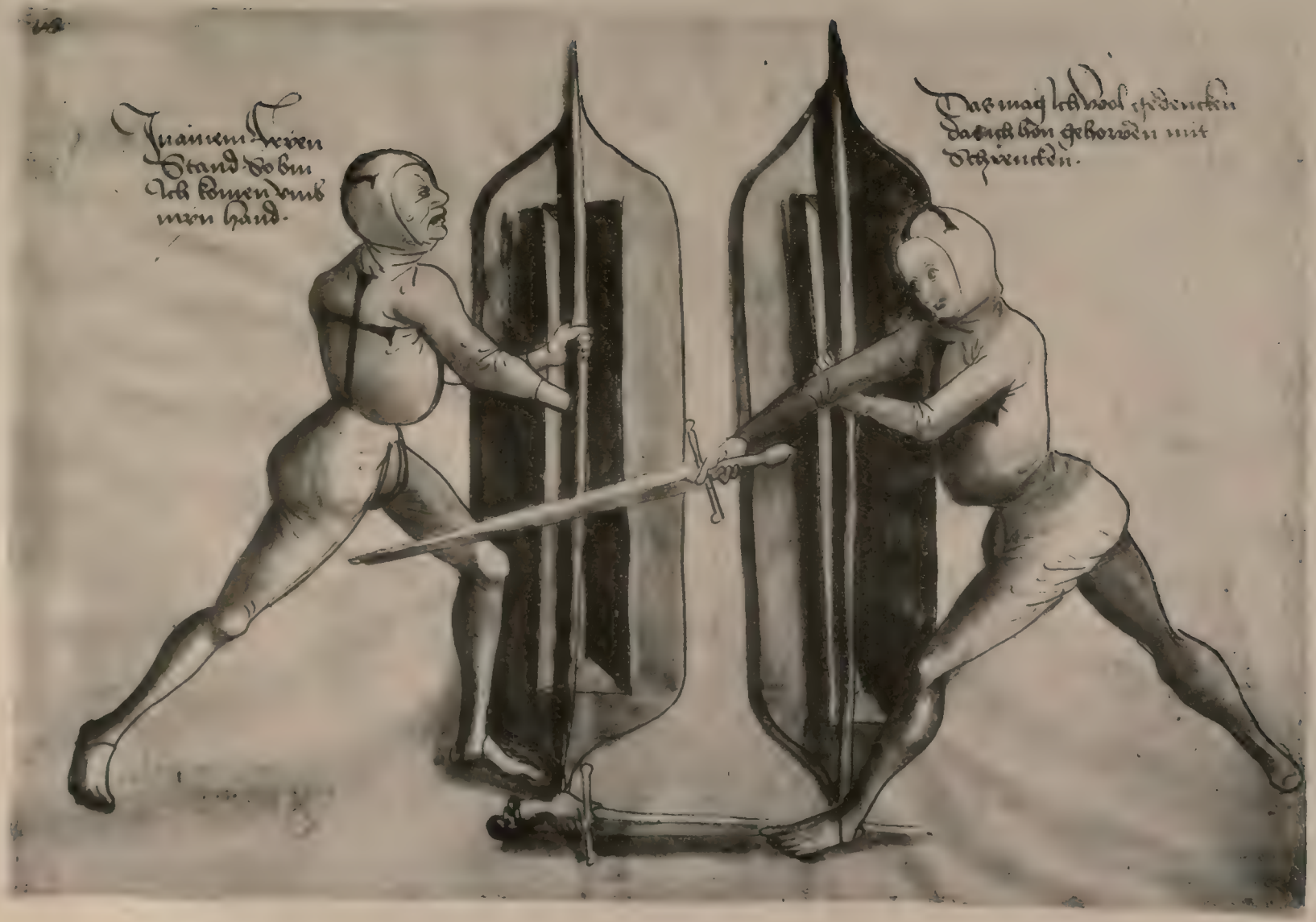
Tafel 139.

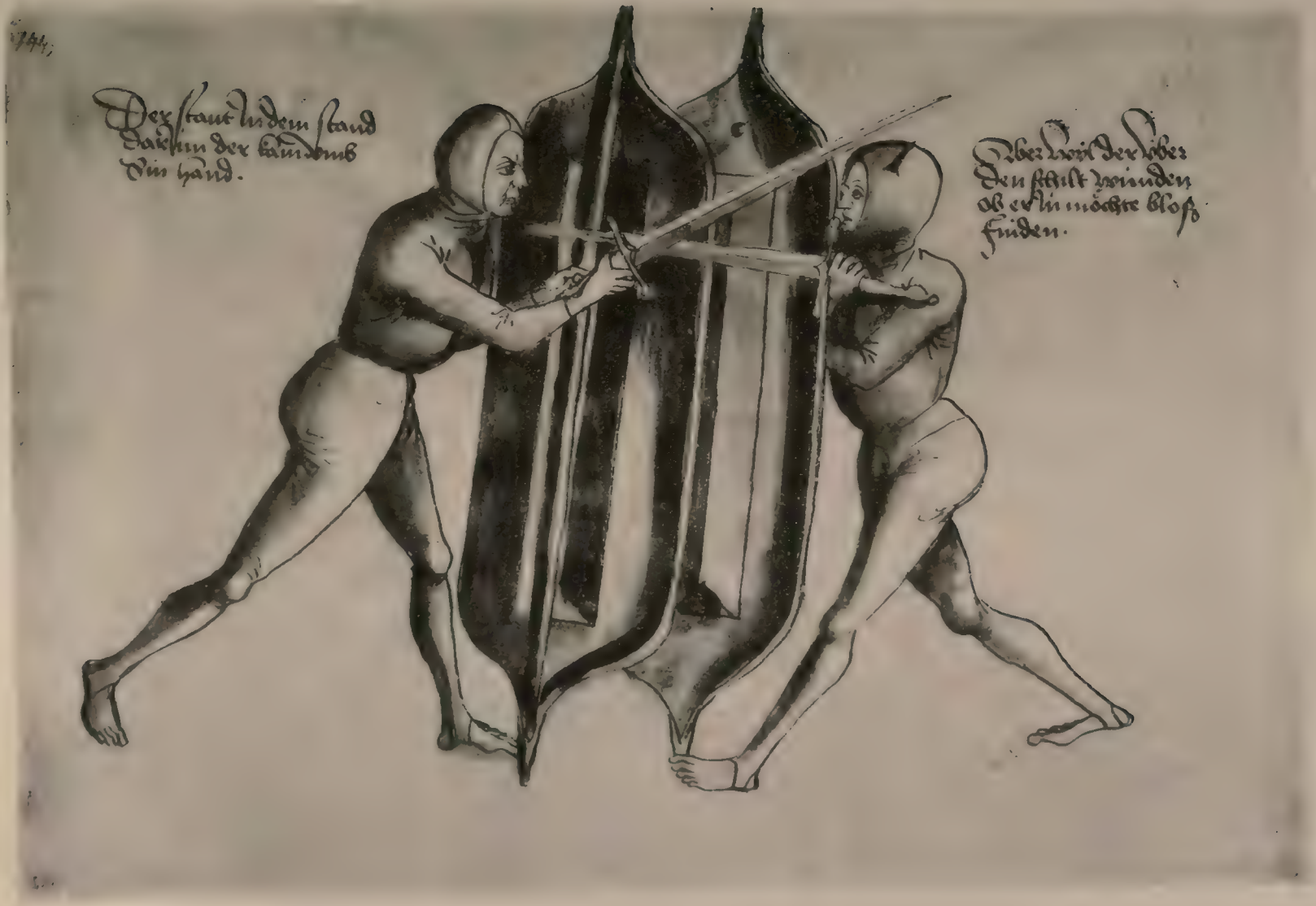


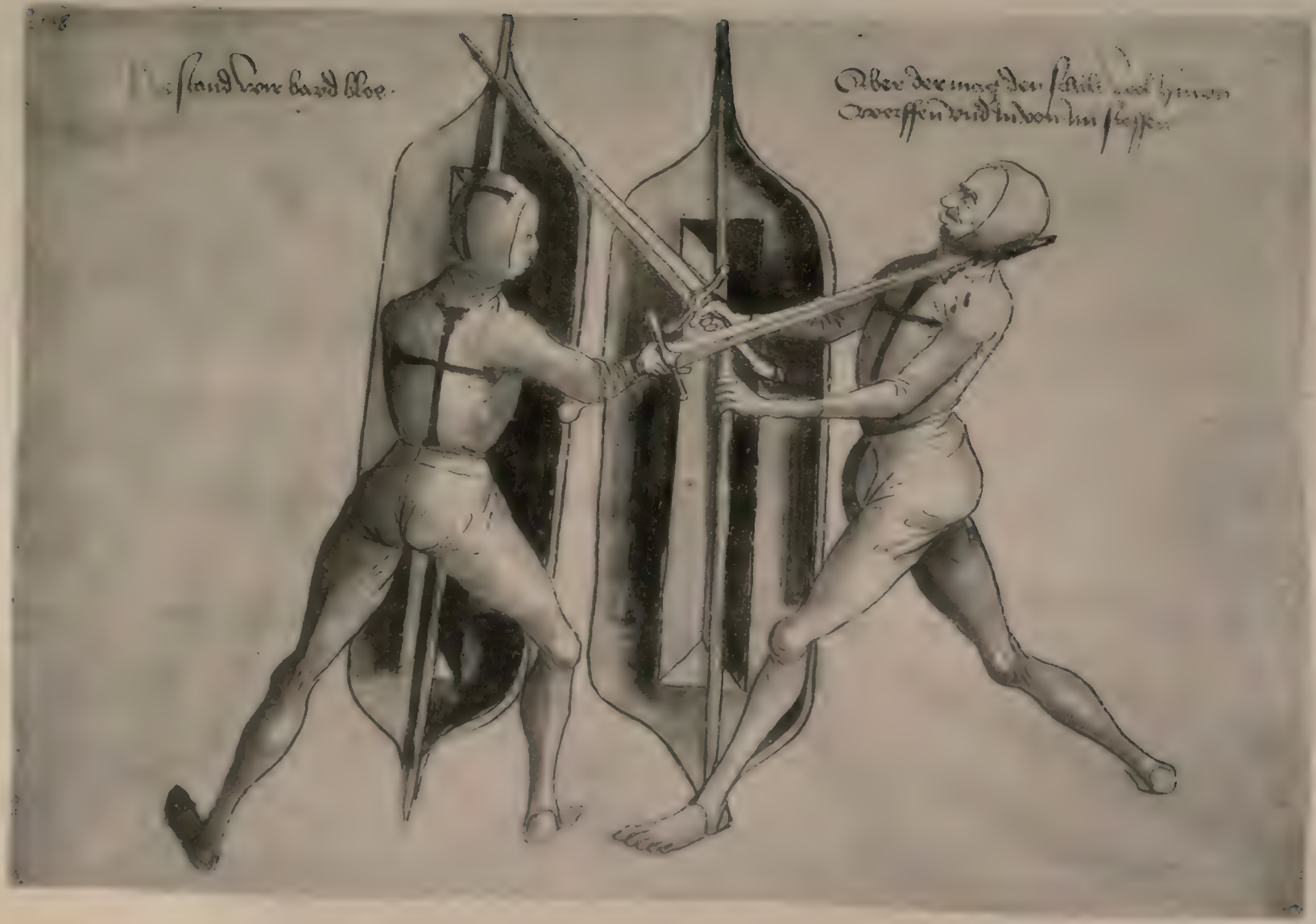

Da bin ich zwischen schilt
vnd swert gedrungen
das ich dir zum
houpt bin komen
Als ich hon gehowen geschrenckt
Da ist mir mysse lungen




Der Statt in der ver=
satzung frü.
In dem stand verborgen
wechselt er das Swert
in die lincken hand vnd
ersticht in übern schilt

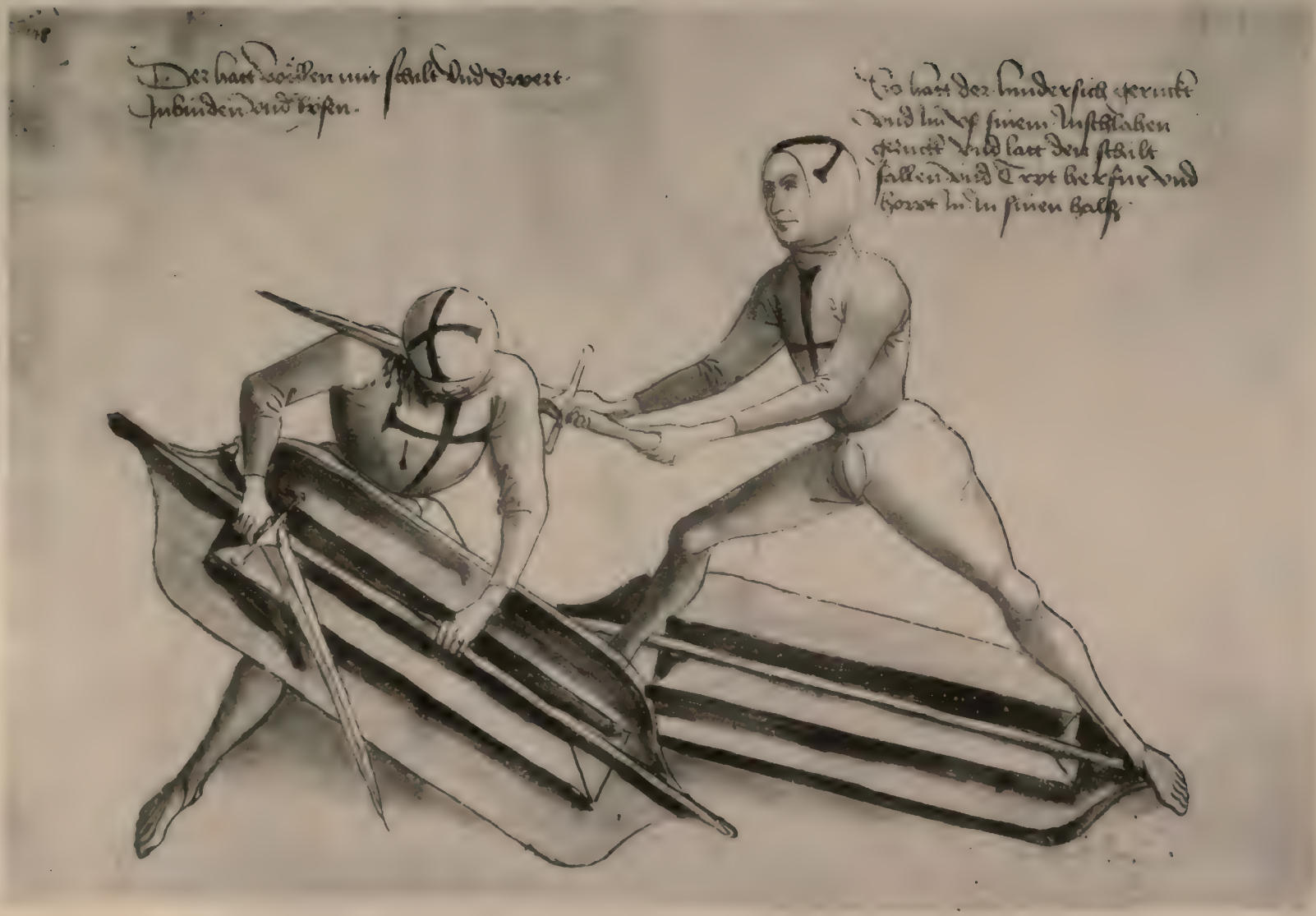

In ainem Freyen
Stand so bin
Ich komen umb
mein hand.
Das mag Ich wol gedencken
das ich hon gehorwen mit
schrencken.

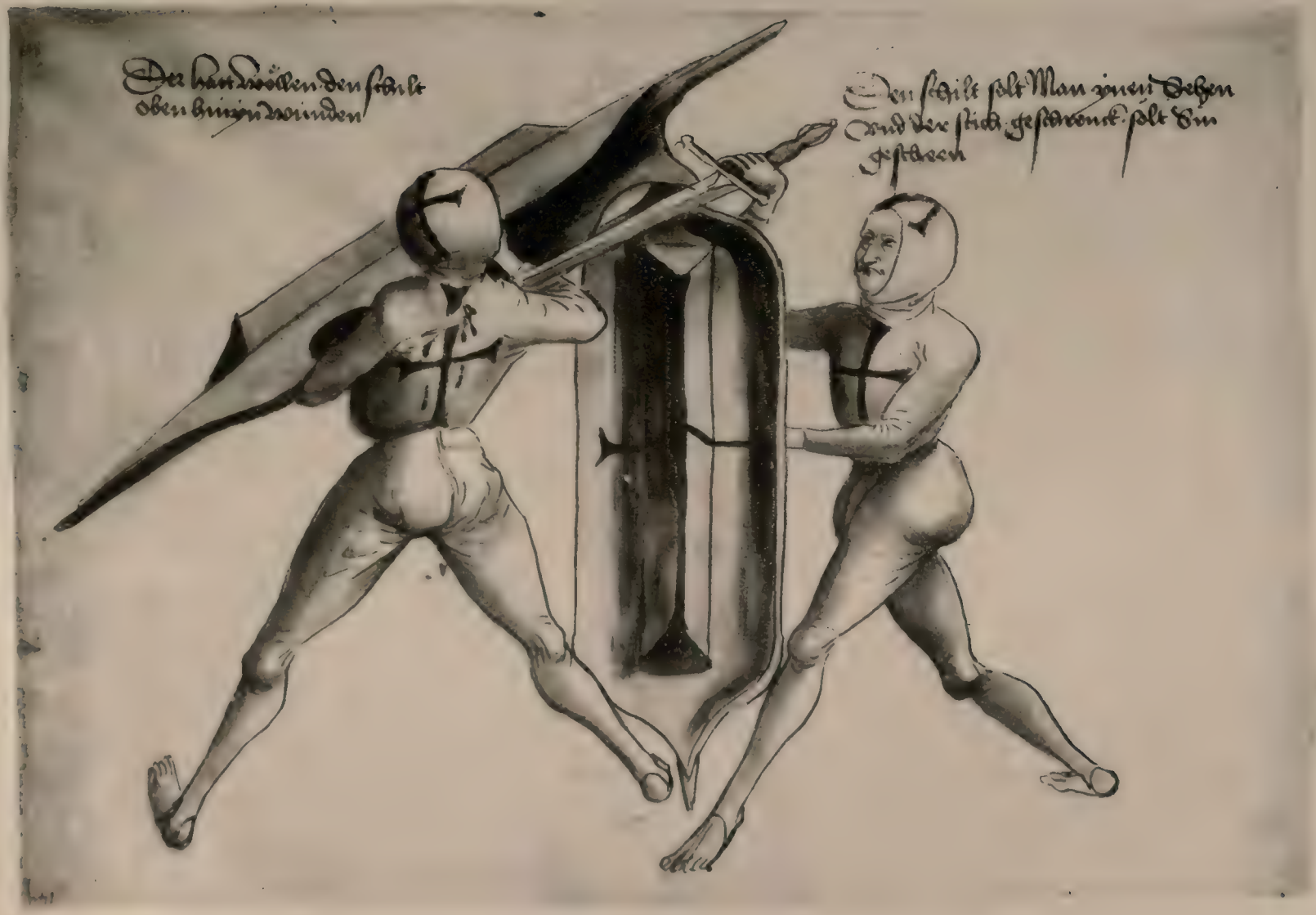

Der stant in dem stand
dar im der kaindomb
sin hand.
Aber wil der über
den schilt winden
ob er in möchte bloß
finden.

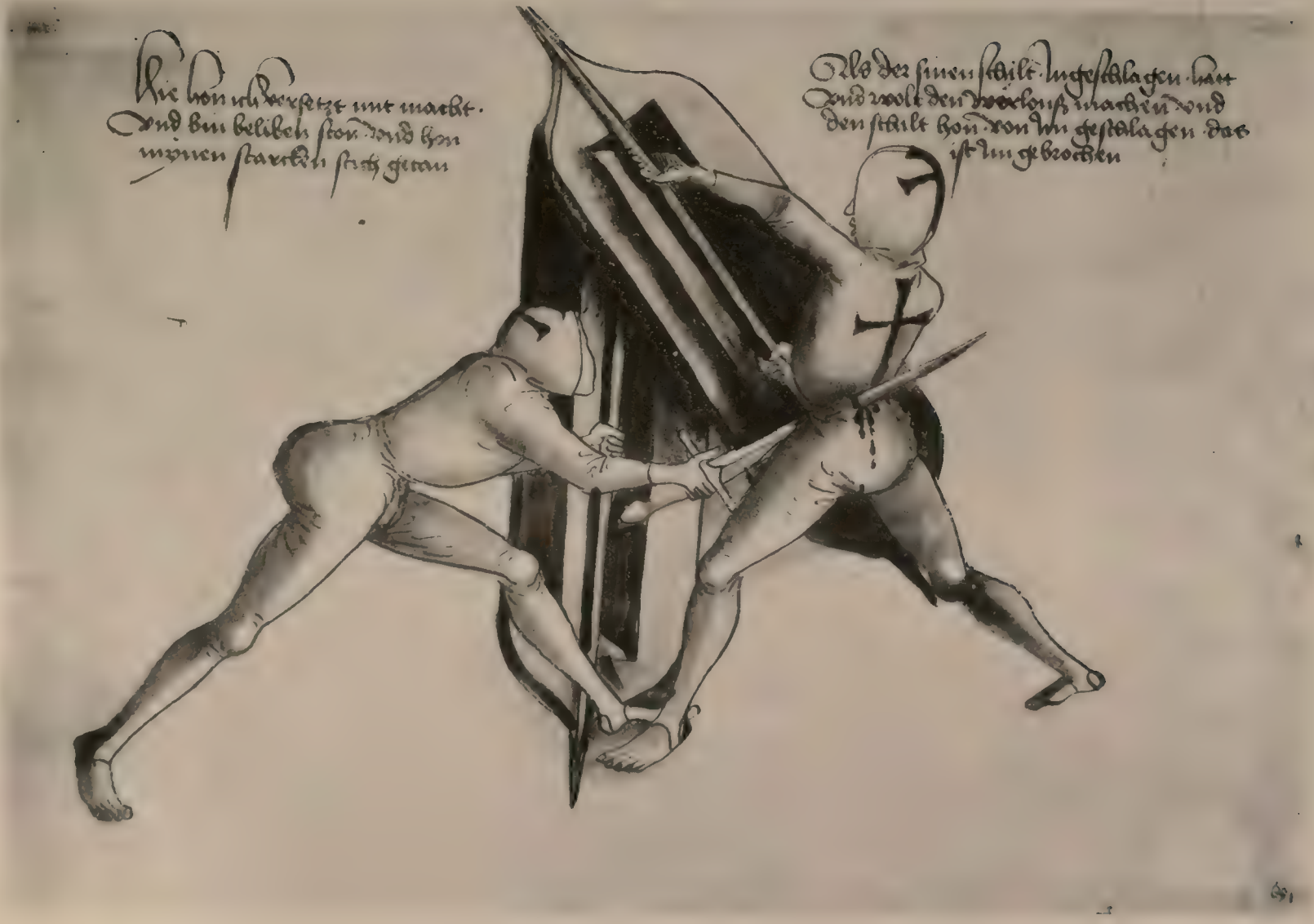


Talhoffers Fechtbuch.

Tafel 147.

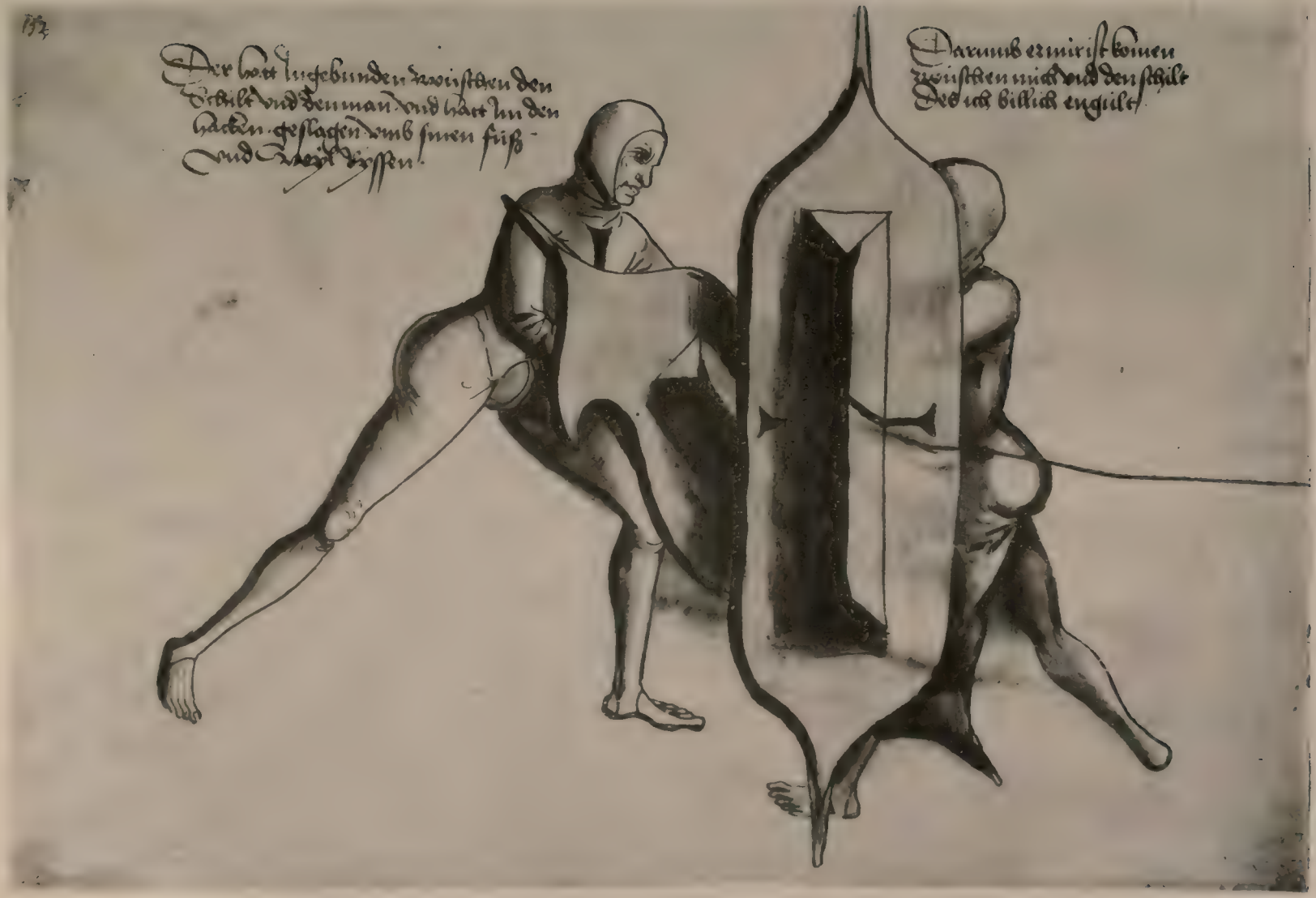

Der hatt wollen mit schilt vnd swert
Inbinden vnd lysen.
Es hatt der hinder sich geruckt
vnd im vf sinem Inschlahen
geruckt vnd latt den schilt
fallen vnd Trot herfur vnd
horrt im in sinen halß


Der hatt wöllen den schilt
oben hinyn wunden
Den schilt solt Man ynen Sehen
Und der stich geschrenck solt Sin
geschehen


Hie hon ich versetzt mit macht.
Vnd bin beliben ston vnd hon
mynen starcken stich getan
Als der sinen schilt ingeschlagen hatt
Vnd wolt den verlouß machen vnd
den schilt hon von im geschlagen das
ist im gebrochen

So ist der für drette
und nempt in bi
dem halß und
wurfft in mit dem
schilt.
Als der den schilt ingeschlagen hatt.

152.
Da ist das stuck volbracht
wie vorgeschriben statt


Der hatt ingebunden zwischen den
Schilt vnd den man vnd hatt im den
hacken geslagen vmb sinen fuß
vnd weyl rissen.
Darumb er mir ist komen
zwischen mich vnd den schilt
Des ich billich engilt.

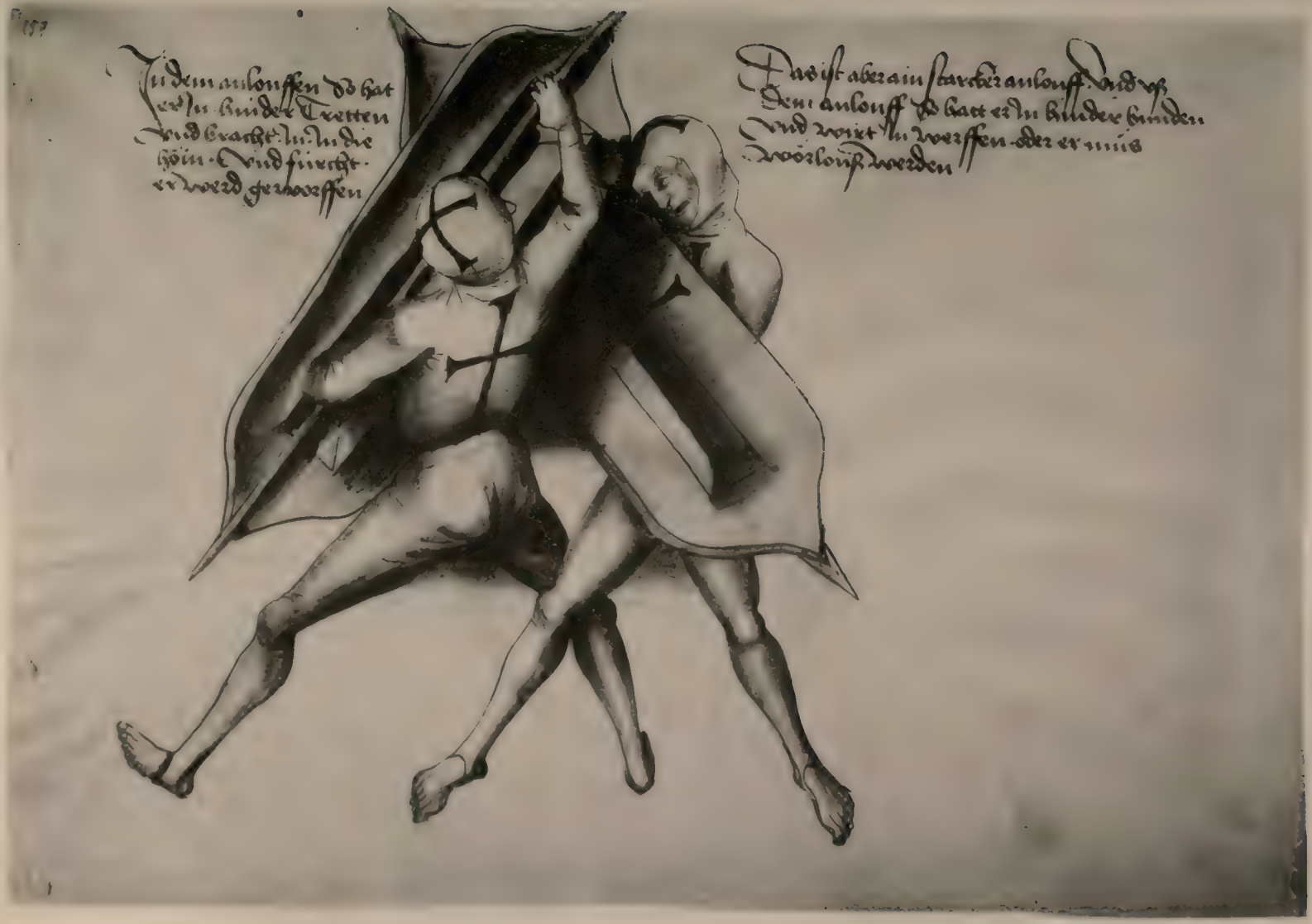
Von dem anbinden so mag man
vnden vnd oben rissen.
zu baiden seiten

134
Es ist ain als dem anndern
vnd oder oben wie er
des komen mag.
Aber vß dem obern anbund oder bochen
So mag ain yeder dem anndern griffen
In sinen schilt vnd von im rissen ob
er mag.

Talhoffers Fechtbuch.

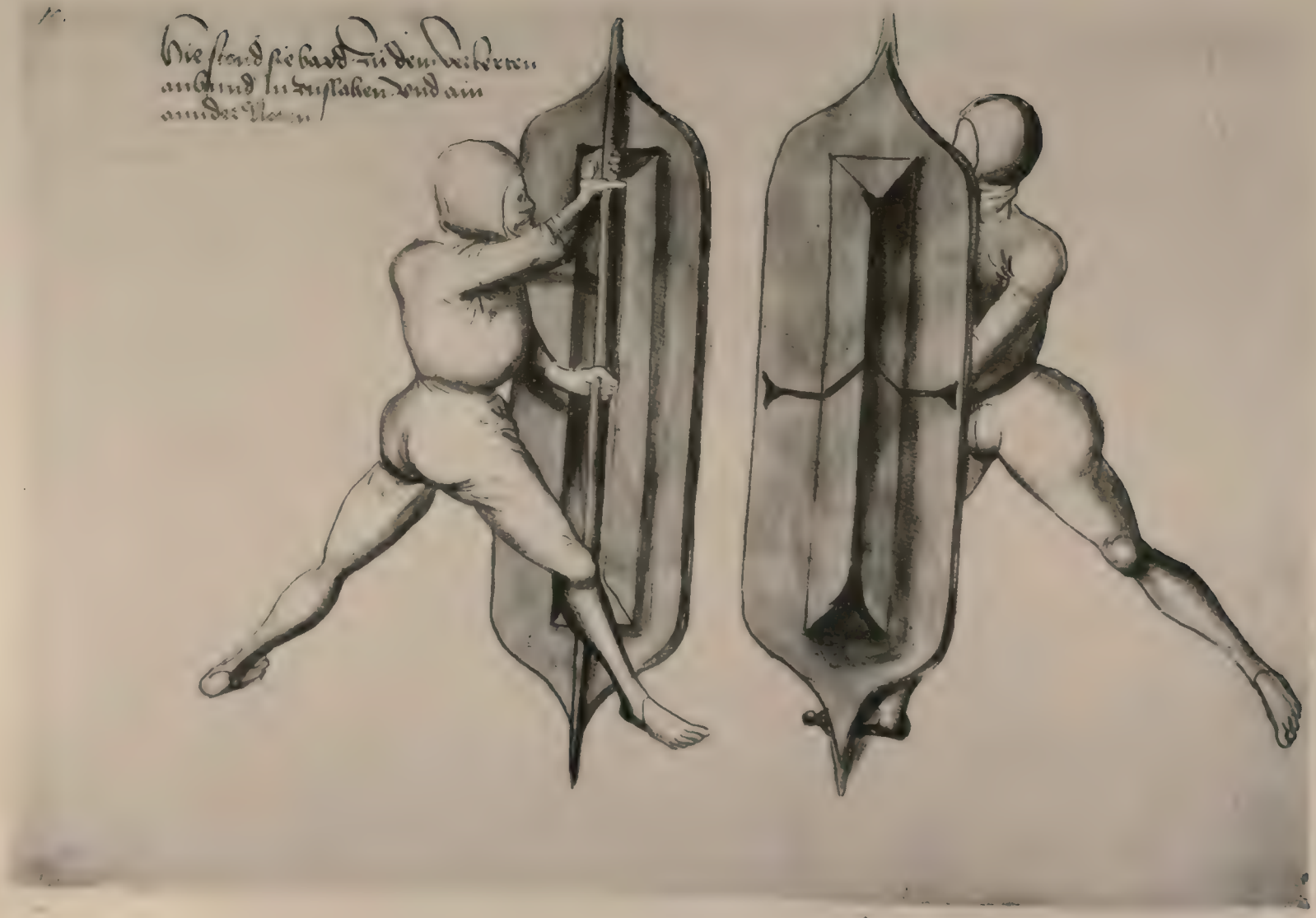
Tafel 156.

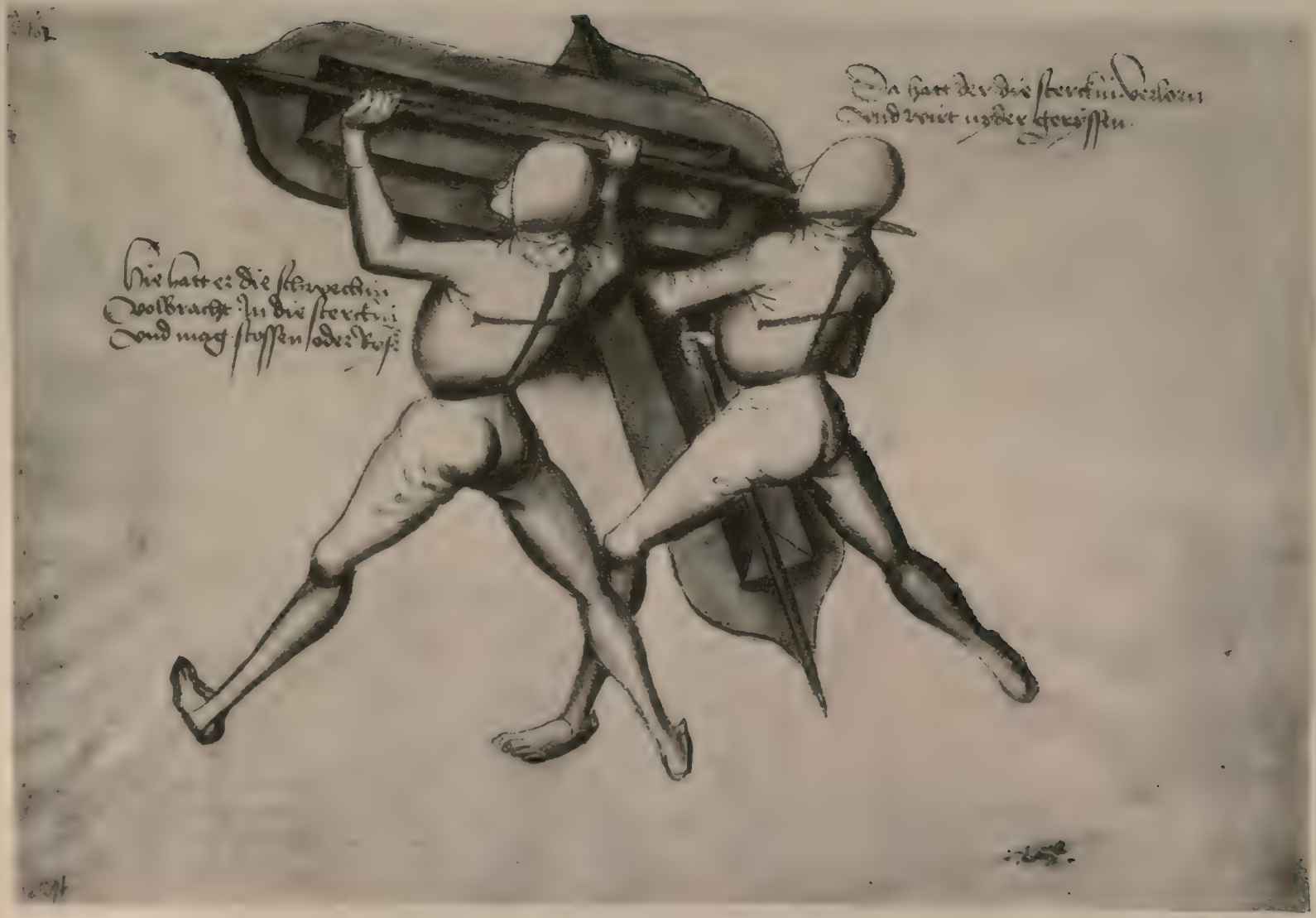
Nun Merck das stuck recht. Als Nun
der hatt wollen schlahen vnd bochen.
So ist er vast gestanden vnd latt
die rechten hand von
schilt vnd grifft dem in
den Elbogen vnd stoßt in
von im das er sich
verkertt.
Hie hatt er dem den schilt
ingeslagen vnd hinderbunden.


In dem anlouffen so hat
er in hinder Tretten
vnd bracht in in die
höin · vnd furcht ·
er werd geworffen
Das ist aber ain starcker anlouff · vnd vß
dem anlouff so hatt er in hinder hunden
vnd wirt in werffen · oder er muß
wörlouß werden

Talhoffers Fechtbuch.

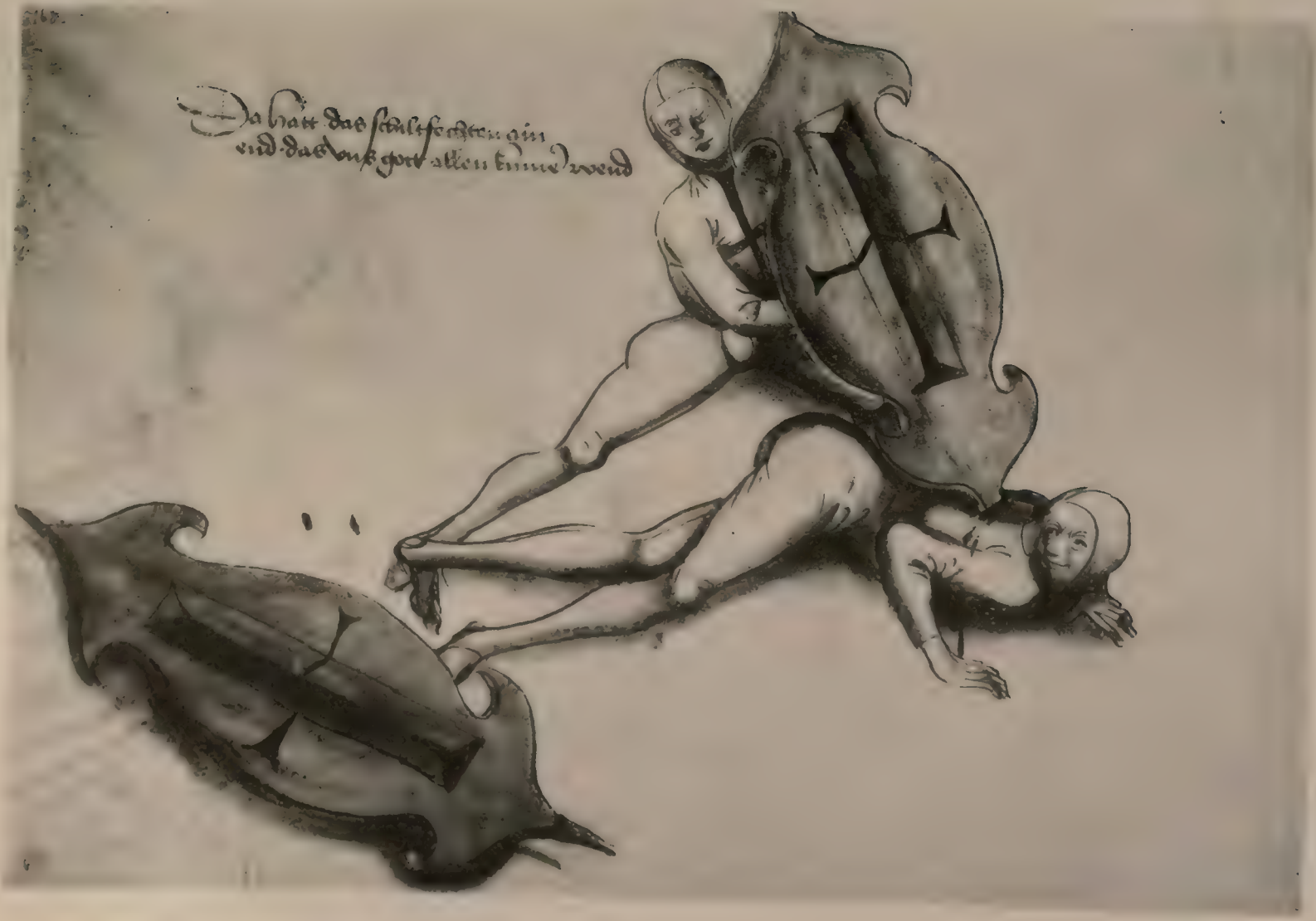
Tafel 160.




Da hatt der die sterckin verlorn
vnd wirt vnder gerissen.
Hie hatt er die schwecken
volbracht in die sterckin
vnd mag stossen oder ruf

Das sind die zwen fryen Notstend
dar vß man suchen mag vnd
finden allen vertail vnd vm
louffen vnd werlouß machē
vnd vil hupscher arbait die
man daruß machen mag
so man sust dehain wer
hatt denn den schilt

Hie wirt das stuck volbracht als
vorgeschriben statt.


Da hatt das schultfechten ain
end das uns gott allen kumme wend

Hie Vacht an der Tegen gott der wöll
vnser aller pflegenn.
Der hart gestochen
von dach.
Der hart versetzt mit
ainer hand vnd hart den
Tegen von im gewandt.
Der wölobnen Nider
Stechen
So gan der vnden vff mit
versatzung vnd wolt im
Brechen

Der ober schilt fur den stich
Der sticht frey von Tach
So macht der den vndern schilt mit aim stoss
Der sticht vnden zu dem.

Fur den obern stich so wurff dm
lincken arm uff. und fach sin
stich uff den lincken arm und
macht mit dinem Tegen stechen
oder slahen.
Als ich hon gestochen
so ist es mir gebrochen.
Aber Fur den obern
stich wurff den lincken
arm fur und mit dem
Tegen umb sin arm und
wurff in von ir
Der hatt sin stich vbracht
und des bruchs nit
gedacht.

Als der oben Im hatt gestochen so hatt der
Es mit dem lincken arm gebrochen vnd
grifft Im mit dem Tegen wenschen die bain
vnd zuckt In vff vnd wirfft In von Im.
Als der oben hinyn hatt gestochen
so hatt er mit dem rechten Arm
versetzt vnd wint den Tegen
vmb sinen arm vnd tryt
damit fur vnd wirfft In
von Im.

Da ist der vfgangen
vnd der bruch uber
das fahenn.
Als der in beschlossen
hatt
So hatt der in beschlossen
mit der schär.
Der hatt gestochen
oben inn.

Fur den obern stick
Ain grosser wurff
gang mit dem rechten
Arm vff. vnd fal mit dem lincken.
Arm vber sinen rechten Arm
vnd wurff in von dir.
Da ist das stuck vnd
wurff volbracht.

Als der obnen Nyder hatt gestochen so ist er vff
gangen mit dem rechten arm vnd grifft im
mit dem linken hand in sin Elbogen vnd
Truckt in von im so kert sich der gar vmb
vnd wirfft in vber Rucken.
Hie ist volbracht stuck
vnd bruch zwinach.

Für den obern stich hatt er
sinen rechten Arm uff
geworffen und sinem
Stich hinweg geholffen.
Und ersticht. In.
Der hatt gestochen. Und
ist im der stich gebrochen.
Das sol sin am vahen.
Uß der schär den arm.
Oder den hals.

Aber fur den obern stich ain arm bruch.
Vnd fah sin stich vff den lincken arm vnd
griff mit der rechten hand vnder sinen
arm vnd zuck an dich.

Aber fur den obern stich. fach sin stich [illegible]
rechten arm vnd trit fur vnd schla[illegible]
din lincken arm. an sin halß vnd [illegible]
über die huffen.

Der bruch ker dich gar umb und
wirff in über die huffen

Hie hatt einer als gůt als der ander

Aber fur den vndern stich schlah mit
diner rechten hand sin stich hinweg vnd
slah in mit der lincken hand an sinen hals.
vnd tryt mit fur vnd wirff in von dir
Fur den vndern stich fah sin stich in din bayd
hend vnd wirg im sin arm vff die lincken
achsel vnd brich in ab.

Ane ist der arm bruch.
wie vorgeschriben statt
Aber ain frÿer stand. mit dem schilt.
fur den obern stich oder fur den vndern

Der hat den gefangen
Oß der Schär.
Der bricht dem
die schär
So hatt ock der den beschlossen
mit der schär vmb den hals.
So macht der den
bruch vnd wirt
in werffen.

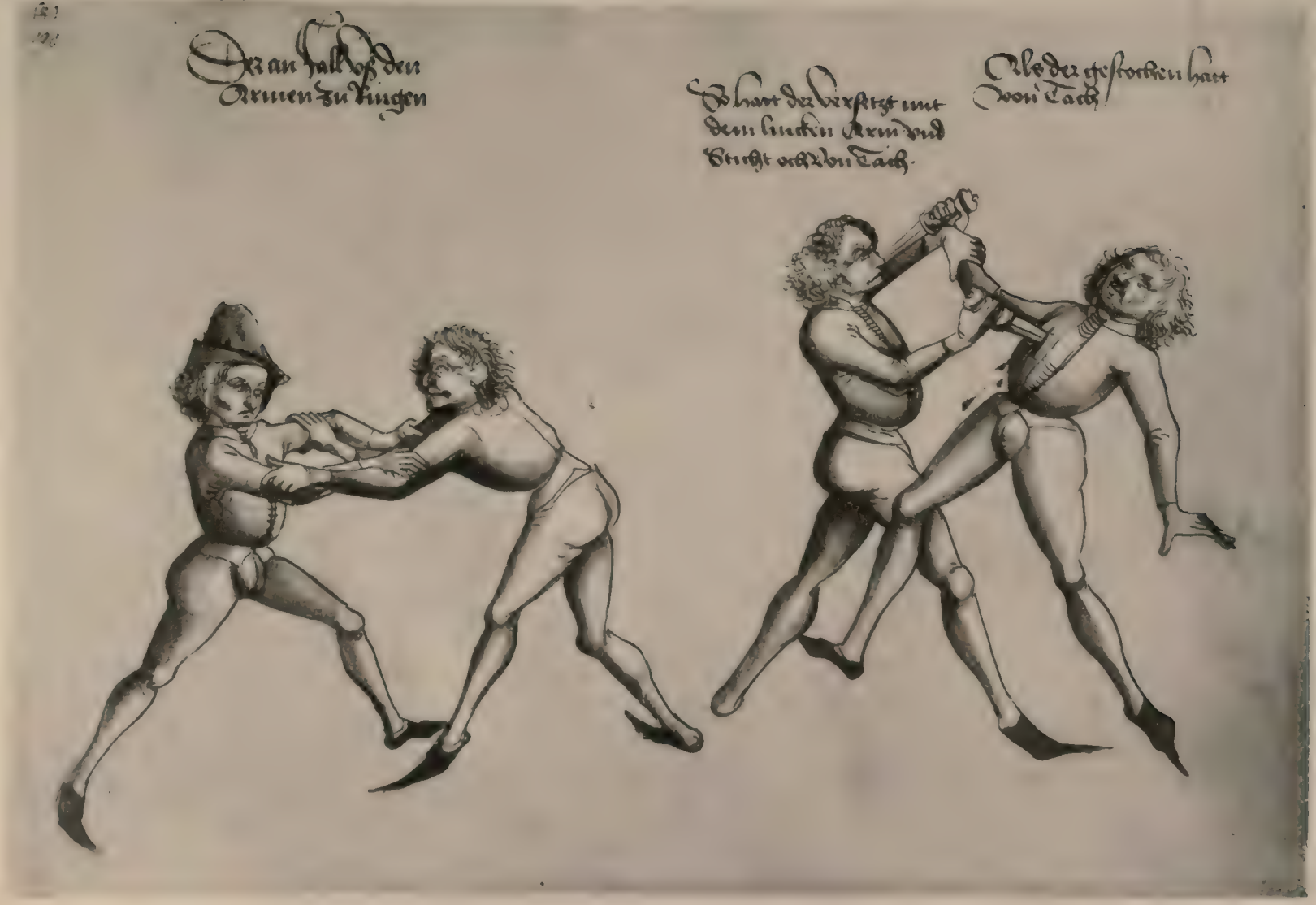
Hie ist er vffgangen mit dem
Schilt fur den obern stich
So hart der den stich
erlogen vnd slocht
vnden vff vnd sticht
Der hart aber den obern
Schilt gemacht.
So hat der aber den
Stich erlogen vnd
vber grofft im bard
Arm vnd tut in werffen

186
Der hatt dem Äbich angebunden
vnd vorl im uber gryffen.
Der hatt gestochen
Oben hinyn.
Als der gestochen hatt
Hie hatt er im uber gryffen
vnd den beschluss vol-
bracht.

Der hatt sin stich
Der statt in der
freyen hütt

Der hatt gestochen oben im
mit macht vnd am freyen
stuck wolfürt.

Als der mich überloffen hatt
mit ain früen stich oben Nider.
So hab ich den lincken arm
vff geworffen vnd versetzt.
Vnd mit mein rechten arm
hab ich in vmb sin hals
gefaßt vnd wirg
in Nider.
Hie hatt er in Nider gewirckt
vnd macht ain end.


Der an hall vß den
Armen zu ringen
So hart der versetzt mit
dem lincken Arm vnd
Sticht och von Tach.
Als der gestochen hatt
von Tach

Die habent birlichs gefaßt ain krin
unden den andern oben und ligend
In dem streb.
In dem streb: so schlefft er sin
hopt durch sin krin und
zuckt in uff.

Als der gefaset hatt vß den
Armen.
So stoßt der mit sinem rechten
Elbogen vff sinen rechten arm.
Vnd mit dem stoß so grofft er im
Vnder sinen rechten fuß vnd zuckt
In vff vnd wrofft In vber vß.
Der hatt es
mit gůt.
Der wil den werffen
vber den schenckel

In dem durch gon. So ist das der
bruch. vnd wirckt. in bÿ dem halß
Ober am bruch. vber das durch gon in
dem durch gon. So zuck den füß. hinder sich
vnd ergrÿff in. bÿ dem halß.

Talhoffers Fechtbuch.

Tafel 198.

Wen ainer ain ergrofft hinder wertigen
So wart ob dir möcht im schenckel werden
und zuch in her durch und richt
dich uff
Aber so ainer ain fasst hinderwertz so
Tritt mit dinem fuss hindersich zwischen
Sine bain und grifft in nach dem schenckel

Das ist ain heben hinderwertz der
Bruck dar über Nem in bi dem har
Und ruck in über die ackßel.
Das haißt ain beschulß
wil er denn ledig werden
So brick im die finger oder
Buck sich und werff in
über Rucken

Ein ober huff ringen
Über das ober huff ringen so
sucht er am Bruch

In dem ringen so hatt der in hinder
Tretten vnd in uber den fus
In dem streben so vil der dem
den fus vnden vß slahen

In dem ringen hatt er in vff zuckt vnd lofft mit
im vmb das haißt am Schrwindel ringen
Der hatt den gefaßt mit baiden henden bi-
dem halß vnd erschitt in so stoßt der in von
im.

Talhoffers Fechtbuch.

Tafel 206.

Das haißt am Buben Ringen
Der bruch darüber Fall Im mit
dem kun In sin macht

Der hatt wöllen durch gon. So hatt er im
zuckt vnd ergrifft in vnd truckt in nyder
Das haißt ain Nechsel ringen
vnd kumpt von dem halß fassen

Der hatt den gebracht In den Trappen
In dem trapen Zuckt er In an sich In dem Zucken schlecht er In an sinen halß vnd wirfft In uber die huffen

Der beuch über das Laßen
So Tryt mit dinem fus
hindersich zwischen sine bain
vnd wurff in über die Siten ab.
Der hatt den gefaßt bey bayden Armen
vff dem Rucken.

Aber ain fasen by dem halß. So grifft er im
in die Elbogen vnd trzit fur vnd stoßt in uber
den schenckel.
Ain hinder tretten vnd mit dem lincken arm.
In sinen halß vnd stoß den uber den Schenckel.

Da hart der den in dem
hecklin recht.
Der bruch uber das hecklin im groff als er
das hecklin schutzt so nem das ober huff ringl
so ist das hecklin brochen.

Das ist ain vß bindiger bruch über das
hecklin vnd über das ober huff bingen
Das ist ock ain bruch übers
hecklin oder huff.

Da hatt der den bruch volbracht
Vber das hecklin.
Der hatt wollen louffen in das hecklin
oder in die obern huff. So went sich der
vnd macht den bruch.

Talhoffers Fechtbuch.

Tafel 219.

220
Hie hatt er in uber gryffen und wurfft
In uber die under hufft ringen in ain schloß
Als sie glich gefaßt haben so stoßt er mit sinem
Elbogen in sinen rechten Arm und uber schutzt.
und felt im umb sinen schenckel und wurfft in

Talhoffers Fechtbuch.

Tafel 221.

Der hat sin horw
volbracht
Der hatt den schlag versetzt
vnd wol in vbergriffen.

Hie hatt er fur getretten. vnd
Rißt mit dem messer des stoß
zu der Elbogen. sol man nit
vergessen

228.
Der hatt den angeloffen in zorn
vnd hat in wollen horwen durch
den köpff.
So hatt der versetzt vnden vff mit
macht vnd in sinem vff ziehen
hat er im sin hand abgehorwen.

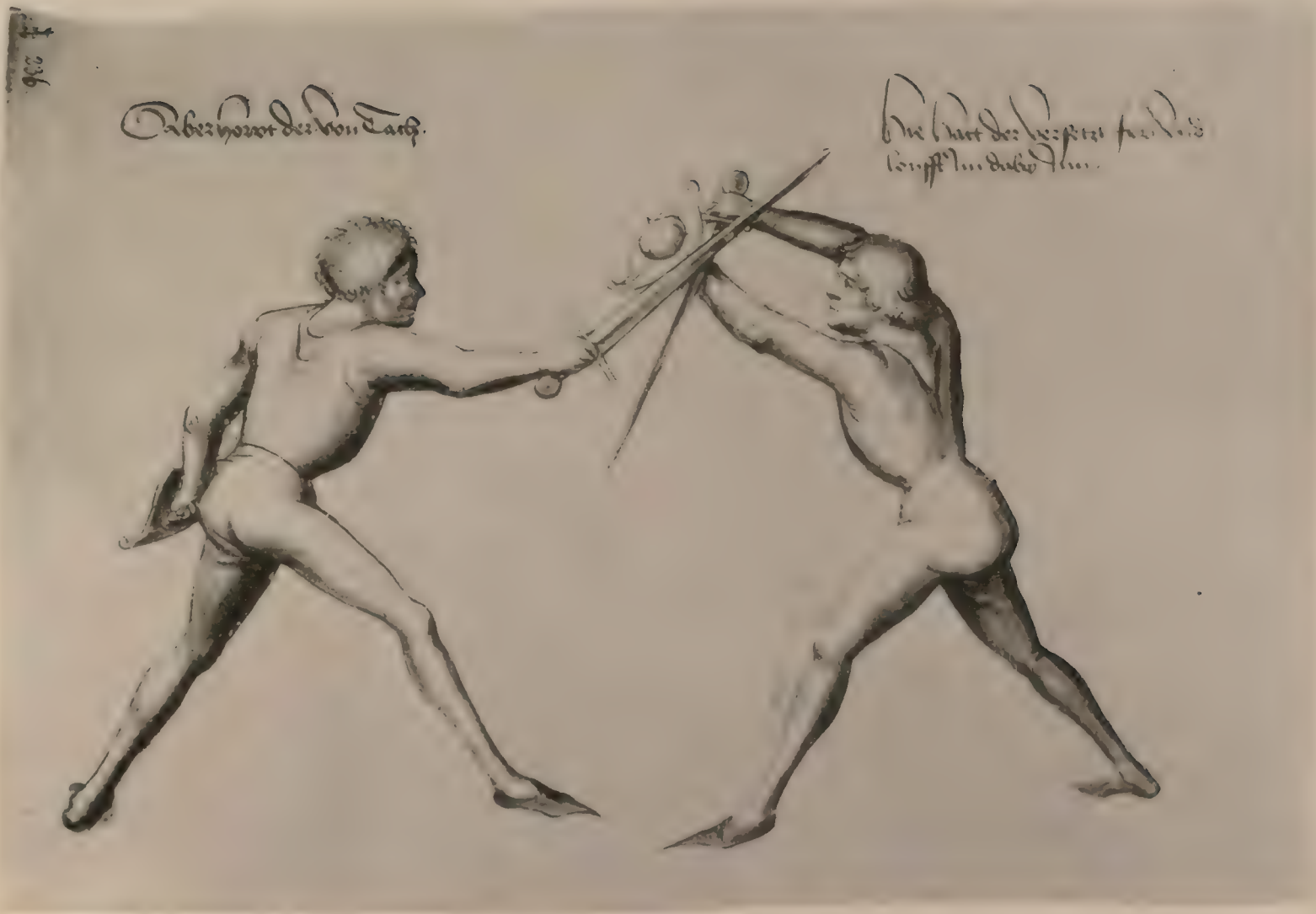
So hatt der Im versetzt vnd hatt In übergriffen
mit dem Arm. vnd stoßt messer In In.
Der hatt gehorwen von
Tach vff den man.

Das sind die zwen frien
Stend mit dem Hutteller
Und mit dem Messe

Hie hatt der versetzt mit
dem Buckeller vnd messer des
uber greyffens sol er mit vergessen.
Der hatt gehorren dem
in sin versatzung.

233

Als er in von im gestossen hatt.
So volendet er das stuck. Und
Stoßt das schwert durch in



Als der gestochen hatt So hott im der in
Sinen Arm der ober horw ist och gutt
fur den stich.

Das ist der Notstand wen
zwen über am Sind.
Da versetzt er mit
dem tegen und buckelle
Da versetzt der mit
Eppicher hand und
wirt sich wenden und
howen zu dem hindern

Talhoffers Fechtbuch.

Tafel 244.

Da hatt er sie zu im
gezuckt vnd wirfft sie
in die gruben.

Als sie schlahen wyl. So ist sie im zu
nach Tretten. Das er sie ergrifft by
dem schenckel vnd wirt sie fellen.

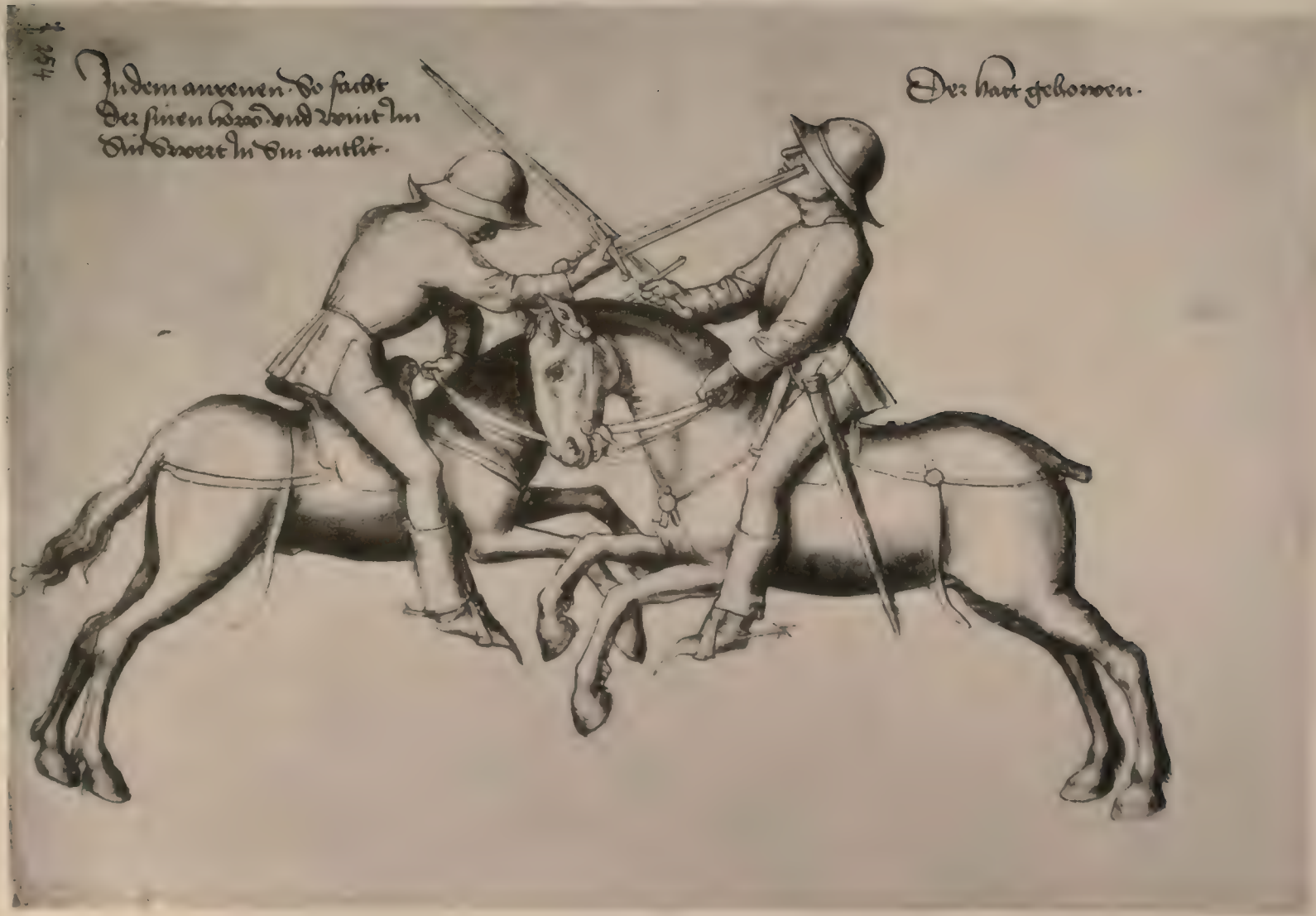
So schlecht er sie für die bruchst.
Da hatt sie im den schloer · umb den
hals geschlagen vnd wil in würgen.

Da hatt sie in gefaßt bÿ dem halß. vnd bÿ sinem.
zug vnd wirpl in vß der gruben nohen

Vß dem uber Illen so wyl der
versetzen mit dem Stick.
Der Sprengt in an vnd wyl
in uber Illen
251

252.
So hatt der versetzt. mit epicker
hand. vnd wirst. für.
Als der gehorren hatt.

Hie ist das stuck volbracht vnd hatt
in gehorwen in den schenckel.


254
In dem anrenen. So facht
Der sinen horw. vnd wint im
Sin swert in sin antlit.
Der hatt gehowen.

Hie hatt er den stklag versetzt vnd
über felt im vnd rißt das swert
von im.

Das stärwert Nemen vnderongen.

Das Swert Nemen.
hinderwertz.

Als der hatt gehorwen
So hatt der Epitt versetzt vnd
Ist im uber fallen vmb den halß

Hie versetzt der Frÿ vnd
wÿl den überfalen
Der hatt geborren
vom Tach.

Das kingen zu koss
hie hatt der in beschlossen
vnd vber gryffen vnderonge

Das ubergryffen vnd der
beschluss hinder sich
Der hatt den hinderwertz ergryffen

Hie ist das stuck volbracht. Als
vorgeschriben stat

Die Wenden.
Wie sich ainer halten sol in der
flucht · unt dem armprost

Der wyl den vnder das
pfert reuen
hie hatt der den geschossen vnd stoßt im den spieß mit
dem armbrost hinweg vnd wurt in ergryffen bi-
dem halß.

Hie weyl der den Recht empfahen
mit dem Spieß
Wie sich ainer halten sol mit dem Spieß
gegen ainem mit ainem Armbrost

Talhoffers Fechtbuch.

Tafel 270.

NC 1055 T28H4
Talhoffer, Hans
Talhoffers Fechtbuch aus dem Jahre 1467

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY